

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Einzelhefte:
Allgemeine Anzeigen 1 mm 500 (2 mm breit) 10 R.-Stück
Familien-Anzeigen u. Stellengesuche 1 mm 500 (2 mm breit) 10 R.-Stück
Reklamen 1 mm 500 (2 mm breit) 100 R.-Stück
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gebühr abgenommen.
Wohn-Anzeigen 1 mm 500 (2 mm breit) 100 R.-Stück
Wohn-Anzeigen 1 mm 500 (2 mm breit) 100 R.-Stück

Leihdruck-Beilagen:
Die Wochenzeitung
Wuppertaler Sportzeitung

Beilagen:
Durch diesen wöchentlichen Teil sind auch einschließend der Leihdruck-Beilagen:
„Die Wuppertaler“ und „Wuppertaler Sportzeitung“ halbmächtig R.-St. 1.15.
Bei Abbestellungen durch höhere Gewalt od. Streit können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.
Hauptvertriebsstelle: Elberfeld: W.-Rathenaustraße 50, Fernsprecher: Sammelnummer 217 01.
Hauptvertriebsstelle: Barmen: Neuerweg 57, Fernsprecher: Sammelnummer 577 03.

Nr. 164 - 44. Jahrgang.

Wittwoch den 16. Juli 1930

Einzelpreis 15 Pfg.

Auf alle Möglichkeiten vorbereitet

Der bedauerliche Konflikt.

Schlechte Regie. — Wie es zum Brief des Reichspräsidenten an Braun kam.

20. Berlin, 15. Juli. Ueber die Entstehung des schweren Konfliktes, der aus heiterem Himmel zwischen dem Reichspräsidenten und der preussischen Staatsregierung ausgebrochen ist, ist zusammenfassend zu berichten: In fast allen politischen Kreisen wird dieser Konflikt aufs tiefste bedauert. Hier scheint eine Reihe von unglücklichen Mißverständnissen, aber auch von Regiefehlern vorzuliegen, wie sie erfreulicherweise sonst selten sind. Leider ist die erste Auswirkung dieses Konfliktes die Wahrscheinlichkeit, daß die Befreiungsfestern im ehemals besetzten preussischen Gebiet ausfallen; da diese Festern aus Anlaß der Reise des Reichspräsidenten veranlaßt wurden, wird die preussische Staatsregierung mit den örtlichen Behörden ins Benehmen treten, um ihnen nahezu legen, diese Festern ausfallen zu lassen oder auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, an dem der Konflikt beiseite ist. Im preussischen Staatsministerium erhofft man diese Vereinnahmung, wenn sie auch durch die Veröffentlichung des Reichspräsidentenbriefes außerordentlich erschwert worden ist.

Die Vorgeschichte dieses Konfliktes ist im wesentlichen bekannt. Seit dem Erlaß des Stahlhelmverbots im Herbst vorigen Jahres sind immer wieder Versuche gemacht worden, dieses Verbot aufzuheben zu lassen. Die Berechtigung zu der Aufhebung des Stahlhelms ist bereits mehrfach bestritten worden. Es wurde vor allem bemängelt, daß man ein von den Alliierten diktiertes Gesetz dazu verwandte, um angebliche militärische Übungen und mit ihnen den ausführenden Verband zu unterbrechen. Der Weg freilich, den die Stahlhelmführung beschritten hat, um die Aufhebung des Verbots zu erreichen, ist nicht sehr glücklich gewesen. Obwohl der Bundesführer immer und immer wieder nahegelegt worden ist, sich mit der preussischen Staatsregierung direkt in Verbindung zu setzen, haben sie immer nur versucht, über die Reichsregierung und über den Reichspräsidenten die Zurücknahme des Verbots zu erreichen. In der Tat haben sich sowohl der Reichspräsident wie auch der Reichskanzler Müller und der jetzige Reichskanzler Dr. Brüning zu wiederholten Malen mit dem Ministerpräsidenten Braun in Verbindung gesetzt und Unterredungen mit dem Stahlhelmführer angeregt. Ministerpräsident Braun hat sich aber auf den Standpunkt gestellt,

Hindenburg erteilt dem Reichskanzler die nötigen Vollmachten

20. Berlin, 16. Juli. (Eig. Draht.) Der Reichskanzler hat heute morgen dem Reichspräsidenten Bericht über die parlamentarische Lage erstattet. Der Reichspräsident hat daraufhin dem Reichskanzler die Vollmachten erneuert und bekräftigt, die darauf hinauslaufen, den Artikel 48 der Reichsverfassung zur Anwendung zu bringen, um das Bedrohungsprogramm in Kraft zu setzen, falls eine Erledigung auf parlamentarischen Wege nicht möglich sein sollte. Das wiederum hat der Reichspräsident dem Reichskanzler die Vollmacht zur Erklärung des Reichstages gegeben, für den Fall,

daß vom Reichstag die Wiederaufhebung der Rotverordnungen auf Grund des Artikels 48 verlangt, weiter falls ein Mißtrauensvotum eingebracht und angenommen werden sollte und schließlich falls bedeutsame politische Ereignisse die Auflösung verlangen.

Damit ist die politische Lage einwandfrei geklärt. Mit diesen Rotverordnungen wird heute nachmittag der Reichstag vor dem Hause geschlossen und sofort haben Gebrauch machen, wenn es sich herausstellt, daß die parlamentarische Erledigung der Bedrohungsfrage nicht möglich sein sollte. Diese Möglichkeit besteht kaum noch.

Die Bedingungen der Sozialdemokraten

Mitwirkung, wenn Kopfsteuer fällt.

Berlin, 16. Juli. (Funkdruck.) Die Abgeordneten Breitscheid und Müller-Franken haben an den Zentrumstageordneten Esser folgenden Brief gerichtet: Sehr geehrter Herr Kollege! Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist bereit, in mündlichen Verhandlungen die Bedingungen bekannt zu geben, unter denen sie eine Verabschiedung der Bedrohungsfrage mit Ihrer Unterstützung für möglich hält. Sie hat jedoch schon gestern durch die Rede ihres Vertreters im Plenum des Reichstages er-

kennen lassen, daß die in der Bedrohungsfrage enthaltenen Kopfsteuer, die sogenannte Bürgerabgabe, für sie vollkommen unannehmbar ist. Voraussetzung für fruchtbare Verhandlungen wäre daher die Bereitwilligkeit der anderen in Betracht kommenden Parteien, auf die Bürgerabgabe zu verzichten. In diesem Falle wäre auch Gelegenheit gegeben, über notwendige Änderungen der Vorlagen zur Arbeits- und Krankenversicherung in Verhandlungen einzutreten.

Schreiben, das am 14. Juli an den Stahlhelm abgegeben ist, drei Forderungen aufgestellt, zu denen sich der Stahlhelm bekennen soll. Die erste dieser Forderungen, die auch noch in einer amtlichen Bekanntmachung mitgeteilt worden ist, geht dahin, daß der Stahlhelm angegeben soll, im Herbst vorigen Jahres eine ungefähre Handlung beabsichtigen zu haben; die zweite verlangt, daß in Zukunft keinerlei militärische und sonstige Übungen mehr stattfinden. Als Drittes wird angefordert, an die Spitze der neu zu gründenden Landesverbände Persönlichkeiten zu stellen, die Gewähr für die Innehaltung dieser Vereinbarungen geben.

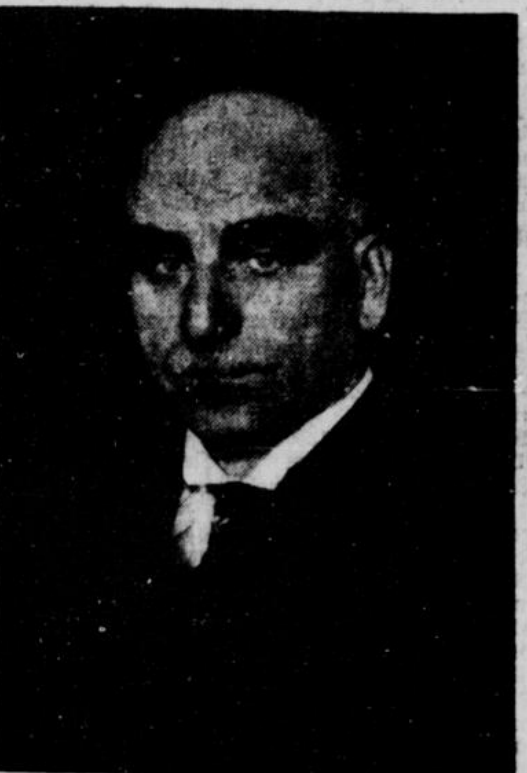
Diese drei Forderungen sind in ihrer Formulierung außerordentlich scharf und erklären die Befürchtung, die den Reichspräsidenten befielen mußte, als er sie las. Die preussische Staatsregierung war gewiß leicht zu beiraten, als sie die Auseinandersetzung mit dem Stahlhelm auf die Spitze trieb und anschließend die Lösung des Konfliktes unmöglich machen wollte. Diplomaten sind hier bestimmt nicht an der Arbeit gewesen.

Eine Antwort des Stahlhelms auf dieses Schreiben eingegangen ist. Hat der Reichspräsident am Dienstagmorgen, offenbar unter dem Eindruck dieser Forderungen stehend, den Brief an den preussischen Ministerpräsidenten Braun gerichtet, der in der preussischen Staatsregierung großes Erstaunen auslöste hat und der auch die Reichsregierung überraschte. Der preussische Ministerpräsident Braun ist nach seinen eigenen Erklärungen niemals davon unterrichtet gewesen, daß der Reichspräsident seine Reise nach den rheinischen Städten abhängig machen wollte von der Aufhebung des Stahlhelmverbots. Braun weist sich auch dagegen, daß der Reichspräsident im Gespräch mit dem

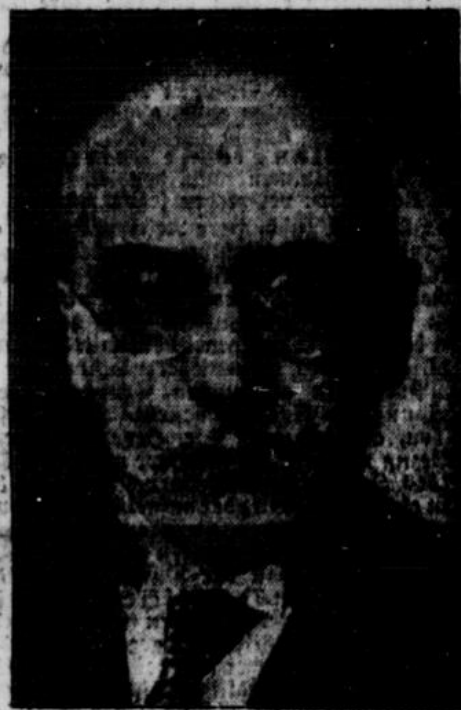
Staatskanzler das Material für ungenügend erachtet, und auch schließlich dagegen, daß ihm unterstellt wird, er habe das Verbot überhaupt nicht aufheben wollen. Im aber diesen Konflikt ohne Rücksicht auf die Welt zu schaffen, hat er unmittelbar nach Empfang des Briefes sich mit dem Büro des Reichspräsidenten in Verbindung gesetzt, um eine persönliche Unterredung mit dem Reichspräsidenten nachzusuchen. Rann hatte er dieses Ersuchen an das Büro gerichtet, als ihm mitgeteilt wurde, daß der Brief bereits veröffentlicht sei. Angesichts dieser Lage, die als eine außerordentliche Verschärfung angesehen wird, glaubte der preussische Ministerpräsident, auf den Befehl beim Reichspräsidenten zu verzichten zu müssen. Dafür hat das preussische Kabinett, das inzwischen zusammengetreten ist, einen Brief beschlossen, der ebenfalls veröffentlicht wurde und der in sehr öffentlicher Form bedauert, daß der Reichspräsident seine Reise abhängig macht von der Aufhebung des Stahlhelmverbots, ihn aber bittet, das preussische Material nochmals zu überprüfen und an Hand dieser Material seine Entscheidung einer neuen Prüfung zu unterziehen. Hier besteht also die Hoffnung einer Kompromisse. Wenn die preussische Regierung eine aufrichtige Verhandlung will, sollte man annehmen, daß sie Mittel und Wege finden werden, Brücken zu schlagen.

Daß das Büro des Reichspräsidenten indes vorzeitig gehandelt hat und keineswegs den Interessen des Reichspräsidenten dienlich, als es die Veröffentlichung des Briefes unternahm, geht schon allein daraus hervor, daß der Stahlhelm selbst erst am Abend des heutigen Tages auf das Schreiben des preussischen Ministerpräsidenten geantwortet hat, und zwar in einer Form, die unter anderen Umständen große Wahrscheinlichkeit für eine Verständigung geboten hätte. Die Stahlhelmführer erklärten zwar, daß sie die drei Bedingungen nicht unterschreiben könnten, und vor allem Bedenken gegen den Punkt 1 erhoben, weil sie dadurch in Gegensatz zu ihrer bisherigen Auffassung gelangen zu haben. Dadurch würden sie politischen Maßnahmen in Zukunft für und für

Seute die illustrierte Beilage:
Westdeutsche Sportzeitung



Ministerpräsident Braun



Reichskanzler Brüning

...und eine Selbstkritik ausüben, die sie nicht auf sich nehmen könnten. Die preussische Staatsregierung ist der Auffassung, daß man über diesen Punkt 1 ohne weiteres hätte sprechen und eine Fassung hätte finden können, die beiden Teilen gerecht geworden wäre.

Offensichtlich werden sich jetzt geschicktere Diplomaten, als am Werk gewesen sind, mit der Lösung des Problems beschäftigen und die innerpolitische Beruhigung herstellen. Die Angelegenheit der Vorgänge im Reichstage doppelt notwendig ist.

Die Demokraten wollen interpellieren.

Berlin, 15. Juli. (Draht.) Die demokratische Reichstagsfraktion teilt mit: Das Schreiben des Reichspräsidenten an den Ministerpräsidenten Braun rief in der Fraktionsführung der demokratischen Partei schwere Bedenken hervor. Der Reichsminister Dietrich wurde alsbald in die Fraktionsführung berufen und begab sich aus der Sitzung unmittelbar zum Reichkanzler, um ihn

um Klärung zu ersuchen. Die Fraktion bereitet eine Interpellation vor. Die Abgeordneten Koch-Weser und Meyer am Dienstag nachmittag eine Unterredung mit dem Reichkanzler, deren Gegenstand der Brief des Reichspräsidenten an den preussischen Ministerpräsidenten bildet. Der Reichkanzler hat darin zum Ausdruck gebracht, daß es sich bei diesem Brief um eine private Meinungsäußerung handle, auf die die Reichsregierung keinen Einfluß habe. Nach der Verfassung bedürfen nur Verfügungen und Verordnungen der Gegenzeichnung des Reichkanzlers. Bei dem Brief handele es sich aber nicht um einen staatsrechtlichen Akt.

Rein staatsrechtlicher Akt.

Berlin, 15. Juli. Auf Grund des demokratischen Fraktionsbeschlusses hatten die Abgeordneten Koch-Weser und Meyer am Dienstag nachmittag eine Unterredung mit dem Reichkanzler, deren Gegenstand der Brief des Reichspräsidenten an den preussischen Ministerpräsidenten bildet. Der Reichkanzler hat darin zum Ausdruck gebracht, daß es sich bei diesem Brief um eine private Meinungsäußerung handle, auf die die Reichsregierung keinen Einfluß habe. Nach der Verfassung bedürfen nur Verfügungen und Verordnungen der Gegenzeichnung des Reichkanzlers. Bei dem Brief handele es sich aber nicht um einen staatsrechtlichen Akt.

Brauns Antwort an Hindenburg

Er traut dem Stahlhelm nicht.

Berlin, 15. Juli. (Draht.) Wie der Antikriegs-Preussische Volksfreund mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Dr. Braun unter dem 15. Juli an den Reichspräsidenten das folgende Antwortschreiben gerichtet:

Hochverehrter Herr Reichspräsident! Aus Ihrem Schreiben vom 15. Juli 1930 muß ich zu meinem Bedauern erfahren, daß Sie Ihre Teilnahme an den rheinischen Befreiungsfeiern im preussischen Gebiet namentlich von der Wiederzulassung der in den Provinzen Rheinland und Westfalen angelassenen Gruppen des Stahlhelms, Bund der Frontkämpfer e. V., abhängig machen. Ich empfinde dies um so schmerzlicher, als dadurch ein Mißklang in die Befreiungsfeiern hineingebracht wird, den ich, soweit es an mir liegt, gern vermeiden sehen möchte.

Um Ihrem Wunsch, Herr Reichspräsident, auf Wiederzulassung des Stahlhelms in den Provinzen Rheinland und Westfalen entgegenzukommen, hat der Herr preussische Minister des Innern mit meinem Einverständnis dem Bundesamt des Stahlhelms gegenüber mit Schreiben vom 14. Juli 1930 die Wiederzulassung der in diesen Provinzen angelassenen Gruppen dieser Vereinigung in Aussicht gestellt. In diesem Schreiben, auf das auch Sie, Herr Reichspräsident, Bezug nehmen, hat der Herr preussische Minister des Innern zum Ausdruck gebracht, daß er gegen eine Neubildung der aufgelassenen Gruppen des Stahlhelms in den Provinzen Rheinland und Westfalen keine Bedenken geltend machen würde, wenn ihm von der Bundesleitung des Stahlhelms die Zusicherungen für eine künftige, den bestehenden Gesetzen nicht zuwiderlaufende Betätigung gegeben würden. Zu einer solchen Forderung bestand Veranlassung, da an der Ernsthaftigkeit der Versicherungen des Stahlhelms auf Grund seiner bisherigen Haltung berechtigte Zweifel begagt werden mußten, die nur durch besondere Zusagen der

verantwortlichen Bundesführung beseitigt werden können. Eine Antwort des Stahlhelms auf das Schreiben des Herrn preussischen Ministers des Innern ist jedoch bisher nicht eingegangen.

Ihre Auffassung, Herr Reichspräsident, daß die Auflösung des Stahlhelms in Rheinland und Westfalen dem Sinne des Gesetzes vom 22. März 1921 (Reichsgesetzblatt Seite 235) zuwiderläuft, vermag ich mir nicht zu eigen zu machen. Ich stelle vielmehr fest, daß die gesetzmäßig aufgestellten Stellen Preussens und des Reiches übereinstimmend das Verbot auf Grund einwandfreien und reichhaltigen Tatsachenmaterials erlassen haben. Es ist mir nicht bekannt, inwiefern Ihnen, Herr Reichspräsident, Material vorgelegen hat, das zu dem in Ihrem Schreiben vom 15. Juli zum Ausdruck gebrachten Urteil führen konnte.

Ich wäre nach wie vor bereit, die Neubildung des Stahlhelms für die in Rede stehenden Gebiete zuzulassen, falls ich die Ernsthaftigkeit der vom Stahlhelm gegebenen Zusicherungen annehmen in der Lage wäre und infolgedessen die Gesetzmäßigkeit seines künftigen Verhaltens als gewährleistet betrachten könnte. Dies wäre möglich, wenn der Stahlhelm die von ihm geforderte Erklärung, die lediglich der geltenden Gesetzeslage entspricht, abgibt und damit von sich aus das Hindernis, das Ihrer Meinung nach Ihrer Teilnahme an den Befreiungsfeiern entgegensteht, aus dem Wege räumt.

Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen wird, die Bedenken, die sich Ihrer Reise in das Rheinland entgegenstellen, noch zu beseitigen, und daß es der Bevölkerung des preussischen Gebiets vergönnt sein wird, doch noch Sie, sehr geehrter Herr Reichspräsident, bei den Befreiungsfeiern begrüßen zu können.

Mit dem Ausdruck meiner besonderen Verehrung bleibe ich Ihr sehr ergebener
(Gts.) Braun.

Der Brief Wagners an den Stahlhelm.

Berlin, 15. Juli. (Draht.) Der Antikriegs-Preussische Volksfreund veröffentlicht den Wortlaut des Schreibens, das der preussische Innenminister Dr. Wagner unter dem 14. Juli 1930 an das Bundesamt des Stahlhelms gerichtet hat: „Der Herr Ministerpräsident hat mir die an ihn gerichtete Eingabe Ihres Herrn Reichspräsidenten vom 4. Juli 1930, in der die Bitte um Wiederzulassung des Stahlhelms in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen ausgesprochen wird, zugehändigt. In der dieser Eingabe beigefügten Aufzählung der Herrn Reichspräsidenten vom 2. Juni 1930 veröffentlichten der Herr Reichspräsident, daß der Stahlhelm sich nicht militärisch betätige und daß bereits seit Jahren eine Bundesordnung betreffend Verbot militärischer Übungen bestünde. Dabei vertritt die Bundesführung aber nach wie vor die Auffassung, daß die Betätigung des Stahlhelms in den beiden Provinzen sowohl ausdrücklich festgelegt worden sei, als auch die Abtun am 21. und 22. September 1920 im Hause von Berden, Ruppelshaus, Rangenberg, Neuland, Belthel und Kettwig keine nach dem Gesetz vom 22. März 1921 (Reichsgesetzblatt Seite 235) und seinen Ausführungsbestimmungen verbundene militärische Betätigung dargestellt haben. Diese Auffassung nimmt Ihre Versicherung über die künftige Betätigung der bestehenden Bestimmungen durch den Stahlhelm hängt vielmehr davon ab, daß die vom preussischen Staatsministerium vertretene Auffassung der Befreiung zugrunde gelegt wird.“

Ich möchte mich deshalb nur dann entscheiden, die Befreiung als geeignete Grundlage für eine Wiederzulassung des Stahlhelms in Rheinland und Westfalen anzusehen, wenn sie diesem Gesichtspunkt Rechnung trägt und mir gegenüber in einer Form erfolgt, die eine klarere Bindung des Bundes an die Zusage erkennen läßt. In der Anlage lasse ich Ihnen eine solche Erklärungsskizze mit dem Anheimstellen, sie durch den Herrn Bundesführer selbst und Dittmerberg eigenhändig vollziehen zu lassen und mir einzureichen, abzugeben. Im Falle der Abgabe der Erklärung bin ich bereit, die Neubildung des Stahlhelms in Rheinland und Westfalen nicht zu beanstanden.“

Die dem Schreiben beigefügte Erklärung enthält dann die bereits erwähnten drei Forderungen und Punkte, die das Bundesamt des Stahlhelms unterschreiben sollte.

Die Deutschnationalen fordern sofortige Einberufung des Landtages.

Berlin, 15. Juli. Die Deutschnationale Presse teilt mit: Rammens der Deutschnationalen Landtagsfraktion hat Staatsrat Eickhoff an den Herrn Landtagspräsidenten Bartels folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr verehrter Herr Präsident! Auf Grund des in der Presse veröffentlichten Schreibens des Herrn Reichspräsidenten an den Herrn preussischen Ministerpräsidenten des Stahlhelmsverbot und die Befreiungsfeiern betreffend, bitte ich, mir mitteilen zu wollen, ob Sie, Herr Präsident, von Ihrem Rechte nach Artikel 17, Absatz 3 Gebrauch machen und den Landtag sofort einberufen wollen. Ich brauche Sie nicht auf die Notwendigkeit einer solchen Einberufung angesichts dieses Geschäftnisses hinzuweisen.“

Koblenz, Trier und Aachen an Hindenburg.

Trier, 15. Juli. (Draht.) Die drei Oberbürgermeister der Städte Trier, Koblenz und Aachen haben sich durch Vermittlung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz telegraphisch nach Berlin gewandt mit der Bitte, den Versuch des Reichspräsidenten doch Ratifikation zu lassen, da die Vorbereitungen dafür bereits so weit gediehen seien, daß sie nicht mehr rückgängig gemacht werden könnten.

Wiesbadens Enttäuschung.

Die Abgabe Hindenburgs hat in Wiesbaden größte Enttäuschung hervorgerufen. Hindenburg telegraphierte: „Zu meinem lebhaften Bedauern muß ich aus den Gründen, die in meinem heute veröffentlichten Schreiben an den Preussischen Ministerpräsidenten dargelegt sind, auf den geplanten Besuch Ihrer Stadt einstweilen verzichten, ich hoffe aber, daß die Gründe, die mich zu der Abgabe zwingen, bald gehoben sein werden und ich später den Besuch nachholen kann.“

Die Jg. 31g. macht darauf aufmerksam, daß die Gründe, die der Reichspräsident anführt, für Wiesbaden gar nicht zutreffen. Nur in der Rheinprovinz ist der Stahlhelm am Aufmarsch verhindert worden, während er in Wiesbaden und in ganz Hessen-Nassau nicht verboten ist. Die Ausführung des Beschlusses wird am Sonntag, 20. Juli, stattfinden.

Das deutsche Handwerk für das Zweitammersystem

BG. Berlin, 16. Juli. (Eig. Draht.) Der Reichsverband des Deutschen Handwerks und der Deutsche Handwerks- und Gewerbeverband nahmen in einer Vorstandssitzung zu der im Reichstagsverhandlung des Gesetzes über den endgültigen Reichswirtschaftsrat mit einer Entschließung Stellung. Die Ablehnung dieses Gesetzesentwurfs, der in sehr bedauerndem Maße endlich eine sachgemäße wirtschaftliche Mitwirkung aller Kreise der deutschen Wirtschaft an den Aufgaben der Gesetzgebung verwirklichen wollte, werde gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt der größten politischen Vertrauenskrise als eine schwere Zurücksetzung

aller produktiven Kräfte der deutschen Wirtschaft empfunden. Die vereinigten Vorstände sind der Auffassung, daß das Zweitammersystem in Deutschland verbunden mit dem gegenwärtigen der freien Willensbestimmung des deutschen Bürgers ausschließlichen proportionalen Wahlrechts in so hohem Maße verfehlt hat, daß die Frage der Errichtung einer zweiten Kammer durch organisatorische Verbindung von Reichsrat und Reichswirtschaftsrat schleunigst zum Gegenstand ernsthafter Prüfung der deutschen Wirtschaft und der politischen Faktoren gemacht werden muß.

Meine Mutter

Von Clara Wiebig

Jum 70. Geburtstag der Dichterin am 17. Juli 1930

A. Ums Jahr 1885 mag es wohl gewesen sein, der Weg, der vom Dorf Schwerfeld nach der Stadt Posen führte, war schlecht. Sollte die Tochter Clara des Wärrers Langner zu Schwerfeld bei Posen eine etwas höhere Bildung erhalten, so mußte sie in der Stadt die Schule besuchen. Aber die Pforte war arm, keine feste Prämie, die es dem Vater ermöglichte, sein Töchterchen in eine Pension zu tun, man mußte die Neunjährige der Obhut einer Milch- und Gemüsefrau anvertrauen. Unter ihren Rannen und Rörben nahm sie die kleine Clara Glod fünf am Morgen nach Posen mit. Wenn aber der Nachmittag sich neigte, die Repomucena die Produkte des Dorfes losgeschlagen hatte, wurde wieder auf den rumpelnden Karren geflickert, beim ging's auf mühseligem Weg zwischen schaukelnden Rörben und rasselnden Rannen.

Sei war der Nachmittag. Kein Schatten, müde liegen die Weichen am Wegrand. Das Pferdchen trottel im Schlaf, die Repomucena vorn auf dem Ausfuhrschwarz im Schlaf, das Mädchen hinten zwischen den Rörben ist auch im Schlaf, da — plötzlich liegt es unten. Der Gaul hat geschütt, einen Satz gemacht. Die Kleine hat sich wohl nicht sehr weit getan beim Sturz, aber wenn sie sich auch weghetan, schon ist sie auf den Rücken, schüttelt die Erde vom Rücken, rennt hinterm Karren drein, gibt den heißen Lauf nicht eher auf, als bis sie den Wagen wieder erreicht hat, hinten anpackt und sich müde wieder hinaufschwingt.

Die kleine tapfere Clara mit den langen blonden Schulmädchenopfen wurde meine Mutter. Und tapfer ist sie geblieben ihr ganzes Leben hindurch. Es war ein langes Leben — zweiundachtzig Jahre — „und wenn es künftighin gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ Und viel Leid war auch bei all der Mühe und Arbeit ihres Lebens, aber verzagt habe ich sie nie gesehen. Eine tapfere Gattin, die den Gatten, der beim traurigen Anblick seines zweiten, durch eine unglückliche Kinderkrankheit gelähmten und blöde gewordenen Sohnes zusammenbrach, immer wieder aufrichtete — eine tapfere Mutter, die ihren Erstgeborenen, ihren doppelt heilgeliebten ältesten Sohn ohne Träne im Jahre 1870 ins Feld schickte. Eine dunkle Erinnerung zeigt sie mir, wie sie beim Gedenken des Morgens eine weiche Nase in unserm Gattens bricht und die im Gedenken des Abends meinem Bruder an den Helm rührt.

Sie hätte ich das Buch „Die Nacht am Rhein“ geschrieben, dieses Bild Geschichte aus den hebräer Jahren und ein Lebensbild der

Stadt Düsseldorf, wären die Erzählungen meiner Mutter nicht. Ja, die konnte erzählen! Es sind die schönsten Erinnerungen meiner Kindheit, wenn ich an meinem Schnupfenfieber oder an Wärrern oder wegen irgend eines anderen Uebelbefindens im Bett liegen mußte — die Mutter erzählte ja.

Mutter, erzähl' doch, wie ihr euer Schweinechen geschachtet habt und wie Bursch gemacht wurde.“ — „Mutter, erzähl' mal, als Napoleon durch euer Dorf gekommen ist auf der Flucht aus Rußland und der Vater von deinem Vater ihn an der Ecke im Schilfen halten sah, ganz bleich und verummt.“ — „Mutter, weißt du das noch, wie die Polen wollten, daß die Stadt Posen ihnen gehörte und wie unser Papa oben an der Treppe stand, das Gewehr zur Verteidigung in Anschlag? Erzähl's nochmal, aber mach's recht lang, bitte, bitte!“

Vielleicht hätte ich auch nie „Das schlafende Meer“ geschrieben, ohne daß meine Mutter Bilder in mir erwecken ließ, Interessen in mir erweckte, die noch nach so vielen Jahren der Untergrund meines literarischen Schaffens wurden.

Im Jahre 1848 kam mein Vater ins Frankfurter Parlament, meine Mutter ging mit ihm; eine weite, beschwerliche Reise, zum größten Teil in der Postkutsche, anstrengend für eine so junge Frau mit einem noch nicht einjährigigen Knaben auf dem Schoß. Frankfurt am Main — Parlament — Paulstraße — Umland, Gebirge Grimm, Marx, Turmwater, Jahn, Johann Jacob, Robert Blum, Gagner, Edward Simon — viele, viele berühmte Leute. Sie alle hat meine Mutter gekannt; vor ihrem unsterblichen Bild schwand freilich manches von jener Glorie, mit der eine leicht betrogene Welt sie jetzt noch umgibt. Am interessiersten hörte ich zu, wenn sie vom schönen Fräulein Plankowitsch erzählte, jenem eleganten Kavaller und Damentänzerin, dem Frankfurter Böbel bei seinem Spazierritt am Morgen vom Pferde ritt und den hochmütigen Aristokraten dann weit draußen auf der Heide mit Steinen und Knütteln wie einen Hund zu Tode schlug.

Nach der Auflösung des Parlamentes kamen meine Eltern nach Döbenau, Sigmaringen; die fünf Jahre dort waren die glücklichsten im Leben meiner Mutter. Kleinstadt und doch ein Fürstentum, wunderbar schöne Umgebung, Berge, Wälder, die Donau, Schweizer Alpen so nah, und massierte Schiltpartien mit Blöckchen und weichen Federbüschen in tiefen Wintern, fröhliche Wälder auf tannenumhüllten Sommergrünen Wäldern, Erdbeeren, Himbeeren, Forellen in Wäldern, so viele der Herzlichkeiten, daß meine Eltern nicht genug davon hören und meine Augen nicht genug schauen konnten.

Aus jenen Sigmaringer Tagen stammt das Porträt meiner Mutter. Ein kleiner, be-

rühmter Vater hat es gemalt; 1850 steht in der Ecke des Bildes. Deutliche wird nicht mehr so gemalt, nicht mehr so die rostige Wange in die zarte Hand geschmiegt, nicht mehr so langbewimpert bildend die Augen, nicht mehr so der schönste Augenblick einer schönen Frau wiedergegeben. Und doch atmet jeder, der in mein Zimmer tritt, tief auf: „Oh, wie schön!“ und bleibt lange stehen vor dem Bild und steht auf zu diesem unendlich lieblichen, jugendverklärten, lächelnden Gesicht.

So schön habe ich meine Mutter nicht mehr gekannt, ich wurde erst geboren, als mein Vater als Oberregierungsrat im Jahre 1860 nach Trier an der Mosel versetzt worden war. Aber schon war meine Mutter immer noch — nicht nur in meinen Augen — ein Gesicht so lieb, so voll fränkischer Anmut, wie es die letzte Zeit nicht mehr bildet. Von Trier an der Mosel nach Düsseldorf an den Rhein — Krieg, Krankheit, Tod, viele Sorgen, großes Leid, aber dieses Gesicht behielt seine weichen Linien, es wurde nicht hart. Und auch die Seele der Frau wurde nicht hart, sie erbatete sich nur im tapferen Kampf mit dem Dasein als Witwe.

Das Schicksal hat meine Mutter gegen die Reize ihres Lebens wieder in die Nähe ihres Ausgangspunktes zurückgeführt. Es wurde ihr schwer, den Reizen des Lebens zu ver-lassen, wo das Grab meines Vaters liegt und lange schöne Erinnerungen noch lebendig blühen, aber sie opferte eigenen Wunsch dem Wunsch der Tochter; wir zogen wieder gen Osten — nach Berlin. Und so kam sie wieder jener Landstraße näher, über die sie einst im Karren geholpert war. Die war nicht ganz mehr so, wie die Mutter sie meinen Kindheitstagen gezeigt hatte — sondern besser ausgebaut worden. Aber doch noch lange, lange nicht gut genug.

Gott sei Dank, daß meine Mutter es nicht mehr erlebt hat, daß jene Stadt, für deren Deutschtum mein sonst so friedliebender Vater den Gewehrlauf an die Waage legte und Posten auf der Treppe stand, polnisch wurde! Daß die Stätte, mit der sie erste Liebe verknüpfte, an der ihr Vater gut deutsch gepredigt hatte, daß jene anendlichen Weizenfelder — volle Kornfelder — Preussens — den Polen anheimfielen. Und dem Himmel sei Dank, daß sie schlafen ging vor dem größten aller Kriege.

Nun bin ich oft, sehr oft an ihrem Grab auf dem Kirchhof zu Jeshendorf, fern brandet Berlin, sie liegt und schläft ganz im Frieden. Aber ihre Stimme spricht noch immer zu mir; meine Mutter erzählt mir noch immer gar manches, und ich merke auf.

Als ich neulich, unfern ihrer Stätte, auf einem Bänkechen saß, kam ein Herr gegangen, er führte zwei Kinder mit sich, und er blieb stehen vor dem Marmorgedenkstein, auf dem, was Liebe hingeschrieben, Rosen und

Schnee schon ein wenig verwaschen hat, auf dem nur die großen goldenen Buchstaben des Namens — Clara Wiebig — noch hell leuchten, und er sagte zu dem Kleinsten der Knaben: „Ah, sieh mal, da liegt ja die Schriftstellerin Clara Wiebig!“

Nein, die Schriftstellerin Clara Wiebig liegt hier nicht, es ist ihre Mutter, die Erzählerin Clara Wiebig, das hätte ich ihm sagen können. Aber ich schwieg und ließ ihn vorüber. Ich war doch ein wenig bestürzt. Dann aber trat ich doch an den Hügel heran und legte meine Hand auf dessen Fleck, und zu der Stimme, die plötzlich zu mir herauf — oder war es aus mir heraus? — etwas sprach, sprach ich wie zur Antwort: „Ich mich vereine meinem Sohn so gegenwärtig sein, wie du mir noch immer gegenwärtig bist und stets gegenwärtig bleiben wirst — oh, meine Mutter!“

Kleines Juwel.

Rudolf Schildkraut.

Wie aus Hollywood gemeldet wird, ist der bekannte Schauspieler Rudolf Schildkraut infolge eines im Filmatelier erlittenen Anfalls von Herzschwäche gestorben. Schildkraut wurde am 27. April 1862 in Konstantinopel geboren, wurde von Rottweil aus emigriert und zog schnell auf. Von 1913—1920 war er Mitglied der Reichsbühnen Berlin und ging dann nach Amerika, wo ihm große Triumphe beschieden waren.

Kompositionen für Massenchor gesucht.

Der Deutsche Sängerbund veröffentlicht folgenden Aufruf an die Tonkünstler: Das 11. Deutsche Sängertreffen findet im Herbstjahr 1932 in Frankfurt a. M. statt. Es erscheint als selbstverständliche Ehrenpflicht, daß auch die deutschen Sänger dem großen Festesfürsten ihre Huldigung darbringen. Für die Hauptaufstellungen sind u. a. Massenchöre vorgesehen, die Chorworte zur Unterlage haben sollen. Da die im 4. Bande des DDB-Liederbuches enthaltenen Chöre auf Chorwerke für Massenchor weniger geeignet erscheinen, geht hiermit die Aufforderung an unsere Tonkünstler zur Einbringung von Kompositionen auf Chorwerke. Naturgemäß müssen die Texte inhaltlich den Anforderungen entsprechen, die an die Vertonung für großen Männerchor (etwa 2000 Sänger) zu stellen sind. Da die zur Auf-führung bestimmten Massenchöre lt. Satzung des DDB. bereits Anfang 1931 bekanntzugeben sind, tut dies not. Die Auswahl trifft der Musikausschuß. Einsendungen sind bis zum 15. Oktober 1930 in doppelter Partituranfertigung an die Geschäftsstelle des Deutschen Sängerbundes, Berlin W 35, Potsdamerstraße 123, zu richten.

Dann wird Sindenburgs Stelle doch stattfinden.

München, 15. Juli. Im bayrischen Landtag stand am Dienstag ähnlich wie im Reichstag die Debatte vor der Entscheidung. Die Bayr. Volkspartei und die Deutschnationalen waren für, alle anderen Parteien, mit Einschuß der Nationalsozialisten, gegen die Siegervorlage der Regierung. Ministerpräsident Dr. Volk wies nochmals darauf hin, daß es sich nicht nur um

zwei ausländische Schwinbler wurde geharn ein türkscher Kaufmann, der hier ein Zigarettengeschäft betreibt, schwer geschädigt. In seinem Laden sprachen zwei Männer vor, die er als Orientale für einen Perser und einen Bulgaren hielt. Sie boten ihm ein Geschäft an. In einem kleinen Koffer hatten sie einen Beutel mit Goldstücken, und zwar 350 fröhliche französische Louisd'or. Außerdem wollten sie in dem Hotel, in dem sie Quartier genommen hätten, noch 150 Stück Doppellouisd'or haben. Diese Münzen, die zwar keinen Kurs, aber einen Goldwert haben, wollten sie für 13 000 M. verkaufen. Der türkische Kaufmann, der ein gutes Geschäft witterte, ließ sich von Bekannten und Verwandten was er bekommen konnte, und brachte tatsächlich die verlangte Summe zusammen. 12 000 M. hatte er in Laufenmarktscheinen und den Rest in Hundertmarktscheinen. Verkäufer und Käufer vereinbarten, daß der Verkaufspreis zusammen mit den 350 Goldmünzen

Heßlingens, 15. Juli (Drath.) Der Präsident der Republik hat heute den Reichstag aufgelöst, da nicht alle von der Regierung eingebrachten antikomunistischen Gesetzesvorlagen angenommen worden sind. Neuwahlen werden am 1. und 2. Oktober stattfinden.

[illegible]

3

Mus der Stadt Wuppertal

Nr 164 — 1930

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 16. Juli

25 Jahre Walderholungsstätte Burgholz

Charitative Bestrebungen haben in Elberfeld von jeher einen starken Nährboden gefunden, erinnernd sei nur an das weltbekannte Elberfelder Armenpflegewesen, das noch heute in zahlreichen Städten mit großem Erfolg der Wohlfahrtspflege zugrunde liegt. In den letzten Jahrzehnten hat man sich im Wuppertal auch ganz besonders die Förderung des Wohls der arbeitenden Klassen angelegen sein lassen. Vor allem haben auf diesem Gebiete der Elberfelder Verein für Gemeinwohl und der Konvaleszentenverein, zwei Schwestervereine mit den gleichen Vorzügen, eine äußerst fruchtbare Tätigkeit entfaltet. Mit einer seiner bedeutendsten Einrichtungen kann der Konvaleszentenverein heute sein silbernes Jubiläum feiern.

Am 12. November 1897 vom Elberfelder Verein für Gemeinwohl ins Leben gerufen, hat es sich der Konvaleszentenverein zur Aufgabe gemacht, kranken und genesenden würdigen Personen besterlei Geschlechts aus den unermittelten Ständen in Kurorte und Heilstätten diejenige Heilmittel zu gewähren, die sie zu Hause nicht finden können. Der Gedanke stieß auf fruchtbaren Boden. Der Verein fand in seinem Bestreben reiche Unterstützung durch die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz, die Krankenkassen, die Stadtverwaltung, die Arbeitgeber, die Mitglieder, die Freunde, die kirchlichen Gemeinden, die Ärzteschaft und andere mehr.

Der Verein konnte seine erfolgreiche Tätigkeit infolge dessen von Jahr zu Jahr weiter ausdehnen, und Tausende und Abertausende von Pflanzlingen konnten in die verschiedensten Heilstätten und Kurorte geschickt werden, mit einem Kostenaufwand, der in die Millionen geht. Dabei wurden die zurückbleibenden Familien, um sie vor Not zu schützen und bei den Ausgaben keine Sorge aufkommen zu lassen, die auf die Kur von nachteiligem Einfluss sein konnten, während der Dauer der Kur unterstützt. Auch diese Unterstützungen erforderten Hunderttausende, die aber ebenso wie die Kurkosten nicht umsonst verausgabt waren. Die Pflanzlinge kehrten nach Verlauf der Kur wohl ausnahmslos gekräftigt an Leib und Seele zu den Familien zurück. Denn nicht nur die körperliche Gesundheit war gefördert, der Pflanzling hatte auch wieder frischen Lebensmut geschöpft und konnte mit neuer Kraft an seine Arbeit gehen. Diese Ausfendungen haben im Laufe der Jahre eine immer weitere Ausdehnung gewonnen, und zahllose Kranke verdanken ihnen ihre Genesung.

In den Jahren 1905 und 1906 bot sich dem Verein ein weiteres Betätigungsfeld.

Erfahrungen hatten gezeigt, daß Erholungsbedürfnis und Kranke in frischer, nervenstärkender Waldluft und durch reichliche, frische Kost gebunden. Was lag näher, als in dem herrlichen Schwabwald vor den Toren der Großstadt, in dem so leicht und billig mit der Eisenbahn erreichbaren Burgholz eine solche Genesungsstätte zu schaffen. Verschiedene Stiftungen boten hierzu die Möglichkeit. Vom Staat wurde in entgegenkommender Weise ein acht Hektar großes Terrain inmitten prächtigen Baumbestandes zur Verfügung gestellt, und so konnte im Jahre 1905 eine Walderholungsstätte für Männer ihrer Bestimmung übergeben werden, der im folgenden Jahre auch eine solche Anlage für Frauen folgte.

Viel Segen ist von beiden Anstalten Jahr um Jahr ausgegangen. Bis 1914. Der Krieg mit seinen Einschränkungen auf den verschiedensten Gebieten und seinen Ernährungsverknappungen setzte auch dem Betriebe der Walderholungsstätten ein Ziel. Sie mußten geschlossen werden, und ein ganzes Jahrzehnt lang lagen sie, die so vielen Gesundheit gebracht hatten, verödet und verlassen da. Nicht weniger als 1190 Männer hatten bis 1914 in der Walderholungsstätte Verpflegung und Erholung gefunden, die Zahl der Frauen war kaum geringer.

Erst im Jahre 1924 öffnete die Walderholungsstätte für Frauen wieder ihre Pforten, der vier Jahre später ein Frauenwaldheim mit dauernden Unterkunftsbedingungen angegliedert werden konnte. Dreißig blutarme, bleichliche, nervöse, tuberkulosegefährdete, magen- und herzleidende Frauen kann das Waldheim in seinen behaglich eingerichteten, sonnendurchfluteten Zimmern aufnehmen, und gleich das erste Jahr hat, wie in dem Vereinsbericht mit Stolz hervorgehoben werden konnte, bewiesen, daß auch dieser neue Zweig der Arbeit für das Gemeinwohl fruchtbringende Früchte trägt. 126 Frauen und Mädchen erfreuten sich im Jahre 1928 an 4703 Pflegetagen im Frauenwaldheim und der Walderholungsstätte guter Pflege, und es konnte eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 2,9 Kilogramm

festgestellt werden. Die Höchstgewichtszunahme betrug sogar 7,5 Kilogramm. Lassen wir hierzu noch einmal den Vereinsbericht zu Worte kommen, der darüber besagt: „Die guten Erfolge nehmen nicht wunder, wenn wir neben allen naturgegebenen Faktoren, neben der guten pflegerischen Versorgung durch Arzt und Schwestern die vorzügliche Verpflegung in Betracht ziehen.“ Insgesamt konnten bis jetzt weit über 1700 Frauen die Segnungen der Erholungsstätten für Frauen im Burgholz genießen.

Die erwünschte und ersehnte Wiedereröffnung der Walderholungsstätte für Männer hat leider aus finanziellen Gründen bis jetzt noch nicht weiter gefördert werden können. Man ist sich aber klar, daß hier die nächste Aufgabe der Gemeinwohlarbeit liegt.

Gewissermaßen die „Jugendabteilung“ der Walderholungsstätte ist die im Jahre 1907 ins Leben gerufene Waldschule Burgholz, in der schwächliche, schlecht ernährte, nervöse, an Drüsenkrankheiten, an latenteinfachen Erkrankungen der Luftröhre leidende Kinder Unterkunft finden, ferner Kinder, die eine akute Erkrankung, z. B. Lungenerkrankung, durchgemacht haben und sich davon in ihrer Heilung nicht genügend erholen können. Die Waldschule ist gegenwärtig auf Kinder des 2. bis einschließlich 7. Schuljahres der Volksschule und auf die Altersstufe der Hlisschule beschränkt.

Das Ziel der Waldschule hat eine doppelte Seite: eine gesundheitliche und eine pädagogische. Beide, körperliche Erholung und geistige Bildung, sollen Hand in Hand gehen. Die Waldschule ist also nicht nur im engeren Sinne Erholungsanstalt, sondern sie benutzt die eintretende körperliche Kräftigung, deren Fortschreiten sie durch die innere und äußere Gestaltung des Unterrichts zu fördern trachtet, als Möglichkeit erhöhter unterrichtlicher Beeinflussung, ja, sie sucht durch planmäßige Übung der Aufmerksamkeit und des Willens unter sorgfältiger Berücksichtigung der gesundheitlichen Lage, womöglich unmittelbar heilenden Einfluss, z. B. auf nervöse Schäden zu gewinnen.

Zur Mittel sind: Gute Ernährung, Licht- und Luftbäder (möglichst im Freien), gegebenenfalls Sonnenbestrahlung nach ärztlicher Anordnung, Riechkur, Haltungs- und Atmungsturnen.

Brausebad, Planschbecken, ein dem Bedürfnis der Kinder angepaßter Unterricht im Freien.

Bis zum 31. Dezember 1929 sind 7165 Kinder, 3777 Knaben und 3388 Mädchen, darunter 602 Hlisschüler, durch die Waldschule Burgholz gegangen. Sie erhielten an 57164 Tagen Verpflegung. Auch hier ergaben sich ausgezeichnete Kurserfolge, und zwar bei 4288 Kindern ein Kurerfolg A (voller Erfolg), bei 2622 Kindern ein Kurerfolg B (teilweiser Erfolg). Nur bei 255 Kindern trat kein Erfolg ein, meist infolge vorzeitigen Fortbleibens des Kindes.

Das Jubiläum soll gelegentlich der Jahresversammlung der beiden Vereine heute (Mittwoch) im Burgholz durch eine einfache Feier begangen werden. Und wenn in den Nachmittagsstunden im hehren Waldesdome frische, fröhliche Kinderstimmen ertönen und der Gesang der Kurgäste zum Himmel steigt, dann wird auch das Lob all der Männer widerhallen, die sich während des verfloßenen Vierteljahrhunderts in den Dienst des so schönen Werkes der Nächstenliebe gestellt haben.

Silbernes Jubiläum des Gardi-Vereins.

Gardi am 19. und 20. Juli.

Noch ein anderer Verein, der sich um die Volksgesundheit, zugleich aber auch um die Verschönerung Elberfelds große Verdienste erworben hat, kann im Juli sein Jubiläum begehen. Der Gardi-Verein besteht 50 Jahre. Aus diesem Anlaß soll das Gardi am 19. und 20. Juli in früher gewohnter Weise gefeiert werden. Für Samstag ist eine geschlossene Feier für Mitglieder und geladene Gäste vorgesehen. Um 6 Uhr erfolgt am Obelisk auf der oberen Gardi an der Reichsallee die Enthüllung der 50-Jahr-Plakette. Die Festansprache hält der Vorsitzende des Vereins, Bau- rat Koch. Im Anschluß daran zieht die Festgesellschaft am geschmückten Reich. Schmidt-Denkmal vorbei; am Dr. Diemel-Gedenkstein wird durch den Verband der Elberfelder Bürgervereine ein Kranz niedergelegt und an der Prof. Dr. Croceus-Band erfolgt eine Ehrung durch den Verbands-Vorstand. Um 7 Uhr schließt sich auf der Terrasse des Bergischen Hauses ein Konzert der gesamten Bergischen Schützengesellschaften an. Der Sonntag soll zu einem allgemeinen Volksfest mit Darbietungen auch für die Kleinen gestaltet werden. Die Wasserfälle der Gardi, Springbrunnen und Wasserfälle werden nach Möglichkeit in Betrieb und der Eintritt der Dunkelheit illuminiert sein. Von 11—1 Uhr ist Promenadenkonzert, von 4—8 Uhr Gartenkonzert der Bergischen Schützengesellschaften. Zwischenmahlzeiten und Sonderveranstaltungen für die Jugend, wie Luftballonverteilung und Luftballonzielfahrten, statt. Freitag von 8 Uhr abends ab wird die Jubelfeier beschließen. Wenn die Witterung der Veranstaltung hold ist, kann erwartet werden, daß das früher so beliebte gewesene Gardi auch jetzt wieder seine alte Anziehungskraft bewahrt und unsere so herrlichen Gartenanlagen am Samstag und Sonntag mit frohgestellten Menschen angefüllt sein werden.

Vor dem Elberfelder Straßrichter.

Die Glockensignale der Feuerwehr.

Eine interessante Entscheidung, die jetzt im wesentlichen durch ein Urteil der Großen Strafkammer des Landgerichtes Elberfeld als Berufungsinstanz bestätigt wurde, fällt vor kurzem das Schöffengericht in Remscheid anlässlich eines durch ein Feuerwehrauto hervorgerufenen Motorabsturzes.

Im Dezember vergangenen Jahres hatte ein Feuerwehrauto auf dem Wege zu einer Brandstätte dicht hinter einer großen Straßenecke, dem Zentralpunkt in Remscheid, einen in der gleichen Richtung fahrenden Straßenbahnwagen überholt. Aus der entgegengesetzten Richtung kam in diesem Augenblick ein mit zwei Personen besetztes Motorab, dessen Führer von den starken Scheinwerfern des Feuerwehrautos so geblendet wurde, daß er gegen die in fast gleicher Höhe mit dem Auto fahrende Straßenbahn anrannte. Dabei wurde insbesondere der Soziusfahrer des Motorabes ganz erheblich verletzt. Das Schöffengericht hatte dann den Führer des Feuerwehrautos, den Oberfeuerwehrmann Schl. aus Remscheid, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt. Die dagegen eingelegte Berufung wurde von der Großen Strafkammer verworfen.

In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt, daß der Angeklagte als Führer eines Kraftwagens der Feuerwehr im Dienst nicht auf Grund des § 44 der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr von den Vorschriften des § 17 Abs. 111 (Abblenden der Scheinwerfer) befreit gewesen sei. Hätte der Angeklagte die Feuerwehr von diesen Vorschriften des § 17 befreit wollen, so wäre das in § 44 aufgenommen worden. Selbst aber, wenn dahingestellt bliebe, ob die Vorschriften über Abblenden der Scheinwerfer von Feuerwehrkraftfahrzeugen nicht doch auf sie zu übertragen, könnte das nur dann in Frage kommen, wenn die Feuerwehrfahrzeuge von weitem als solche zu erkennen seien. Diese Kennzeichnung werde bei Dunkelheit in erster Linie durch die bekannten Glockensignale erreicht. In dem vorliegenden Falle seien aber unmittelbar vor der Unfallstelle keine Glockensignale, sondern nur solche mit gewöhnlicher Hupe abgegeben worden. Der Führer könne sich nicht dadurch entlasten, daß nicht er, sondern ein anderer Feuerwehrmann die Glocke zu bedienen habe. Entweder hätte er dafür sorgen müssen, daß die Glocke geklärt wurde, oder er hätte wie jedes andere Kraftfahrzeug seine Scheinwerfer abblenden müssen. Der Führer könne sich auch nicht mit dem Vorbringen entschuldigen, der Motorabfahrer habe die starken Scheinwerfer schon von weitem bemerkt und, wenn er geblendet wurde, anhalten müssen, um jeder Gefahr aus dem Wege zu gehen. Die Unfallstelle liege hinter einer Kurve, außerdem sei die Straße wellig, so daß der Führer eines entgegenkommenden Fahrzeuges die Scheinwerfer des Feuerwehrautos nicht habe vorher wahrnehmen können. Der Angeklagte sei zwar im allgemeinen Interesse auf dem Wege zur Brandstätte gewesen, jedoch dürfe die Befreiung der Feuerwehr von einer Reihe polizeilicher Verkehrsverordnungen nicht dazu führen, daß andere Straßenpassanten in bedenklicher Weise gefährdet würden.

Ein Spesenpreller.

Der auch als Erfinder tätige Konstrukteur Gerhard M. aus Barmen betrieb in den Jahren 1928 und 1929 als besondere Spezialität in großem Umfange Spesen-Prellerei. Nach schriftlicher Befuchsanzeige trat er bei größeren Textilmaschinen-Fabriken mit erbotem Namen und Titel als Einkäufer auf, machte schöne Vorstellungen und ließ sich von den freudestrahelnden Verkäufern ausbete bewirten. Zum Schluß bat er um Erstattung der Reisefkosten, in einigen Fällen auch um ein kleines Darlehen, da ihm das Reisegeld ausgegangen sei. Wegen 18 solcher Betrugsereien ist M. schon an anderen Orten abgeurteilt worden, in der Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht wurden sieben weitere, teilweise allerdings mitglatzte Fälle nachgewiesen, für die er eine Gefängnisstrafe von vier Monaten erhielt.

Gedenkstunde für Ost und West.

Grenzlandkundgebung am 20. Juli vor dem Barmer Rathaus

a. Am 11. Juli jährte sich zum zehnten Male der Tag des Abstimmungsbeschlusses der Deutschen in den ost- und westpreussischen Abstimmungsbezirken und der fast 160 000 Ost- und Westpreußen, die aus dem Reich und namentlich aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk dorthin kamen, um den Willen zu bekunden, daß ihre Heimat deutsch bleibe. Auch aus dem Wuppertal haben viele Ost- und Westpreußen (aus Elberfeld über 300) an dieser denkwürdigen Abstimmung teilgenommen, bei der in Ostpreußen 98,5 Prozent, in Westpreußen 92,4 Prozent der Stimmberechtigten deutsch stimmten.

Um allen stimmberechtigten Ost- und Westpreußen die weite Fahrt nach der Heimat zu ermöglichen, wurde auf Anregung des Deutschen Schubundes, der als erste Aufgabe die Vorbereitung und Durchführung dieser gewaltigen Wanderbewegung übernommen hatte, wie in vielen Städten auch in Elberfeld am 26. Mai 1920 unter Leitung von Dr. Maag eine Arbeitsgemeinschaft für die Volksabstimmung gebildet. Diese trug, wie auch die Barmer Arbeitsgemeinschaft, viel dazu bei, daß trotz der großen Schwierigkeiten, welche die Polen durch die Sperrung des polnischen Korridors der Fahrt bereiteten — von den Elberfeldern Ost- und Westpreußen mußten zwei Drittel, von allen auswärtigen Ost- und Westpreußen 95 000 den Seetweg benutzen —, alle Elberfelder Abstimmungsberechtigten zu dem Abstimmungstage helfen konnten, der einer der wenigen Lichtblicke in der trüben Zeit war.

Die Arbeitsgemeinschaft für die Volksabstimmung erweiterte sich bald durch die für die durch den Versailles Vertrag vom deutschen Mutterlande abgetrennten Gebiete sich bildenden Grenzlandvereine zu der Arbeitsgemeinschaft Elberfeld-Barmen für Grenz- und Auslandsdeutschtum. Da liegt es nahe, daß diese ihr zehnjähriges Bestehen durch eine solche Gedenkstunde besonders für die deutschen Brüder und Schwestern im Osten feiern, zumal deren Rot sowohl jenseits als auch diesseits der Grenzen immer drückender, ja fast unerträglich wird.

Die Gedenkstunde wird am Sonntag dem 20. Juli, 11½ Uhr, auf dem Platz vor dem Barmer Rathaus (bei schlechtem Wetter in der Aula des Barmer Gymnasiums, Bleicherstraße) unter Mitwirkung von Barmer Männergesangsvereinen und Schützengesellschaften abgehalten.

Für die Deutschen im Osten wird ein namhafter Vertreter des Deutschen Ostbundes, für die noch vom Mutterlande getrennten Deutschen im Westen, deren nach der Räumung der besetzten Gebiete besonders gedacht werden muß, ein namhafter Vertreter des Saarvereins sprechen.

Möge ein starker Besuch der Gedenkstunde dazu beitragen, die um ihr Volkstum so schwer ringenden Deutschen in ihrem Kampfe zu ermuntern und zu fügen.



Schlangenschuhe

mit Ledercombination in schönster und raffiniertester Auswahl, in vielen Farbausführungen, hat Spieler und dabei wie immer äusserst preiswert!!!

Freier AG

ELBERFELD, Wall 26
Schuhunternehm. größt. Stills. - Verkaufsstellen in viel. Städten

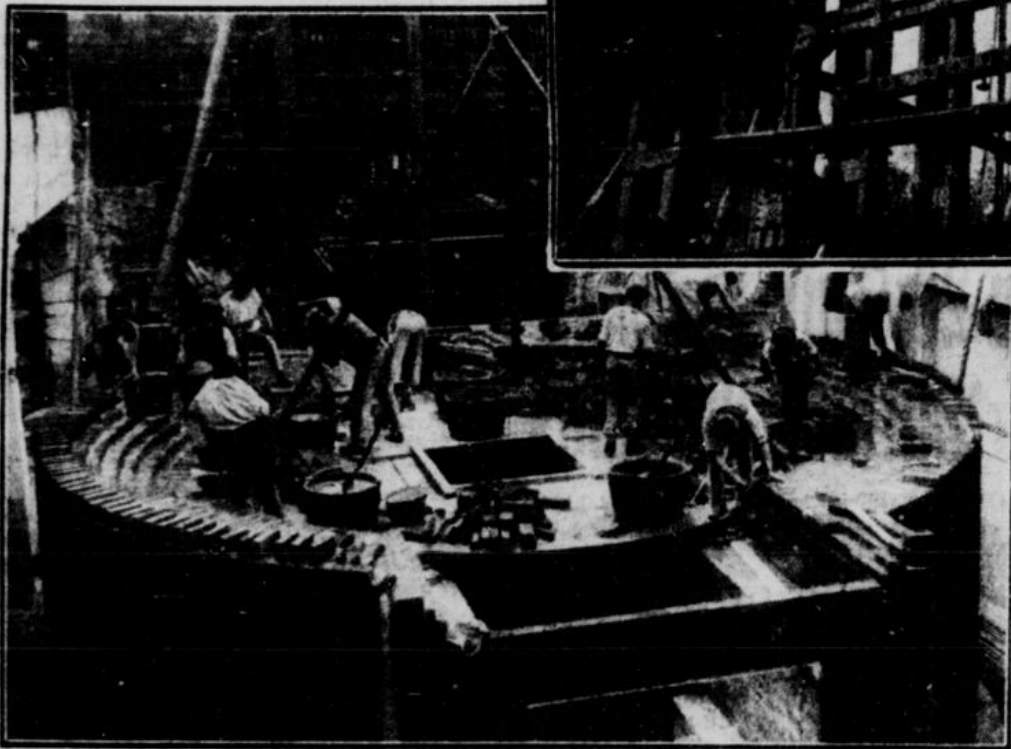
Riesen der Technik

Der Erweiterungsbau des Barmer Elektrizitätswerkes.
Flottes Fortschreiten der Arbeit.

Zeit Monaten schon bröhnt und pocht es un-
aufhörlich am Barmer Bergbahnhof. Riese-
gerüste aus schweren Eisenträgern wachsen langsam
empor — behende Monteur turnen in den hohen
Bauten herum, und wenn sich abends in der
Dunkelheit die sprühenden Funken der Schweiß-
apparate von weitem wie ein prächtiges Feuer-
werk ausnehmen, dann sammeln sich noch mehr
Zuschauer als sonst an, um das Fortschreiten der
Arbeiten mit Interesse zu verfolgen.

Bei den beiden je 30 Meter hohen Gerüsten,
von denen wir eins hier im Bilde zeigen, handelt
es sich um zwei Steilrohr-Hochlei-
stungskessel, die gewaltige Leistungen auf-
weisen sollen. Sie entwickeln eine Betriebs-
spannung von 36 Atmosphären, d. h.
auf jeden Quadratcentimeter der vielfach gewun-
denen Rohranlagen drückt ein Gewicht von 36
Kilogramm! Die Gesamt-Dampflei-
stung pro Stunde ist 50 Tonnen! Der
Kohlenverbrauch ist entsprechend; er
beträgt sechs Tonnen pro Stunde, die auf einem
45 Quadratmeter großen „Wandertrost“ verbrannt
werden. Bei einer Kohlenstaub-Zusatzfeuerung
läßt sich die Leistung sogar auf 60 Tonnen
Dampf pro Stunde erhöhen.

Dem Laien gibt der Anblick der komplizierten
Anlage manche Rätsel auf, besonders wundert er
sich über das Gewicht der Röhre im Inneren der
Gerüste. Der Gang der Dampferzeugung
ist, grob umrissen, folgender: Das für die Dampf-
bereitung bestimmte Wasser wird zuerst in einem
Vorwärmer auf eine Temperatur von 100 bis
120 Grad Celsius gebracht und dann in die Röhre
und Trommeln geleitet. Das Rohrsystem wird
dann von heißen Gasen umspült, bis das Wasser
auf eine Temperatur von 240 Grad Celsius ge-
bracht worden ist. Dank dieser Rohranlage er-
reicht man eine gleichzeitig beheizte Fläche



Das gewaltige Fundament des Schornsteins, der die respektable
Höhe von 135 m bekommt. Vor dem Bau waren in dem felsigen Boden
umfangreiche Sprengungen nötig.

Das Jahresfest des Unterbarmer Bürgervereins.

Der Unterbarmer Bürgerverein
feierte in diesen Tagen sein diesjähriges Jahres-
fest im Bad Vendahl. Trotz des schlechten Wet-
ters war der Saal gefüllt, ein Zeichen der wach-
senden Beliebtheit der Veranstaltungen des Ver-
eins.

In seiner Begrüßungsansprache wies Herr
Wirths auf die Ereignisse seit dem letzten Jah-
resfest hin und gedachte zunächst der Rheinland-
räumung. Es sei zu wünschen, daß die rheinische
Bevölkerung in den besetzten Gebieten die wirtschaftliche Not, die jetzt naturgemäß be-
sonders hart sei, mit rheinischem Lebensmut und
Energie überwinden möchte. Das bemerkenswer-
teste Ereignis letzter Bedeutung sei die Städte-
vereinsung von Barmen und Elberfeld gewesen.
Hierdurch sei auch für die Zukunft die Aufgabe
der Bürgervereine gewachsen. Der Redner zeigte
dann neue Ziele, da die bisherigen, die sich in
einer Linie örtlich, in Hinsicht auf Verkehr, Ver-
schönerung, Bauen und Straßen, bewegten, in-
folge der Finanzlage der Stadt kaum noch Verfü-
gung für die Vereine böten. Der Aufgabenteil
der Bürgervereine sei dahin zu erweitern, seine
Mitglieder kommunalpolitisch zu schulen, den
Bürgerstimm zu wecken, das Interesse nicht nur an
bezüglichen, sondern auch an allgemeinen kom-
munalen Dingen zu erhalten, die Verbundenheit
des Einzelnen mit der Gesamtheit in den Vor-
dergrund zu stellen. Damit würde eine weitere
Aufgabe praktisch zur Lösung geführt, nämlich
vollständiger Gemeinschaft zu denken und zu handeln.
Gerade die Bürgervereine seien Sammelstellen
nicht parteipolitischen Natur, in denen Menschen
aller Stände und Berufe zusammenfänden, die ge-

meinsame Ziele und nachbarliche Beziehungen
verbänden. Hier könne, wenn überall das Ge-
meinschaftsstreben zur Geltung käme, ein großer
Schritt zur Erreichung der deutschen Einheit,
der Volksgemeinschaft, getan werden.

Nach einem Hoch auf Barmen und Vaterstadt,
auf Volk und Vaterland schloß sich das reichhal-
tige Programm ab. Herr Grumbach erstreute, wie
alljährlich, durch seine Lieder, Herr Meyer sorgte
für den Humor. Eine besondere Anerkennung ge-
büßte den Damen und Herren des Unterbarmer
Turnerbundes, die moderne Körperschule, Volks-
tänze und eine gelungene Gruppe von lebenden
Bildern „Deutscher Heldenkampf“ zeigten.

Die Kapelle spielte unermüdet, und das Zu-
sammenbleiben der Teilnehmer bis in die frühen
Morgensstunden war Beweis für das Zusammen-
gehörigkeitsgefühl und die echte Geselligkeit, die
der ganzen Veranstaltung den Grundton gaben.

Das Verbot des öffentlichen Tragens nationalsozialistischer Uniformen.

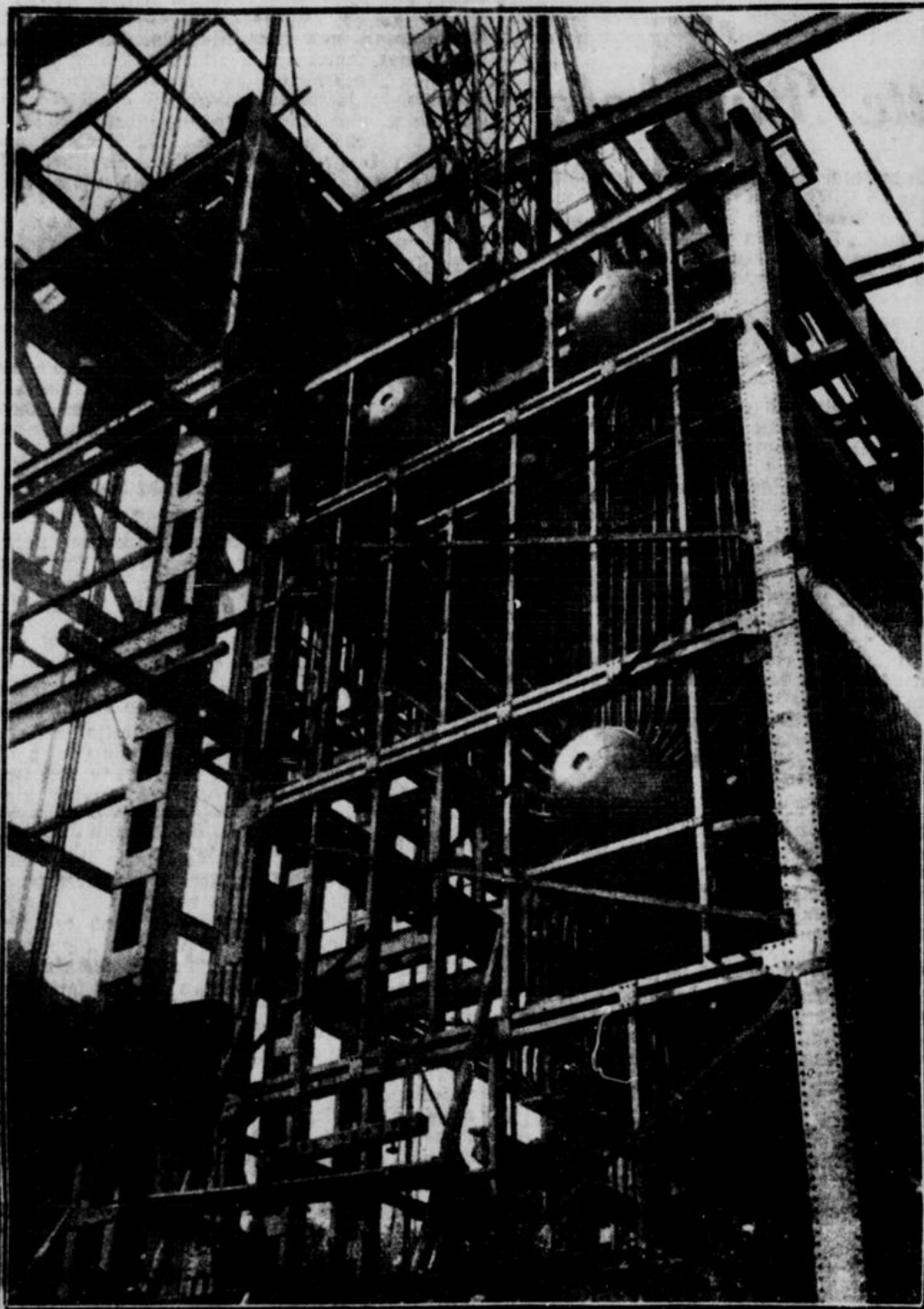
Eine Polizeiverordnung des Düsseldorf-Regie-
rungspräsidenten für den Regierungsbezirk Düs-
seldorf ist vorbehaltlich der Zustimmung des Be-
zirksausschusses, nachstehende Polizeiverordnung
erlassen worden:

§ 1. Das öffentliche Tragen der Partei-
uniform der Nationalsozialistischen Deutschen
Arbeiterpartei, einschließlich ihrer Unter-, Hilfs-
und Neben-Organisationen, ist verboten.

Zur Uniform gehören alle Gegenstände, die da-
zu bestimmt oder geeignet sind, abweichend von
der üblichen bürgerlichen Kleidung, die Zugehö-

von rund 1000 Quadratmetern. Der-
her erzeugte Dampf wird dann einem Ueberhitzer
zugeleitet, in dem die Temperatur auf 450 Gr.
Celsius gesteigert wird. Diese Temperatur
entspricht dann einem Druck von 36 Atmosphären,
mit dem der Dampf in die Turbinen geht.

Von Interesse sind auch einige Angaben über
das Gewicht der gewaltigen Anlage: Das



Einer der beiden „Steilrohr-Hochleistungskessel“.

Eisenwerk jedes der beiden Gerüste mit Röhren
und Trommeln wiegt rund 240 Tonnen! Die
in den Gerüsten eingebauten „Trommeln“ (in je-
dem 3) wiegen je 125 Tonnen! Insgesamt sind
also rund 500 Tonnen Eisenwerk dort
aufgebaut. Alles ist dauerhaft verschraubt und
vernietet.

Die von der Barmer Firma Siller & Ja-
mart, A.G., als General-Unternehmer gelei-
teten Montagearbeiten gehen flott vonstatten. Mit
einer Inbetriebnahme ist voraussichtlich Mitte Oc-
tober zu rechnen.

rigkeit zu den genannten Organisationen, insbe-
sondere den sogenannten Sturmabteilungen,
Schutzstaffeln und der Hitler-Jugend, äußerlich zu
bezeichnen, also Kleidungs- und Ausrüstungsstücke
(zum Beispiel auch Armbinden), die durch be-
stimmte Form, Farbe, Schnitt u. ä. ein Merkmal
der genannten Organisationen darstellen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-
verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 M.
im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft
bestraft.

§ 3. Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage
der Verkündung in Kraft.

U-Bootspende.

Unterstützungen
für ehemalige U-Bootmannschaften.

a. Durch die Zuerkennung der Wohlfahrts-
rente für die aus dem Festvermögen der U-Boot-
spende stammenden Wertpapiere stehen dem
Kriegsentschädigung für Kriegsschadigten- und
Kriegshinterbliebenenfürsorge wieder beschränkte
Mittel zur Gewährung von Unterstützungen an
ehemalige Angehörige der U-Bootwaffe und deren
Hinterbliebene zur Verfügung. Nach den Zügen
der U-Bootspende gelten als U-Bootfahrer
nur solche ehemalige Angehörige der U-Boot-
waffe, die mindestens einen Monat auf einem
Kriegsboot kommandiert gewesen sind und wäh-
rend dieser Zeit mindestens an einer Fernfahrt
teilgenommen haben. Darlehen können, da für
solche doch nur größere Beträge in Betracht kom-
men könnten mit Rücksicht auf die Knappheit der
vorhandenen Mittel nicht gegeben werden.

Schwerer Unfall eines Nablers.

Ein schwerer Unfall, der wieder einmal eine
Mahnung bildet, auf der Straße, wenn die Sicht
durch Straßenbahnwagen oder Lastautos versperrt
ist, vorsichtig zu fahren, ereignete sich gestern in
der Ulfenbaderstraße. Dort war ein Kaufmann
mit seinem Auto in unmittelbarer Nähe des
Straßenbahndepots angelangt, als der 15jährige
Schüler Ernst D. vom Osterbaum mit seinem
Fahrrad hinter einem Straßenbahn-
wagen direkt gegen das Auto fuhr.
Der Knabe erlitt einen schweren Schädel-
bruch und wurde durch den Lenker des Autos
in das Bethesda-Krankenhaus geschafft. Die
Schuldfrage muß durch die Untersuchung geklärt
werden.

Kleine Nachrichten.

Elberfeld.

a. — Alte Elberfelder. Morgen feiert die Witwe
Friedrich Kewinkel, Bachstraße 3b, in voller
Rüstigkeit ihren 86. Geburtstag. Ebenfalls mor-
gen vollendet Karl Boes, Demeerstraße 1b,
in voller Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr.

c. — Zum Geburtstag Ferdinand Schrey. Der
Schöpfer des Stenographiesystems Stolze-Schrey,
Ferdinand Schrey, feiert am 19. Juli seinen 80.
Geburtstag. Dem verdienstvollen Manne, dessen
Vaterstadt Elberfeld ist, hat Ober-
bürgermeister Dr. Hartmann ein herz-
liches Glückwunschkundwort nach seinem
jetzigen Wohnsitz Berlin übersandt.

Barmen.

b. — Goldene Hochzeit. Das Ehepaar Hermann
Voigtländer und Frau Ida geb. Kiepmann,
Pfeilst. 19, feiert am 17. Juli das Fest der gol-
denen Hochzeit.

b. — Ein Veteran der Arbeit. Prokurist Karl
Ferreau sen., Hühnerstraße, feiert am heuti-
gen Mittwoch seinen 75. Geburtstag in voller kör-
perlicher und geistiger Frische. Vor 55 Jah-
ren trat er in den Dienst der inzwischen einge-
gangenen Munitionsfirma J. P. Höferer und
ging dann mit über zur Firma Ferd. Wicke Nachf.,
Hindwarenfabrik, als diese Firma 1919 von dem
Inhaber der Firma Höferer übernommen wurde.
Der Jubililar ist ein Vorbild treuester Pflichterfül-
lung und wird geliebt und geachtet von allen, die
je mit ihm zu tun hatten.

b. — Gedentafel. Bei der 50-Jahrfeier der
Schule an der Planstraße im vergan-
genen Jahre wurde die Anregung gegeben, zu
Ehren der im Weltkrieg gefallenen ehemaligen
Schüler eine Gedentafel mit den Namen in der
Schule aufzustellen. Diese Anregung fand freu-
dige Aufnahme, und der Opferwille der gesamten
Schulgemeinde hat es ermöglicht, sie jetzt in die
Tat umzusetzen. Die städtische Kunstgewerbeschule
hat in glücklicher, aber würdiger Form die Ehren-
tafel hergestellt, die nun, verbunden mit einer
kleinen Gedentafel, am Sonntag dem 20.
Juli, vormittags 11.30 Uhr, im Lu-
therheim an der Lutherkirche in
die Obhut der Schule übergeben werden soll.

b. — Selbstmörder Diebstahl. Ein in der Südstraße
wohnender Invalide hat angezeigt, er sei am
12. dieses Monats in der Kohlgrabenstraße von
einem Schwindelanfall betroffen worden.
Bei dieser Gelegenheit habe man ihm 1000 M.
in Zwanzigmarkstücken und einen
Fünzigmarkschein entwendet, die er in
einer alten Geldbörse verschütt bei sich getragen
habe. Bei irgendwelche Wahrnehmungen ge-
macht hat oder sonstige Angaben machen kann,
wird um Mitteilung an die Kriminalpolizei ge-
beten.

b. — Der Taubstumme als Dieb. Ein angeblich
taubstummer Vetter im Alter von 32 bis 35 Jah-
ren entwendete in einer Wohnung in Ronsdorf
von dem Küchenburschen einen Fünfund-
zwanzigmarkschein und verschwand. Der Täter hatte ein
Schild bei sich mit der Aufschrift: „Ich bin
taubstumm und bitte um eine Unterstufung“.
Er trug blauen Anzug und hellen Hut.

b. — Hase und Kaninchen gekohlen. Auf dem
hiesigen Riesenplatz stahl man einem Händler
30 Pfund Hase im Werte von über 50 RM. —
Aus einem Schuppen in der Altestraße wurde
während der Nachtzeit ein Kaninchen (Deutscher
Widder) im Werte von 15 RM. gekohlen.

Vohwinkel

Tödlicher Verkehrsunfall.

Der sich noch täglich steigende Verkehr hat hier
wieder ein Todesopfer gefordert. Der 55jährige
Chauffeur Gerhard D. aus der Bogelsauerstraße
hielt gestern abend gegen 8½ Uhr in der Kaiser-
straße in der Nähe Hammersteins mit seinem
Auto. Als er um das Auto herum die Straße
überqueren wollte, wurde er von einem
Motorradfahrer aus Mülrathe erfasst
und zu Boden geschleudert. Dabei
erlitt er schwere Verletzungen, die nach kur-
zer Zeit seinen Tod herbeiführten. Inwiefern
den Motorradfahrer ein Verschulden an dem Un-
fall trifft, muß die Untersuchung ergeben.

Ronsdorf

Morgen kommt der Berliner Kinderchor.

Morgen erwartet die gefangensiebende Rons-
dorfer Bevölkerung den Berliner Schwarzmei-
schen Kinderchor. Die Kinder werden in zwei
Konzerten durch vokale Darbietungen den Rons-
dorfern ein paar genussreiche Stunden vermit-
teln. Während ihres Hierseins sind die Kinder
in Bürgerquartieren, die in lebenswürdiger Weise
zur Verfügung gestellt wurden, untergebracht.

Goldene Hochzeit.

Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern
heute die Eheleute Louis Selzhauser und
Amalie geb. Bangert, Kurfürstenstraße.

Bergisch Land

Nr. 164 - 1930

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 16. Juli

Die Lawine des Solinger Geldbedarfs.

Die Stadtverwaltung zur Deckung des Finanzbedarfs für 1930.

SS. Solingen, 16. Juli. Gestern nachmittag hat die Stadtverwaltung den Gesamthaushalt der neuen Großstadt Solingen nebst ihren Steuerumlageverhältnissen der Handwerkskammer und dem Handwerksrat zur vorgeschriebenen Stellungnahme unterbreitet. Wir erfahren hierzu, daß sich nach der neuesten Zusammenstellung der Geldbedarfs für 1930 inzwischen abermals um fast 40 000 Mark erhöht hat, obwohl an Reichsteuereinzahlungen etwas mehr in Aussicht gebracht wurde. Nach Abzug von 1,75 Millionen Mark, die durch Ablieferungen der städtischen Betriebe aufgebracht werden sollen, verbleibt ein durch Steuern zu deckender Betrag von 12 510 000 Mark.

Dabei ist noch nicht berücksichtigt ein Mehrbetrag gegenüber dem Voranschlag im Wohlfaßhaushalt von 900 000 Mark, der infolge der Steigerung der Zahl der Wohlfahrtskassen zu erwarten ist. Von dem Mehrbetrag von rund 12,5 Millionen Mark hofft die Verwaltung zu decken durch Reichsteuereinzahlungen, die durch die Hauszinssteuer und Kraftfahrzeugsteuer insgesamt 3 374 000 Mark. Durch indirekte Steuern sollen gedeckt werden: Grundsteuer und Grunderwerbssteuer je 1 500 000 Mark, Vermögenssteuer 250 000 Mark, Schenkungssteuer und Vererbungssteuer je 20 000 Mark, Geträntesteuer 180 000 Mark sowie aus den Ueberschüssen der Sparkasse 20 000 Mark.

Die dann verbleibenden Beträge sollen aufgebracht werden durch die direkten Gemeindesteuern, nämlich 250 Prozent Grundsteuer = 2 020 000 Mark, Gewerbesteuer 750 Prozent = 3 489 000 Mark und Lohnsummensteuer 3 000 Prozent = 2 833 000 Mark. Ueber die Deckung des Mehrbedarfs im Wohlfaßhaushalt macht die Verwaltung noch keine Vorschläge; wie wir hören, sollen hierfür die Grundsteuerzuschläge nochmals um 100 Prozent erhöht werden.

Die amtlichen Berufsvertretungen werden in ihren Gutachten diese Steuervorschläge als völlig untragbar bezeichnen und eine Zusammenrechnung des Gesamthaushalts fordern.

Ein gesundes und gewinnbringendes Unternehmen.

25 Jahre Wasser- und Elektrizitäts-Versorgung im Ennepe-Ruhr-Kreis

Zum Jubiläum der Kreiswerke in Gevelsberg.

SS. Gevelsberg, 16. Juli. Nachdem vor kurzem das Silberjubiläum der Ennepe-Ruhr-Kreiswerke gefeiert werden konnte, jährte sich in diesen Tagen zum 25. Male der Tag, an dem die Wasser- und Elektrizitätswerke des Ennepe-Ruhr-Kreises ins Leben gerufen wurden. Die mit der 1896 fertiggestellten Heilensbrücke Talperre gemachten Erfahrungen und die zu jener Zeit erfolgte Gründung des Ruhrtaffelperrenvereins führten zum Bau der Ennepe-Talperre, um zunächst den damaligen Kreis Schwelm mit Wasser und weiterhin mit Elektrizität zu versorgen.

Zunächst wurden nach Errichtung eines Wasserwerks Lieferungsverträge mit der Stadt Schwelm und den Gemeinden Langenfeld, Voerde und Hahlinghausen abgeschlossen. Im Jahre 1908 folgte Gevelsberg, 1909 Nachterberg. Die Wasserlieferung an Varmen wurde im Jahre 1923 vertraglich soweit ausgedehnt, daß die Stadt Varmen heute der größte Abnehmer des Kreiswerkes ist. Die Wasserabgabe hat sich seit 1909 (1,69 Mill. Kubikmeter) bis heute mehr als verdoppelt (3,7 Mill. Kubikmeter). Es ergibt sich heute ein Wasserverbrauch von 36,4 Kubikmeter pro Kopf im Jahre.

Die Entwicklung des Elektrizitätsverbrauches verlief, soweit der Anschluß der einzelnen Gemeinden in Frage kommt, ähnlich. Eine wichtige Etappe war die am 1. August erfolgte Übernahme der Gleisstromzentrale in Gevelsberg. 1907 übernahm das Werk die Stromversorgung der Straßenbahn Hahlinghausen-Mispe-Voerde. Der Stromverbrauch stieg von 1,8 Mill. kWh im Jahre 1907 auf 35 Mill. im vorliegenden Jahre. Die Stromerzeugung erreichte im vergangenen Jahre 40 Mill. kWh. Die Anschlußwerte stiegen von 1452 kWh im Jahre 1907 auf 36 032 kWh im Jahre

1929. Auf den Kopf der Bevölkerung ergibt das rechnerisch 450 kWh Verbrauch an Strom.

Die früher mit der Kreisverwaltung verbundene Verwaltung der Werke wurde 1921 nach dem taufmännischen Gesichtspunkte verabschiedet und nach Gevelsberg verlegt. Infolge günstiger Rückzahlung der Anleihen während der Inflation sind die Werke heute kaum verschuldet. Das Kreiswerk konnte infolge seiner günstigen finanziellen Lage und zweckmäßiger Betriebsverbesserungen seit der Stabilisierung jährlich über 350 000 Mark an Kreis- und Gemeindefinanz abführen. Unbeschadet dessen und der hohen Unkosten ist es dem Werk gelungen, seine Preispolitik, in der es seine eigentliche Aufgabe sieht, sehr günstig für die Abnehmer zu gestalten. In verhältnismäßig kurzen Zeitabschnitten konnten immer wieder Preiserhöhungen eintreten. Die Preise wurden so niedrig gehalten, daß die Kleinindustrie in der Lage war, ihren Preiswettbewerb zu erhalten. Auch die Kleinindustrie wurde erheblich gefördert. Während wurde das Werk durch einen billigen Haushaltsstrom, den es zuerst einfuhrte.

Das Gorgentind von Wupperhof.

Die wackelige Wupperbrücke soll zum soundsovielten Male instandgesetzt werden. — Noch in diesem Jahre.

Sie wäre beinahe schon einmal fertig geworden, wenn — ja, wenn nicht drei Parteien über das Wohl und Wehe der Wupperbrücke Wupperbrücke zu entscheiden hätten! Es scheint fast, als ob diese drei Parteien — die Stadt Solingen, der Landkreis Solingen-Bennep und die Gemeinde Wuppertal — ein Interesse daran hätten, das gorgentind Brücken, das eigentlich gar keine Brücke ist, sondern nur ein breiter Steg, möglichst lange in seinem „romantischen“ Zustand zu erhalten. Zur Freude der Wanderer, die immer nur mit einem gewissen angenehmen Grinsen den schwanenartigen Übergang betreten, oder aber als pädagogisches Mittel für Bäder, die den „romantischen“ Sprüngen die bekannte Fabel von Christian Fährmanns Gorgentind bildlich-schönheitsvoll erläutern wollen. Allen Fußgängerinnen aber vom kleinsten Krüppelwagen bis zum behäbigen Automobil fährt der Schreck in die Glieder, wenn sie sich dem Brückengang nähern. Die schwarze Wupper blinzelt trübselig grinsend zu den Reisenden herauf, die alle samt und sonders, Kinder, alte Frauen, rheumatische Herren, aus dem Automobil herausklettern müssen, bevor dieser im Schneidentempo über die eiserne Fährbahn der „Brücke“ zum anderen Ufer hinüberturnen darf. Dieses Schauspiel, das nur unter mehr oder weniger leisen Vermittlungen aus dem echt bergischen Notabularium vor sich geht, kann man nun schon seit mehreren Jahren erleben, und namentlich Sonntags steigert es sich zu dramatischen Höhepunkten.

Es haben die oben erwähnten drei Parteien einen namhaften Anlauf genommen, um den offensichtlichen Schaden zu beheben, bevor „das Kind in den Brunnen gefallen ist“. Man muß sich in der Tat wundern, daß bei dem Zustand der in allen Augen schwebenden, laut protestierenden, klappernden Brücke bisher noch kein nennenswertes Unheil geschehen ist. Gorgentind ist bisher aber auch nichts von Kreis, Stadt und Gemeinde, nichts anderes wenigstens als die stereotypische Meldung: — und so hofft man, daß die Instandsetzung der Brücke bald in die Wege geleitet werden kann.

Es scheiterte in den letzten Jahren stets an den Kosten oder an der Kostenverteilung. Es heißt nun erneut, daß sich die Frage der Geldbeschaffung jetzt lösen ließe, auch soll es gelungen sein, das Gelände auf dem rechten Wupperufer zu erwerben, während alle Bemühungen, das Gelände auf linksböiger Gebiet zu erwerben, bisher fehlschlagen sind. Da dieses Gelände aber zur Aufführung der Brückenrampe unbedingt notwendig ist, so haben die drei Parteien die Einstellung des Baueinstellungsverfahrens beschlossen: Allgemeine Interessen, die hier an dieser Stelle geradezu in die Augen springen, stehen höher als private.

Man warf sich einig darin, den Brückenbau noch in diesem Jahre zur Ausführung zu bringen — so steht's im Sitzungsprotokoll. Die Botschaft hört ich wohl, allein — Und wir gehen schon bald in den August. Also Tempo!

Vier Kinder — ein Grund zur Umgegendung!

Ein Schulfreud und seine Folgen! Schulgang unter polizeilichem Zwang.

Zeit über einem Vierteljahr führen im Grenzgebiet Dabringhausen-Thünn Eltern von vier Schulfreuden einen zähen Schulfreud durch. Hervorgehoben wurde dieser Streik durch die beantragte Regelung der Schulfreudangelegenheiten von Seiten der Eltern der streikenden Kinder. Seit jeder gingen die Kinder aus dem Gebiet Ober-, Mittel- und Unterberg, das zur Gemeinde Dabringhausen gehört, nicht in die zuständige Schule Dabringhausen, sondern nach der kommunalpolitisch zu Thünn gehörenden Schule Heister. Bei der beantragten Regelung dieser Angelegenheiten beschloß der Schulfreud, daß Kinder aus Dabringhausen auch in Dabringhäuser Schulen eingeschult werden müssen, dies sei umso mehr berechtigt, als die nur wenige Kinder zählende Schule Dabringhausen einen Zuwachs zur Erhaltung ihrer Lebensfähigkeit dringend nötig hat. Dieser Beschluß ließ jedoch den betreffenden Eltern zuwider. Heister nahm die Kinder nach der Anordnung der Behörde nicht mehr auf, die Eltern streikten daraufhin. Aber das Gesetz fordert seine Beachtung — und so werden die vier Kinder seit Monaten allmorgendlich von einem Hüter der Ordnung, einem Polizeiwachmeister, zu Hause abgeholt und zur Schule Dabringhausen geleitet. Der Beamte hat dabei jedesmal einen Dienstweg von sechs Kilometer hin und zurück zu geben. Bleibt der Beamte einmal aus, bleiben die Kinder prompt zu Hause. Das Resultat sind Strafmandate, denen die streikenden keine Folge leisten. Sie wollen gerichtliche Entscheidung, und diese wird in diesen Tagen fallen.

Welch seltsame Formen ein solcher Kampf annehmen kann, ersieht man aus folgendem: Als der Wunsch der streikenden Eltern nicht erfüllt wurde, richteten einige Einwohner des Mittelberger Bezirks an den Gemeinderat einen Antrag auf Umgegendung nach Thünn. Sie fühlen sich auch schon wegen der ständigen Verbundenheit mit Thünn mehr als Thünner denn als Dabringhäuser Einwohner und fordern eine rechtliche Zuteilung zu Thünn. Diese Frage ist bisher offen geblieben, und es bleibt abzuwarten, in welcher Weise dieses seinen Kompromiß findende Problem gelöst wird.

Brand im Kölner Dom.

Ein Viechtstahl verbrannt. SS. Köln, 15. Juli. Im Kölner Dom entstand in der Nacht ein kleiner Brand. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand ein alter kunstgeschmückter Viechtstahl in Flammen. Infolge der großen Hitze makte die Feuerwehr ihre Hauptaufgabe darauf richten, daß kostbare Fenster vor Schäden bewahrt blieben. Sonstiger Schaden ist nicht entstanden. Das Feuer soll auf Kurzschluß zurückzuführen sein.

Wetterbericht.

Mittwoch, den 16. Juli, 8 Uhr morgens.

Station	Lufttemp.	Wind	Wetter	Temp. d. Luft
Dortmund	15,6	O leicht	bedeckt	15
Düsseldorf	15,4	SW leicht	bedeckt	15
Essen	15,3	SW leicht	bedeckt	15
Frankfurt	15,1	SW leicht	bedeckt	15
Hannover	14,9	SW leicht	bedeckt	15
Berlin	14,7	SW leicht	bedeckt	15
Breslau	14,5	SW leicht	bedeckt	15
München	14,3	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	14,1	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	13,9	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	13,7	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	13,5	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	13,3	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	13,1	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	12,9	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	12,7	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	12,5	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	12,3	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	12,1	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	11,9	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	11,7	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	11,5	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	11,3	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	11,1	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	10,9	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	10,7	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	10,5	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	10,3	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	10,1	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	9,9	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	9,7	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	9,5	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	9,3	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	9,1	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	8,9	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	8,7	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	8,5	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	8,3	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	8,1	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	7,9	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	7,7	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	7,5	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	7,3	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	7,1	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	6,9	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	6,7	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	6,5	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	6,3	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	6,1	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	5,9	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	5,7	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	5,5	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	5,3	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	5,1	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	4,9	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	4,7	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	4,5	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	4,3	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	4,1	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	3,9	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	3,7	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	3,5	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	3,3	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	3,1	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	2,9	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	2,7	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	2,5	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	2,3	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	2,1	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	1,9	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	1,7	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	1,5	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	1,3	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	1,1	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	0,9	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	0,7	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	0,5	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	0,3	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	0,1	SW leicht	bedeckt	15
Wuppertal	0,0	SW leicht	bedeckt	15

*) Luftdruck der Beobachtungen nach revidiert.

Beobachtungen in Elberfeld

Station	Lufttemp.	Wind	Wetter	Temp. d. Luft
Elberfeld	15,6	O leicht	bedeckt	15
Elberfeld	15,4	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	15,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	15,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	14,9	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	14,7	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	14,5	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	14,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	14,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	13,9	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	13,7	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	13,5	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	13,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	13,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	12,9	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	12,7	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	12,5	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	12,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	12,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	11,9	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	11,7	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	11,5	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	11,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	11,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	10,9	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	10,7	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	10,5	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	10,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	10,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	9,9	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	9,7	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	9,5	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	9,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	9,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	8,9	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	8,7	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	8,5	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	8,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	8,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	7,9	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	7,7	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	7,5	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	7,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	7,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	6,9	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	6,7	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	6,5	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	6,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	6,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	5,9	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	5,7	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	5,5	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	5,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	5,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	4,9	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	4,7	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	4,5	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	4,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	4,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	3,9	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	3,7	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	3,5	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	3,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	3,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	2,9	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	2,7	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	2,5	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	2,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	2,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	1,9	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	1,7	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	1,5	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	1,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	1,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	0,9	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	0,7	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	0,5	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	0,3	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	0,1	SW leicht	bedeckt	15
Elberfeld	0,0	SW leicht	bedeckt	15

Wetterausblick bis Freitag: Veränderlich, zunächst noch mit Regenschauern und später wieder kühler.

Wissenschaftliche Erforschung der Bergwerksgefahren. Grubenunfallverhütung im Ruhrbergbau

Geschäftsbericht der Versuchsstrecke des Ruhrbergbaues in Dortmund-Derne.

SS. Dortmund, 15. Juli. Das Grubenrettungs- und Unfallverhütungswesen steht gegenwärtig angesichts der fürstlichen Grubenkatastrophe in Niederbillerfeld wieder im Vordergrund der Erörterungen. Mit Recht werden wieder vorzubehaltene Maßnahmen zur Verhütung solcher Grubenkatastrophen verlangt. Der Ruhrbergbau hat sich schon seit Jahrzehnten eine entsprechende Organisation zur Grubensicherheit in der Versuchsstrecke Dortmund-Derne geschaffen. Aus dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht des Leiters der Versuchsstrecke, Bergbauingenieur Dr.-Ing. Beyling, erfahren wir, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr die Einrichtungen der Versuchsstrecke wieder eine Erweiterung und Ergänzung erfahren haben. So ist eine Kohlenmahlanlage zur Reinigung gelangt, deren Kosten je zur Hälfte von der Westfälischen Bergwerkskassensatzung und der Knappheitsberufsgenossenschaft aufgebracht sind. Die Anlage ist bemessen für eine stündliche Vermahlung von 100 Kilo Feinkohle. Im Berichtsjahre wurde eine große Zahl der auf den Gruben verwendeten Brennstoffe geprüft. Dadurch wurden einige etwas zweifelhafte Sprengstoffe ausgetauscht und durch andere von größerer Sicherheit ersetzt. Insgesamt wurden sieben Sprengstoffe auf ihre Sicherheit gegen Schlagwetter und Kohlenstaub geprüft, von denen sich dreizehn als brauchbar und genügend sicher erwiesen, die übrigen boten keine ausreichende Sicherheit gegen Schlagwetter. Im Berichtsjahre hat das Bündelwerk eine abschließende Regelung durch das Grubensicherheitsamt erfahren, die im laufenden Jahre zur Aufstellung einer Liste der Bergbau- und mittel führen wird. Die Versuchsstrecke hat sich im Zusammenhang mit diesen Arbeiten in besonderer Weise der Untersuchung von elektrischen Grubengräbern gewidmet. Die hierbei gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse sind bei der Zusammenfassung der Bestimmungen über die Beschaffenheit und Prüfung von Zündmitteln für

den Bergbau verwertet worden. Die neue Zündmittelregelung hat auch eine verstärkte Prüfungstätigkeit für die Versuchsstrecke mit sich gebracht. Weiter erfolgte eine ständige Prüfung von Zündmaschinen und Grubenlampen auf ihre Schlagwettereigenschaft hin, so auch Prüfungen von Benzinkanzen, die als Wetterprüfer in den Händen von Grubenbeamten dienen sollen. Diese Lampen dürfen nur an Stellen verwendet werden, an denen mit keiner höheren Wettergefahr zu rechnen ist. Von Belang sind in dem Zusammenhang der Prüfung von Lampen auf die Explosionsgefahr einige Verluste, die aus Anlaß einer Explosion auf dem Grubengasthof des Bergamts Oberbillerfeld mit einer Benzinkanze unter Verwendung von Gasproben gemacht worden sind, die von dieser Gasanlage stammten. Die Versuchsgrube ergaben, daß die Benzinkanze, insbesondere, wenn sie mit einem doppelten Drahtrohr ausgerüstet ist, in explosiblen Gemischen dieser Gasproben mit Luft eine ausreichende Sicherheit bietet und auch die Anwesenheit solcher Gasgemische durch Aurosenbildung mit Sicherheit erkennen läßt.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden wiederum Versuche mit neuen Ausführungen der Schlagwetteranzeiger vorgenommen. Sie führten jedoch zu keinem befriedigenden Ergebnis. Ferner wurde der Schlagwetteranzeiger weiter in Verbindung mit einer elektrischen Grubenlampe in etwas abgeänderter Form nochmals geprüft und als brauchbar befunden. Für einen Versuch, der zum Zweck der Unfallverhütung auf Veranlassung des Grubensicherheitsamtes den Bergleuten vorgeführt werden sollte, ist auf der Versuchsstrecke einer Reihe von Versuchen photographisch aufgenommen worden. Die 1926 begonnenen Schickvorführungen wurden im Berichtsjahre in gleicher Weise fortgesetzt.



Herzhafter angenehmer Geschmack zeichnet Bronni-33 aus. Wer damit vertraut ist, daß es große Unterschiede in Mineralwässern gibt, sollte nicht einfach „eine Flasche Wasser“ bestellen, sondern seinen Wunsch in eine exakte Form kleiden. „Eine Flasche Bronni-33“ bestellen, heißt Bürgschaft für Qualität verlangen, denn

BRONNI-33

ist ein natürliches gesundheitsförderndes Mineralwasser ersten Ranges

BRONNI-MINERALBRUNNEN A.-G., DÜSSELDORF, HAROLDSTR. 3, TEL. 29438

Zu beziehen durch uns direkt und durch den maßgeblichen Großhandel



Im Flugungsstuf auf der Ditt.

Die Brackelsberg ertrank.

In Kollberg nimmt man an, daß die Maschinen-
post von Brackelsberg kam. Man hatte ihr zu-
erst wenig Bedeutung zugewiesen, weil das Ab-
schicken einer Maschinenpost zu den romantischen
Spielereien der Badegäste gehört. Die Gewissheit
vom Tode Brackelsbergs muß deshalb besonders
tragisch berühren, weil er angesichts der
Hilfe untergegangen ist. Der Schwede
Ericson, der sich auf das umgeschlagene Boot
des Flugbootes retten konnte, versuchte, während
Flugkapitän Ruting um die Engländerin Ror-
thor bemüht war, einen grauhäutigen Passagier
(wie es in Rurings Bericht heißt) auf das Boot
zu ziehen. Dieser grauhäutige Mann war
Brackelsberg. Ericsons verzweifelte Versuche,
ihn auf das Boot zu helfen, blieben vergeblich.
Die hohe See riß Brackelsberg weg, Ericson sah
noch, wie sich Brackelsberg vergabens be-
mühte, wieder an das Boot zu schwim-
men.

Ein Kraftwagen fährt in eine Reichwehrtolonne.

Fünf Soldaten schwer verletzt.

Dresden, 16. Juli. In der Nacht zum Dienst-
tag hat sich in Dresden-Reuditz ein sehr schweres
Unfall ereignet. Eine Königsbrücker- und Linsen-
straße ist ein übermäßig schnell fahrender Kraft-
wagen in eine Reichwehrtolonne hineingefahren,
die die Straße überquerte. Es handelt sich um das Verabfolgungsmittel des
Infanterieregiments Nr. 10 in Dresden. Fünf
Soldaten wurden erheblich verletzt. Sie erlitten
in der Hauptsache Schenkelverletzungen. Das Auto lan-
dete auf dem Bürgersteig. Die Polizei stellte fest,
daß der Fahrer des Kraftwagens, ein 36 Jahre
alter Kaufmann aus Dresden, vollkommen
betrunken war.

Am Steuer bewußtlos geworden.

Leipzig, 16. Juli. Am Dienstagvormittag fuhr
auf der Straße Leipzig-Berlin bei Beitz im vor-
Markt ein mit zwei Personen besetzter Leipziger
Kraftwagen in voller Fahrt gegen einen Baum.
Der Stadtkammerdiener Georg Kaufmann aus
Leipzig, in der Gassenstraße wohnhaft, wurde
schwer verletzt. Seine in Lindenau in der
Angerstraße wohnhafte Ehefrau Frau Melanie
Langbeinrich, war sofort tot. Wie sich später her-
ausstellte, hatte Kaufmann während der Fahrt plötz-
lich einen Schwindelanfall erlitten, wodurch er das
Bewußtsein verlor, so daß der Wagen
führerlos war.

Das Deutschlandlied im Stadtparlament Sonderbare sozialistische Auffassung.

W. Dittus, 15. Juli. Die Duis-
burg-Hamborger Stadtverord-
neter haben sich am Dienstag zu-
nächst mit Musikantenfestungen. Die Sozial-
demokraten hatten im Hinblick auf einen Vorfall
im Tonhallgarten, wo ein Lehrer, der beim
Singen des Deutschlandliedes nicht
aufgepaßt war, von politisch anders
Denkenden erheblich am Knie verletzt
worden war, den Antrag gestellt, die Konzert-
programme darauf zu gestalten, daß sie nichts
„Provokierendes“ enthalten. Oberbürger-
meister Dr. Jarres wies aber nach, daß an
dem Tage, wo sich der Vorfall ereignete, nur
Walzer, Ouvertüren- und Opernarien
gespielt wurden, das Deutschlandlied als Ab-
schluß der Veranstaltung gespielt worden ist. Er
könne in der Programmpolitik nichts
Provokierendes erblicken. Schließlich
wachte sich der Oberbürgermeister sehr gegen
die Ausführungen eines auswärtigen Blattes,
in dem behauptet wurde, er habe sich anlässlich
der Vertretung der Arbeiter in der Reichstags-
deputation in der Reichstagsdeputation als
Anwahrer. Die Aussprache über den An-
trag der Sozialdemokraten wurde
schließlich durch Mehrheitsbeschluss ab-
gebrochen. Darauf folgte eine Sitzung.

Römer Herbstmesse.

Weniger Gruppen als bei der Herbstmesse.

W. Dittus, 15. Juli. Die diesjährige Römer
Herbstmesse, die vom 14. bis 19. September statt-
findet, wird aus den Gruppen Textilien, Haus-
und Wohnbedarf, Kunstwesen, und der Son-
dergruppe „Büro, Vertrieb und Werbung“ be-
stehen. Es ist dies, in der Zahl der Gruppen,
eine Einschränkung gegenüber der Herbst-
messe. In der Gruppe „Haus- und Wohn-
bedarf“ wird der größte Teil der ursprüng-
lichen Messeartikel, die überall die sogenannte
allgemeine Messe ausmachen, zusammengefasst:
Hausartikel aller Art, Oesen und Herde,
Küchengeräte, Porzellan- und Glaswaren und
andere Artikel mehr. Bei der Textilmesse
soll versucht werden, in den Mittelpunkt einen
Zeitgedanken zu stellen, z. B. die Provokation
der Seide, der Wolle, des Leins, der Strid-
waren, der Fertigkleidung usw. Der Reich
wird sich der Textilmesse mit einer sehr aus-
gezeichneten Firmen der Textilbranche an. Die Aus-
stellung stellt, wie bisher, eine Wiederholung der
Berliner Ausstellung im kleinen dar. Als Sonder-
gruppe ist vorgesehen die Fachschau „Büro, Ver-
trieb und Werbung“. Die Gruppe „Werbung“
soll unter Mitwirkung des Deutschen Werbe-
verbandes durchgeführt werden und einzelnen die
Darstellung der Gestaltungsmöglichkeiten und
des Zusammenwirkens von Prospekt, Plakat,
Fotografie und Inserat umfassen. Es soll den betei-
ligten Firmen und Werbekunden Gelegenheit
geboten werden, die Entwicklung der letzten drei
Jahre auf den einzelnen Gebieten aufzu-
zeigen. Der Rahmen der vom 4. bis 12. Oktober
stattfindenden Gewerbe- und Hotel-
messe ist derselbe wie in den letzten Jahren.

12 000 RM. Mängelgelder verurteilt.

W. Dittus, 16. Juli. Vor dem Hagener
erweiterten Schöffengericht hatte sich der beim
Kreiswohlfahrtsamt angestellte Beamten-
anwärter E. aus Herbolz wegen Ver-
untreuungen zu verantworten, die er in den
Jahren 1927 bis 1930 begangen hat. E. hatte
u. a. die Verwaltung der Mängelgelder und
wies die an die verschiedenen Mängel aus-
zahlenden Gelder an. Da er nun in vorer-
wähnter Weise schaltete, kam er auf den
Gedanken, Namen von Mängeln zu fingieren
und auf diese Namen Gelder auszugeben. Er
betrieß dies mehrere Jahre lang. Seine Ver-
untreuungen waren wohl niemals aus Tages-
licht gekommen, wenn nicht eines Tages einem
Rassenbeamten, der von E. für ein „Mängel-
angewiesene Betrag zu hoch vorgekommen wäre.
Da sich keine entsprechenden Akten auf den
Namen vorfinden, gab E. ohne weiteres an,
daß er den Namen fingiert habe. Es stellte sich
dann bei näherer Untersuchung heraus, daß

E. insgesamt annähernd 12 000 RM. Gelder
auf diese Weise veruntreut und für sich ver-
wendet hat. Das Urteil lautete auf ein Jahr
Gefängnis bei sofortiger Verbastung.

Einweihung des Rann-Wanderheims „Deutsches Gd.“

W. Dittus, 16. Juli. Die Mitglieder des
Deutschen Rannverbandes hatten eine Fahrt zum
Deutschen Gd. veranstaltet, wo eine Flotten-
parade und eine Guldigung stattfand. Vom
Deutschen Gd. führen die Boote rheinabwärts
zu dem am Rhein bei Urbar errichteten Wan-
derheim „Deutsches Gd.“, das von Landrat Dr.
Beil dem Rannverbande übergeben wurde,
nachdem der Verbandsvorstand G. G. G. G.
(Gd.) die Ehrengäste begrüßt hatte. Als Ver-
treter des Landeshauptmanns sprach Landesrat
Dr. E. G. Er wies darauf hin, daß das Wan-
derheim bei Urbar das letzte in der ersten
Serie ist, die mit Unterstützung der Provinz
errichtet wurden.

Vorband reisender Kaufleute Deutschlands.

Als Auftakt der diesjährigen Generalver-
sammlung des Verbandes reisender Kaufleute
Deutschlands wurde in Berlin eine Sitzung der
Obmänner der neuen Verbandskommissionen des
Verbandes abgehalten. Nach einem Vortrage
des Direktors Graf von der Autobahn G. m. b. H.
(W. D.) über die Einrichtungen und Ziele des
Landstrassen-Hilfsdienstes wurde zu verschiedenen
organisatorischen und verwaltungsmäßigen
Fragen der Verbandskommissionen Stellung ge-
nommen und dabei die wünschenswerten und not-
wendigen Zusammenarbeiten mit anderen an der
Gestaltung des Fahrplanes von
Reichsbahn und Reichspost inter-
essierten Organisationen eingehender
erörtert. In längerer Aussprache wurde sodann
eine Reihe wichtiger Zugverbindungen behandelt.
Eine organische Erhöhung der allge-
meinen Personentaxen wurde als un-
tragbar abgelehnt, die beschleunigte Ein-
führung eines besonderen Gepä-
tarifes für die Beförderung von
Rucksäcken erneut mit allem
Nachdruck gefordert. Zur Diskussion stan-
den u. a. noch die Punkte: Einführung einheit-
licher Verkehrszeichen in ganz Deutschland, Auto-
garagen, Hygiene in Eisenbahn und Hotel,
Sonntagsfahrkarten, Herausgabe von Kursbü-
chern mit sämtlichen Verbindungen (Eisenbahn,
Post- und Privatverkehr) eines Bezirkes
usw.

Gegen die gewerkschaftliche Tätigkeit der öffentlichen Hand.

Im preussischen Handelsausschuß
wurde der Antrag der Deutschen Volkspartei, den
im Besitz des Staates befindlichen
Gesellschaften und Unternehmungen
jede gewerkschaftliche Tätigkeit
zu verbieten, die bestimmt oder geeignet ist,
den Gewerbetreibenden des Handwerks oder Ein-
zelhandels Wettbewerb zu bereiten, ange-
nommen. Als Antragsteller wies W. G. Heiden-
reich (D. P.) auf die vielfache unlautere Kon-
kurrenz der öffentlichen Hand gegen das schäd-
liche Gewerbe hin. Man mache Inflations-
arbeiten und betreibe Handelsbetriebe, während
man zugleich in amtlicher Weise die Kontrolle
ausübe und so das geschäftliche Gebaren durch
amtliche Funktionen unterstütze.

Der letzte Engländer am letzten Schandpfahl.

Vor genau hundert Jahren hatten die Londoner
zum letzten Male Gelegenheit, einem unter-
haltigen Schauspiel beizuwohnen, das Jahr-
hunderte hindurch der Menge eine vollständige
Unterhaltung geboten hatte. Am 24. Juni 1830
wurde der Pranger in London zum letzten
Male benutzt, um einen Delinquenten, einen
gewissen Peter Bob, der des Meineides überführt
war, der öffentlichen Schande preiszugeben. Der
Ursprung der entehrenden Strafe des Pranger-
stehens ist nicht bekannt, aber schon im Jahre
1256 war, nach Ausweis eines Bildes, der Bran-
ger in England im Gebrauch. In früheren
Zeiten wurde die Strafe noch durch körperliche Ver-
höhnung, wie das Abschneiden von Nase und
Ohren, verschärft. Im 18. Jahrhundert brach
sich dann eine mildere Praxis Bahn. Das galt
aber auch nur in der Theorie, da es den Zu-
schauern freilich, ihrer Betrachung nach zu-
denken Ausdruck zu geben. Diese Betrachtung
äußerte sich umso drastischer, je unbescheidener
sich der Delinquent beim Volke gemacht hatte. In
diesem Falle wurde er häufig genug mit faulen
Eiern und anderen Wurfgeschossen, die der
Menge zur Verfügung standen, bombardiert, es
kam sogar vor, daß das Opfer zu Tode gekel-
nigt wurde.

Vergleich.

„Die Portion ist aber recht klein.“
„Ja, Rabanellen, vor 20 Pfennigen könnt Ihr
nicht soviel verlangen, daß Sie da drauf Schlitzschu-
loosen könnt.“

Warten Sie nicht zu lange

mit der Aufgabe Ihrer Anzeige
für den am Montag dem 21. Juli
beginnenden Saison-Ausverkauf,
damit genügend Zeit für eine sorg-
fältige Ausführung vorhanden ist.

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Seine Auflage von 90 000 Exemplaren ist größer als
die der übrigen hiesigen Tageszeitungen zusammen genommen.

Straßenbenutzung auf eigene Gefahr.

Statt Verbesserung der Straßen -
Schulder mit der Aufschrift
„Verfahren auf eigene Gefahr“.

W. Dittus, 15. Juli. Bei der Be-
ratung des letzten Haushaltsplanes haben die
Stadtväter 200 000 RM. für Straßenbau
bewilligt. Wenn auch die bewilligte Summe bei
weitem nicht ausreicht, um alle Mängel zu be-
seitigen, so kann doch allerhand damit erreicht
werden, wenn nur der Magistrat Anhalten treu-
fassen wollte, die Summe flüssig zu machen. Aber
der Magistrat sieht es zunächst vor, sich auf recht
eigenartige Weise und der Affäre zu stellen. An-
statt eine gründliche Ausbesserung der Straßen
im gesamten Stadtgebiet vorzunehmen, stellt er
Schulden mit der Aufschrift: „Vorwärts!
Schlagloch! Gefahren auf eigene
Gefahr!“ oder mit einer ähnlichen Aufschrift
auf. Wenn schon die Eingemischten verwundet
die Köpfe schütteln, so sind die Fremden, die die
Stadt Rastplatz machen, einfach sprach-
los über die neue Art, sich unabweisbarer
Mängel zu entziehen. Daß aber die getrennt
gezeichneten Straßenschulden geeignet sind, die
Stadt zu schänden, wegen der durch vernach-
lässigte Instandhaltung der Straßen entstan-
denen Schäden lastpflichtig gemacht zu werden, darf
man wohl bezweifeln.

Ein toter Hase im Reichsgericht.

Mit welchen welbewegenden Streitfällen sich
das Reichsgericht zu beschäftigen hat, beweist
der Fall eines schlesischen Arbeiters, der in der
Nähe von Dels im Schnee liegend einen toten
Hasen fand. Der tote Hase war bereits von
der Tochter eines anderen Arbeiters gefunden,
nach Hause mitgenommen, vom Vater dieser To-
chter aber in den Schnee zurückgeworfen worden,
weil er sich für diesen etwas anrüchlichen Braten
nicht begeistern konnte. Der andere Arbeiter
jedoch, der ihn zum zweiten Male aufgefunden
hatte, verspeiste den Hasen mit großem Appetit.

Das wurde sein Verhängnis. Denn die zu-
ständigen Vorstände, die davon erfuhr, klagte
gegen den Arbeiter wegen Hehlerei, wofür
der Arbeiter fünf Monate Gefängnis
erhielt. Das Landgericht als Berufungsinstanz
verneinte das Vorliegen der Hehlerei und ver-
urteilte den Arbeiter nur wegen unrechtmäßiger
Jagdübung. Und schließlich entschied das
Reichsgericht, daß es sich doch um eine Hehlerei
handelte, und daß das ursprüngliche Urteil zu
Recht bestehe. Allerdings soll für die neue Ver-
urteilung festgestellt werden, ob die ursprüngliche
Feststellung, deren Vater den Hasen wieder weg-
geworfen hat, bereits strafmündig gewesen ist.
Der tote Hase läuft also weiter durch vier
Instanzen. — — —

Kilometergeheimnisse werden mit 65 bis 70
Rpf. und die Einnahmen mit 65 Rpf. an-
gegeben. Diese Linie war im letzten Jahre be-
deutend besser benutzt, so daß der Fahrkilometer
80 Rpf. abwärts. Die wirtschaftlichen Verhält-
nisse im Bergischen haben den Rückgang der Ein-
nahmen zu ungünstig beeinflusst.

Die Liniengeheimnisse Linie von Gladbach
nach Hainberg rentiert sich gerade 70 Rpf.
macht der Unkostenanteil für den Kilometer aus,
während 70 Rpf. eingenommen werden.

Die Strecke Gladbach-Roermond ar-
beitet mit einer Unterbilanz. 60 bis 65 Rpf.
sind als Selbstkosten eingelegt, der Ertrag ist je-
doch nur 65 bis 60 Rpf. für den Kilometer.

Auch die Strecke Gerresheim-Baun-
feld arbeitet mit einem Zuschuß. 65 Rpf. wer-
den im Durchschnitt für den Kilometer et-
genommen, während die Unkosten 60 bis 65 Rpf.
betrugen.

Die weiteren Strecken: Solingen-
Raternberg und Reilingen-Op-
faden verlaufen insofern das allgemeine
Bild, als der Unkostenanteil sich mit den Ein-
nahmen in etwa ausbalanciert.

Die Rheinbahn hofft mit der Indienststellung
der neuen zehn Wagen bessere Einnahmen erzielen
zu können. Ob sie sich wirklich einstellen, muß
natürlich abgewartet werden. Ein Gewinn aus
dem Verkauf der alten Wagen wird sich kaum
als nennenswert erweisen.

Frankisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Ziehung vom 15. Juli 1930.

(Ohne Gewähr.)

Vermittags-Ziehung.

2 Gewinne zu je 50 000 RM.: 324651.
2 Gewinne zu je 10 000 RM.: 122805.
2 Gewinne zu je 5000 RM.: 248302.

2 Gewinne zu je 3000 RM.: 55718.
4 Gewinne zu je 2000 RM.: 18036 122689.
6 Gewinne zu je 1000 RM.: 131443 307333
218707.
16 Gewinne zu je 800 RM.: 19480 32402 100564
211582 259514 267985 343907 398162.
20 Gewinne zu je 500 RM.: 15681 63283 68193
98093 143771 207556 303670 328646 353284 380634.
24 Gewinne zu je 400 RM.: 4076 19561 35432
45410 46683 47090 56267 67857 80540 81222 83227
88609 106275 125725 133097 134360 143569 160183
164500 171620 186107 209632 210456 239658 243070
264631 268233 270857 273111 274106 276354 276418
304522 305589 318194 334941 340229 358817 368247
374258 383207 391558.

Nachmittags-Ziehung.

2 Gewinne zu je 3000 RM.: 19033.
2 Gewinne zu je 2000 RM.: 66246.
6 Gewinne zu je 1000 RM.: 149627 229791
367334.

4 Gewinne zu je 800 RM.: 110274 221777
24 Gewinne zu je 500 RM.: 4918 75595 79758
82382 105798 141239 189774 228267 282056 284993
288108 306482.

110 Gewinne zu je 400 RM.: 9778 31577 35148
52108 61812 77810 96880 100905 107563 107771
112256 120854 142334 142633 159534 178515 200953
201024 202700 204888 206592 218242 232880 242775
253934 256457 259307 261871 262641 272482 280413
287176 287304 288739 291079 292427 293740 295692
304532 308750 309039 314866 323781 333718 344689
369553 372650 384859 388159 390385 392254 392406
394093 397561 397734.

Die Ziehung der 5. Klasse der 35. Preuß.-S.
Süddeutschen (261. Preuß.) Klassen-Lotterie findet
statt vom 8. August bis 12. September 1930.

„Seið mir doch mal sehn Marz“.
 „Bedaure, Janz Marz kann ich dir geben“.
 „Auch gut, dann bist du mir noch Janz
 quibla!“

Das Rheinland-Befreiungsdenkmal.



In Anwesenheit des Reichspräsidenten wird am 20. Juli in Mainz das von der hessischen Staatsregierung, der Stadt und dem Reich gestiftete Rheinland-Befreiungsdenkmal feierlich eingeweiht. Das von dem Frankfurter Bildhauer Benno Elkan geschaffene Denkmal stellt eine überlebensgroße Frauengestalt dar, die, aus schweren Träumen erwachend, sich zum Licht emporreckt.

Die Jungtiroler Spielschar im Rheinland.

Für den freien deutschen Süden!

Am 19. Juli wandert die bekannte Jungtiroler Spielschar ins Rheinland, um in Mainz, Koblenz, Bonn, Gladbach, Köln, Düsseldorf und Würzburg vaterländische Abende zu veranstalten und so wertvolle Freunde für das geknechtete Deutsch-Südtirol zu gewinnen. Dieser Jungtiroler Spielschar gehören Mitglieder des Bruders-Billram-Bundes, des Deutschen Schulvereins Südtirol und Mitglieder der Spielgruppe des Deutschen Bühnenvolksbundes (Landesgruppe Tirol) an. Die Jungtiroler Spielschar ist die bedeutendste Laienspielgemeinschaft Tirols, sie zählt bedeutende künstlerische Persönlichkeiten zu ihren Führern und Förderern, an ihrer Spitze den Sänger und Schulführer Anton Müller (Bruder Billram) weiter u. a. den Dichter Jungtiroler Josef Georg Oberkofler, den Verfasser der Dichtung „Triumph der Heimat“ und des Romanes „Sebastian und Selbster“, den Tiroler Dramatiker Franz Kranzberger, Heinrich von Schul-

tern, den Verfasser des neuen Romanes „Kleinod Tirol“, die erfolgreichen Musiker Prof. Karl Koch, Joseph Meiner und Karl Senn, den Architekt Dr. Clemens Solameier.

Die Jungtiroler Spielschar trifft am 22. Juli in Mainz unter Leitung des Führers der tirolischen Laienspielbewegung, Universitäts-Doktor Dr. Schlimmann-Brandt in ihrer schmunzigen Volkstracht ein und verankert mit

ihre des Jungmännerbundes Deutschlands am 28. Juli einen vaterländischen Abend; zur Aufführung gelangt das Jungtiroler Zeitstück „Der Held an der Grenze“. Die durchaus ernst zu nehmenden Darbietungen: Spiel, Gesang und Sprechchor, künstlerisch vorbereitet, werden nicht allein den Beschreibern der Nordtiroler um ihre in Südtirol abgetrennten Brüder, sondern auch die Fuldigung Jungtiroler für das befreite Rheinland zum Ausdruck bringen.

Die deutsche Antwort an Briand

Der Wortlaut des Schreibens.

Brüssel, 18. Juli. (Deutsch.) Die Antwort der Reichsregierung auf das Memorandum der französischen Regierung vom 1. Mai 1930 über die „Organisation einer europäischen Bundesordnung“, die heute der französischen Regierung überreicht wurde, hat folgenden Wortlaut:

1. Die Gemeinschaft europäischer Interessen hat die Staaten Europas im vergangenen Herbst in einer ersten Beratung zusammengeführt. Die Mission, welche die deutsche Regierung damals zur Verwirklichung des europäischen Gedankens nach Deutschland sandte, hat die Länder Europas, weit entfernt von einem Zustand ruhiger Angelegenheiten, mit Spannungen und Gegensätzen der verschiedensten Art befasst. Die gesamte gegenwärtige Gestaltung des Kontinents in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht bestimmt die Entwicklung, die den natürlichen Lebensbedingungen der Völker entspricht.

Die Folgerziehungen treten auf materiellem und moralischem Gebiet immer deutlicher zutage. Das zwingt die europäischen Regierungen zur Überlegung, welche Möglichkeiten vorhanden sind, um den bestehenden Gefahren durch solidarische Maßnahmen zu begegnen. Die deutsche Regierung hat es daher mit Genugtuung begrüßt, daß die französische Regierung in ihrem Memorandum das europäische Problem in seinen Einzelheiten zur Diskussion gestellt und ihre eigene Auffassung darüber mitgeteilt hat. Das ist ein Schritt, der die deutsche Regierung sehr dankbar begrüßt. Sein Land kann die Mängel der Einzelstaaten Europas nicht empfinden als Deutschland, das, in der Mitte des Kontinents gelegen, von diesen Mängeln und ihren Auswirkungen in besonderem Maße berührt wird. Sein Land hat an der Befestigung dieser Mängel ein höchstes Interesse als Deutschland. Die deutsche Regierung wird daher bereitwillig an der Lösung des Problems mitarbeiten und stellt sich für eine eingehende Beratung während der Tagung des Völkerbundes im Herbst dieses Jahres zur Verfügung. Sie steht dem Völkerbund bereit, im Geiste der Verständigung eine mutige Reform der einmal als unheilvoll erkannten Verhältnisse ins Auge zu fassen und so eine wirksame Friedenspolitik Europas herbeizuführen, die nur auf den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Gleichheit beruhen kann.

2. Es bedarf zunächst der Feststellung, welche Gegenstände der internationalen Beziehungen für eine spezifisch europäische Regelung in Betracht kommen. Bei der Prüfung dieser Frage muß mit größter Sorgfalt vorgegangen werden. Jede Seite gegen andere Länder oder Kontinente zu verweisen. Die Westeuropäer, die zwischen den europäischen Ländern und den außereuropäischen Ländern auf manchen Gebieten Rivalität als die Beschäftigung innerhalb Europas. Solche interkontinentalen Beziehungen einzuführen zu wollen, wäre verfehlt.

3. Die französische Regierung betont die Notwendigkeit, die europäische Aufgabe von der politischen Seite aus in Angriff zu nehmen und erst nach Erfüllung bestimmter politischer Voraussetzungen an die wirtschaftlichen Probleme heranzutreten. Die deutsche Regierung kann zustimmen, daß die politische Lage durchaus wichtig ist, daß die Notlage Europas ihre Ursachen in hohem Maße in der gegenwärtigen politischen Gestaltung unseres Kontinents hat.

4. Das eine möchte die deutsche Regierung im Besonderen betonen: Alle Bemühungen einer Besserung der politischen Lage in Europa werden davon abhängen, daß die Grundzüge der vollen Gleichberechtigung, der gleichen Sicherheit für alle und des friedlichen Ausgleichs der natürlichen Lebensnotwendigkeiten der Völker zur Anwendung kommen. Wo bestehende Verhältnisse diesen Grundsätzen widersprechen, müssen wirksame Mittel für ihre Beseitigung gefunden werden. Es wäre anmaßend, ein neues Europa auf einem Fundament aufzubauen zu wollen, das der lebendigen Entwicklung nicht standhalten würde.

5. Unabhängig von politischen Erwägungen sind auf rein wirtschaftlichem Gebiet zweifellos Möglichkeiten gegeben, die im Interesse des europäischen Fortschritts geprüft und genutzt werden müssen. Die Unternehmung der europäischen Wirtschaft wird von der Krise der Landwirtschaft und der Abnahme der Industrie ausgehen und Mittel und Wege suchen müssen, um größere Marktgebiete zu gewinnen und um den Austausch der Güter zwischen den vorwiegend agrarischen und vorwiegend industriellen Gebieten Europas zu erleichtern.

6. In organisatorischer Beziehung betont das Memorandum der französischen Regierung wiederholt mit Recht den engen Zusammenhang, der zwischen der Arbeit des Völkerbundes und der europäischen Gemeinschaftsarbeit besteht.

7. Die deutsche Regierung möchte sich einmischen auf die vorstehenden grundsätzlichen Bemerkungen beschränken. Sie steht danach die nächste Aufgabe darin, zuerst einmal einen Überblick über die Materien zu gewinnen, die am europäischen Gemeinschaftsarbeit behandelt werden können und müssen.

Bruch, der von einem donnerartigen Getöse wie dem eines Erdbebens begleitet war, durch Gase des Oels hervorgerufen wurde, die dort in beträchtlichen Mengen vorhanden sein dürften. Die Störung beschränkt sich auf einen engen begrenzten lokalen Bezirk und gewinnt dadurch besonderes Interesse, daß sie die Aussicht auf die Erbohrung mächtiger Ölfelder eröffnet.

700 Tonnen Makulatur als Fuldigung.

Bei festlichen Anlässen, besonders beim Einzug berühmter Persönlichkeiten, treiben die New Yorker eine große Verschwendung mit Papier, indem lange Papierrollen in der Form von Fähnchen aus den Bürofächern herausgehängt und in ganzen Girlanden über die Straßen gezogen werden. Außerdem wird der Festzug mit einem wahren Regenschauer von Konfetti überschüttet. So war bereits die Papierverschwendung, die auf diese Weise beim Einzug Edmunds nach seiner Fahrt nach New York betrieben wurde, ungeheuer; sie wird aber noch übertroffen von der papierernen Fuldigung, die dem Polarforscher Admiral Richard Byrd bei seinem Einzug in die Stadt zuteil wurde. Die Sanitätsabteilung New Yorks, die die Aufräumarbeiten unter sich hat, veröffentlicht jetzt einen Bericht, demzufolge die Menge des Altpapiers, das auf den Straßen zusammengekehrt wurde, 700 Tonnen betrug. Die Papiermüllberge mußten zuerst mit Wasser durchspritzt werden, um sie leichter sammeln zu können. Die Rollen, die dieses wunderliche Zeichen der Begeisterung verschlungen hat, werden mit 22 000 Dollar angesetzt.

Delquellennachweis durch Erdausbrüche.

Die lebenden Schlammlawen, die bei einem Ausbruch im Baitata-Tal nahe bei Napier in Neu-Seeland in die Luft geschleudert wurden, werden auf rund eine Million Tonnen geschätzt. Das umliegende Gebiet wurde mit einem Schlammstrom überflutet, der sich talwärts bewegt. Man nimmt an, daß der Aus-

bruch, der von einem donnerartigen Getöse wie dem eines Erdbebens begleitet war, durch Gase des Oels hervorgerufen wurde, die dort in beträchtlichen Mengen vorhanden sein dürften. Die Störung beschränkt sich auf einen engen begrenzten lokalen Bezirk und gewinnt dadurch besonderes Interesse, daß sie die Aussicht auf die Erbohrung mächtiger Ölfelder eröffnet.

700 Tonnen Makulatur als Fuldigung.

Bei festlichen Anlässen, besonders beim Einzug berühmter Persönlichkeiten, treiben die New Yorker eine große Verschwendung mit Papier, indem lange Papierrollen in der Form von Fähnchen aus den Bürofächern herausgehängt und in ganzen Girlanden über die Straßen gezogen werden. Außerdem wird der Festzug mit einem wahren Regenschauer von Konfetti überschüttet. So war bereits die Papierverschwendung, die auf diese Weise beim Einzug Edmunds nach seiner Fahrt nach New York betrieben wurde, ungeheuer; sie wird aber noch übertroffen von der papierernen Fuldigung, die dem Polarforscher Admiral Richard Byrd bei seinem Einzug in die Stadt zuteil wurde. Die Sanitätsabteilung New Yorks, die die Aufräumarbeiten unter sich hat, veröffentlicht jetzt einen Bericht, demzufolge die Menge des Altpapiers, das auf den Straßen zusammengekehrt wurde, 700 Tonnen betrug. Die Papiermüllberge mußten zuerst mit Wasser durchspritzt werden, um sie leichter sammeln zu können. Die Rollen, die dieses wunderliche Zeichen der Begeisterung verschlungen hat, werden mit 22 000 Dollar angesetzt.

Der neue Zppelin wird gebaut.



Vor einigen Tagen wurde in der neuen Zeppelinhalle in Friedrichshafen mit der Montage des neuen Luftschiffes „L. Z. 128“ begonnen. Wie das Photo zeigt, ist am vorderen Ende der neuen Halle, nach der Seeseite zu, eine Reihe schwerer Schienen gelegt, auf denen die einzelnen Schiffsringe zusammengeführt werden. Der Bau des neuen Luftschiffes soll so beschleunigt werden, daß mit der Fertigstellung im Sommer 1931 zu rechnen ist.

Auf der Spur der Gütersloher Mörder.

W. R. Müller i. B., 15. Juli. Hier wurden zwei Straßenräuber bei der Verfolgung nach frischer Tat festgenommen. Es handelt sich um zwei junge Leute aus Hamburg, die angeblich nach Antwerpen wollten, um sich dort anzuheuern zu lassen. Seit dem 9. Juli wollten sie in Münster weilen. In ihren Straßentaten haben die Täter einen Dolch und einen alten Trommelrevolver benutzt. Die Arbeitsweise der Täter und besonders ihre Ausrüstung mit Revolver und Dolch ließen bei der Polizei bald den Verdacht aufkommen, daß sie weitere einschlägige Straftaten verübt haben könnten. Hinzu kam, daß einer der Täter bei der Festnahme ein kleines Schlüsselschloß mit Autoanlassschlüssel entledigte. Zur Zeit schweben Ermittlungen, ob die beiden Festgenommenen als Täter für den bei Gütersloh verübten Raubmord an dem Chauffeur Rottmann in Frage kommen.

Einbrecher fuhren vor dem Rathaus vor.

Aber der Geldschrank widerstand.

W. S. Einzia a. Rh., 16. Juli. Einbrecher aus Köln trafen in der Nacht mit einem geklauten Auto vor das hiesige Rathaus, fuhren durch ein Fenster, sprengten die eiserne Tür des Rathsauses und machten sich daran, mit einem Sauerstoffgebläse den Geldschrank zu öffnen. Sie wurden schließlich von einem Nachwachter bemerkt, aber auch auf ihn aufmerksam und flüchteten, ohne Beute gemacht zu haben. Zwei von ihnen wurden in Remagen festgenommen.

Deutschlands Recht auf seine Kolonien.

Von Z. Friedr. Wermann.

Die vor kurzem abgehaltene Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Aachen sollte wieder einmal eine Frage auf, an welche leider große Kreise unseres Volkes nicht mehr denken. Wann erfolgt die Zurückgabe unserer Kolonien? Wie lange wollen wir noch warten? Völlig verständnislos ist das Schweigen der bisherigen Reichsregierungen in der Kolonialpolitik. Je länger wir aber warten, je mehr werden uns unsere früheren Kolonialgebiete entfremden. Die gewaltigen Anstrengungen, welche besonders in letzter Zeit die heutigen Mandatsregierungen machen, um diese Gebiete wirtschaftlich immer weiter auszubauen, lassen erkennen, daß mehr und mehr die Aussicht für die Rückgabe unserer Kolonien schwindet. Zum mindesten werden die späteren Forderungen der Mandatsmächte für die Rückgabe immer größer, wenn nicht unerfüllbar für Deutschland, denn die Investitionen für Bahnbauten, Hafenanlagen usw. werden wir schwer bezahlen müssen.

Frankreich und England betrachten unsere Kolonien schon als ihr Eigentum und sie versuchen mit allen Mitteln, das Deutschum in diesen Ländern zurückzudrängen. Nach letzten Mitteilungen soll in Togo von Frankreich die Eisenbahn-Linie — Maßnahme um 200 Kilometer bis nach Sokode verlängert werden. In Kamerun ist die Verbreiterung der Nordbahn auf Meerspur vorgesehen. Ferner sollen im Hafen von Duala Erweiterungsarbeiten errichtet werden.

Für den kommenden Herbst ist eine Reise von Kolonialinteressen aus Frankreich nach Nord- und Westafrika geplant und bei dieser Gelegenheit soll besonders für französische Verkehrsmittel Propaganda gemacht werden. Auch die britische Regierung plant weitere Eisenbahnverkehre im früheren Deutsch-Ostafrika. Für Dar-es-Salam steht ein neues Siedlungsgebiet bevor, danach soll kein Siedler ohne Mindestkapital von 20 000 Mark mehr zugelassen werden. Für deutsche Verhältnisse ist eine solche Summe viel zu hoch und es ist selbstverständlich, daß hierdurch das Deutschum in Ostafrika weiterhin geschwächt wird. Dagegen können britische Einwanderer mit Leichtigkeit von ihrer Regierung Subventionen und andere Vergünstigungen erhalten.

Wie stehen die Verhältnisse nun heute bei den fremden Verwaltung? In den von den Franzosen besetzten Gebieten nehmen die Übergriffe der Weihen gegenüber der schwarzen Bevölkerung immer mehr zu und die ganze Verwaltung läuft nur auf Raubbau aus. Die letzten Unruhen auf Samoa zeugen davon, daß auch die Neuseeländische Mandatsverwaltung mit ihren Methoden Flasche erlitten hat.

Deutschland aber hat es während seiner früheren Tätigkeit immer verstanden, ein gutes Einvernehmen zwischen Eingeborenen und den dort ansässigen Weißen zu schaffen. Durch das wirtschaftliche Emporblühen unserer Kolonien wurde der Lebensstandard der eingeborenen Bevölkerung bedeutend gehoben. Die geistige und sittliche Hebung wurde namentlich durch Aufklärung des Volkes in Schulen gefördert. Eine andere wichtige Aufgabe der Verwaltungen war die Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse, be-

sonders die Bekämpfung der Seuchen. Bei der Bewirtschaftung wurde kein Raubbau getrieben, sondern unsere ganze Tätigkeit war auf die Zukunft und das Wohl des betreffenden Landes gerichtet. Der Gesamthandel, besonders unserer afrikanischen Kolonien, war in den letzten Vorkriegsjahren in stetem Steigen begriffen und demgemäß steigerte sich auch der Warenbedarf der weißen und eingeborenen Bevölkerung.

Als rohstoffarmes Land sind wir auf unsere Kolonien angewiesen. Wir bezogen vor dem Kriege aus diesen Gebieten wichtige Rohstoffe, welche heute fast ausschließlich vom Auslande eingeführt werden. Während die Ausfuhr Deutsch-Südwestafrikas vornehmlich auf Erze, Häute und tierische Wolle basierte, lieferten die anderen Gebiete Kaffee, Kaka, Baumwolle und Zedern.

Wir dürfen nicht mehr lange warten, sondern müssen einmütig für die Zurückgabe der Kolonien eintreten, denn für Deutschlands Zukunft sind seine Kolonien von ausschlaggebender Bedeutung.

Delquellennachweis durch Erdausbrüche.

Die lebenden Schlammlawen, die bei einem Ausbruch im Baitata-Tal nahe bei Napier in Neu-Seeland in die Luft geschleudert wurden, werden auf rund eine Million Tonnen geschätzt. Das umliegende Gebiet wurde mit einem Schlammstrom überflutet, der sich talwärts bewegt. Man nimmt an, daß der Aus-

PHOTOFREUNDE!

Verlangen Sie unseren kostenlosen Prachtkatalog mit wertvollen Ratschlägen. Photo-Apparate Zeiss Ikon, Agfa, Voigtlander u. a. gegen 1/4 Anzahlung. Rest in 3 bis 6 Monatsraten ohne Aufschlag. Nur neueste Modelle in Fabrikpackung. — Lange Garantie. — Kamera-Tausch.

Photo-Brenner, Köln a. Rh. 48

Hohenzollernstr. 21. — Größtes Photohaus am Rhein.

3000 freiwillige Anerkennungen für gute Bedienung seit 1928. Porto und Verpackung frei. Schreiben Sie uns wegen unseres 12seit. kostenlosen Photokatalogs.

Schuhhaus A. Rosenthal

WUPPERTAL - ELBERFELD

bleibt wegen Vorbereitung zum

TOTAL-AUSVERKAUF

Donnerstag den 17. Juli 1930 geschlossen.

Sie vergrößern Ihren Umsatz

durch werbende Anzeigen im „General-Anzeiger der Stadt“ „Wuppertal“, dessen hohe Auflage von 10 000 Exemplaren von keiner anderen Tageszeitung im Bergischen Lande auch nur annähernd erreicht wird.

Vertreter von drei Erdteilen am Start.

Internationales Rochusklub-Turnier in Düsseldorf

Borotra - Brenn im Endspiel?

Die Anlage des Rochusklubs an der Fahrenburgstraße steht gerüstet. Die siebzehn Plätze sind in allerbesten Verfassung. Das internationale Turnier kann beginnen.

Wenn man noch einmal die Bilanz der Meldungen, die wir schon in den letzten Tagen bekanntgegeben haben, sieht, so kommt man zu dem Schluss, daß es wohl

die beste Besetzung ist, die das führende rheinische Turnier je erhalten hat.

Bisher ist in der Saison 1930 in Deutschland noch nicht ein Turnier abgewickelt worden, das, abgesehen von der überragenden deutschen Besetzung, ein derartiges Aufgebot von Ausländern am Start sah.

Europäische Spitzenpieler stehen im Kampf mit Vertretern von Asien und Australien. Deutsche, Franzosen, Rumänen, Holländer, Japaner und Australier kämpfen um den Sieg. Es fehlt nur Amerika. Aber die in Europa weilenden Vertreter dieser Tennistrophäe stehen mit Italien im Kampf um den Sieg in der Interzonenrunde des Davis-Potals, und also unabhörmlich.

Das Auslosungsergebnis in den Einzelspielen, das wir schon in Kürze gebracht haben, weist schon in der ersten Runde Begegnungen auf, die über dem Niveau der Endrunde eines mittleren Turniers stehen.

Im Herren Einzel steht in

Borotra

ein Teilnehmer der Vorschulrunde in der oberen Hälfte fest. Immerhin muß der Franzose, der beim Eintritt in die Vorschulrunde auf den Australier Willard trifft, acht geben, um eine Ueberraschung zu verhindern. Rournev dürfte, wenn es ihm gelingt, Gegner niederzuschlagen und den Sieger aus der Begegnung Jaenecke-Weiche zu schlagen, mit dem Japaner Satoh zum Kampf um den zweiten Vorschulrundenplatz der oberen Hälfte kommen.

In der unteren Hälfte werden sich Hopman und Dr. Dessart, der eine Chance gegen den Japaner Abe hat, einen harten Kampf um den Vorschulrundenplatz liefern. Man muß Hopman die größeren Aussichten geben. Im letzten Viertel hat der deutsche Epitaphspieler Brenn gegen Ohta eine schwere Aufgabe zu erledigen. Wenn Brenn seine beste Form erreicht, kann sie ihm gelingen. Wenn unsere Voraussage zutrifft, müßten in Borotra, Satoh (vielleicht Rournev), Hopman und Brenn die letzten vier feststehen. Es könnte aber auch Ratt Brenn Ohta als Viertel herauskommen. Borotra - Satoh ist wohl eine sichere Sache für den Basen, während Hopman - Brenn vollkommen offen ist.

Es ist also sowohl eine Endrunde mit Borotra - Hopman als auch Borotra - Brenn oder Borotra - Ohta möglich.

Das Dameneinzel ist ebenfalls hervorragend besetzt. Hier sind die deutschen Spielerinnen vollkommen unter sich. Von den 21 in der deutschen Rangliste des Jahres 1929 aufgeführten Spielerinnen sind zehn unter den Teilnehmerinnen des Rochusklub-Turniers. Vor allen Dingen dürfte hier, außer dem zahlreich vertretenen jüngeren Nachwuchs, der Start von Frau v. Reznicek interessieren.

Frau v. Reznicek dürfte in ihrem Viertel, nachdem sie die gefährteste Mergentheimerin Frä. Hammer geschlagen hat, die Vorschulrunde erreichen. Ihre Gegnerin wird hier die Düsseldorferin Kenne Weiche sein, die aber erst Frau Sedig, Frä. Cramer und Frä. Horn schlagen muß. In der unteren Hälfte hat Frau Friedleben einen ziemlich sicheren Platz in der Vorschulrunde. Die Begegnungen Frau Baur - Frä. Schwenk und Frä. Reznicek - Frä. Sander und die des Siegers aus dem letzten Spiel gegen Frau Stephanus erheischen hohes Interesse. Nach unserer Ansicht müßte Frä. Menges oder Frau Stephanus gegen Frau Friedleben um den Vorschulrundenplatz antreten. Das Treffen Frä. Krahwinkel gegen Frä. Baur wird die Siegerin des letzten Viertels in Frä. Krahwinkel stellen. Frau v. Reznicek, Frä. Weiche, Frau Friedleben und Frä. Krahwinkel sind die letzten vier. Wer endgültige Siegerin sein wird, ist offener denn je. Wahrscheinlich wird sich die nach langer Spielpause wieder in recht guter Form befindliche Frau v. Reznicek oben den Platz in der Schlussrunde sichern. Ob es unten Frä. Krahwinkel gelingt, gegen Frau Friedleben zu gewinnen, bleibt nach dem schwachen Spiel der Offenerin in Köln fraglich.

Die Endrunde im Dameneinzel wird jedenfalls ein sportliches Ereignis allerersten Ranges werden.

Im Herrendoppel wird sich wohl, trotzdem eine Reihe recht starker deutscher Doppelpaare spielen (v. Gramm / Eichner, Dard / Jaenecke, Dard / Seitzmann), in der oberen Hälfte ein ausländisches Paar herausheben. Abe / Satoh, die in der ersten Runde auf Willard / Dessart trafen, werden sich in der Vorschulrunde den Australiern Hopman / Willard beugen müssen. In der unteren Hälfte ist an einem Schlussrundenplatz des Paars Borotra / Gasser nicht zu zweifeln.

In der zu erwartenden Schlussrunde Hopman / Willard gegen Borotra / Gasser müßte es passieren, daß das französische Paar eine Niederlage einstecken muß. Borotra wird

aber sicherlich hier sein gauges Können einlegen, um seine erste Niederlage in Düsseldorf zu vermeiden.

Das Damendoppel wird eine Endrunde zwischen dem rheinischen Paar Krahwinkel / Weiche und der Kombination Frau Friedleben / Frau v. Reznicek bringen. Hier hat das rheinische Paar Gelegenheit, unter Beweis zu stellen, daß es mit Recht den Ruf genießt.

Das beste deutsche Damendoppelpaar aus sein.

Das gemischte Doppel hat derart viele, im Können anspruchsvolle Paare, daß hier von jeder Seite eine Ueberraschung möglich ist. Immerhin wird man nicht fehl gehen, wenn man die Paare Frä. Krahwinkel / Willard und Frau v. Reznicek / Hopman in der Endrunde sucht. Ehepaar Stephanus, Frau Friedleben / Abe und Frä. Weiche / Rournev, die bei dem Kölner Turnier der letzten Woche sehr Gutes geleistet haben, sind im Auge zu behalten.

Auch in den anderen Klassen

Sind derartig zahlreiche Meldungen eingegangen, daß man von einem Rekord-Meldebegriff sprechen muß. Die Einzelspiele werden außer der besprochenen in zwei weiteren Klassen ausgetragen, während in den Doppelspielformen in zwei Klassen gespielt wird.

Wenn das Wetter auch nur annähernd so gut ist wie das Wetterergebnis — und das ist bei der Günstigkeit der Wettergötter der bisherigen Turnieren des Rochusklubs gegeben hat, nicht zu bezweifeln —, dann wird Düsseldorf und Weiche

deutschland um ein Tennisevents größtes Ausmaßes reicher sein.

Heute die ersten Spiele

Das internationale Tennisturnier des Düsseldorf Rochusklubs wird am heutigen Mittwoch beginnen. Am Dienstag hat nur ein Spiel der B-Klasse stattgefunden. Heute werden auch die Ausländer bereits eingetroffen. Die Australier sind bereits eingetroffen und werden heute gegen 17.30 Uhr spielen. Auch die Japaner sind schon in Düsseldorf, die übrigen Ausländer kommen Donnerstag und werden auch an diesem Tage in die Ereignisse eingreifen.

USA - Italien in Paris.

Interzonen-Final um den Davis-Pokal.

Paris, 15. Juli. (Eig. Drahtb.) Das Zonenendspiel um den Davis-Pokal zwischen den Siegern der amerikanischen und europäischen Zonen, also zwischen Italien und Amerika, wird vom Freitag bis Sonntag im Stade Roland Garros in Paris zum Austrag gebracht. Bestimmungsgemäß hat das Final im Lande des Pokalverleihers (also in diesem Falle Frankreich) stattzufinden. Der Sieger erhält das Recht, Frankreich in der darauffolgenden Woche um den Davis-Pokal herauszufordern. Die Italiener werden mit ihren berühmten Kämpfern Baron U. L. de Morpurgo, G. de Stefani und Gassini antreten. Amerika wird in diesem Treffen auf Tilden verzichtet und sich auf Billie Alliston, John Hope Doeg, George W. Sott und John van Ryn stützen.

Wasserballspiel Norddeutschland gegen Westdeutschland

Donnerabend den 19. Juli in Bad Märlar Ober.

Das heute in Bockwinkel zur Durchführung kommende Probeispiel der westdeutschen Auswahlmannschaft gegen eine Wuppertaler Städteemannschaft wird die Aufstellung der Mannschaft ergeben, welche am Donnerstag 19. 7. abends 7.15 Uhr im Schwimmstadion Märlar Ober gegen die Repräsentanten von Norddeutschland zu spielen hat. Das Gerippe der westdeutschen Mannschaft wird wohl daselbst sein, wie es gegen Brandenburg gespielt hat. Lediglich die Frage des Torwächters wird noch zu klären sein. Küti oder Klingenburg, wer ist der beständigere. Beide haben sich im Kampf gegen Brandenburg bewährt. Es wird dem Kreis-Wasserball-Ausschuß nicht leicht werden, den besseren herauszufinden. Die Umbesetzung der anderen Posten wäre im Augenblick unratig, nachdem sich die Mannschaft gut zusammen eingepiegt hat, wie der Spielverlauf gegen Brandenburg vor ca. 14 Tagen gezeigt hat. Der Gegner des Probebildes, die Wuppertaler Städteemannschaft, findet eine tapferste Besetzung: im Tor Hilgers, in der Verteidigung Stefanski und Hardt, in der Verbindung Jäger, alles Leute von VfB. Barmen, im Sturm die

besten Spieler der Elberfelder Mannschaften: Berngau, Miska und Loeser, wobei wir gerne noch den vielseitigsten Beifahrer sehen würden. Die Hintermannschaft und der Verbindler sind glänzend miteinander eingepiegt. Den schwersten Posten wird hierin Jäger haben, der den Mittelstürmer Schneider, den besten der westdeutschen Mannschaft zu bespielen hat. Die drei Stürmer haben es schwer gegen das westdeutsche Bollwerk: Kullmann, Wienand und Klingenburg anzukommen. Werden sie aber auf die Last ihrer Hintermannschaft eingehen, so dürfte ihnen Gelegenheit zum Torewerfen reichlich gegeben sein. Alles in allem steht die Wuppertaler Mannschaft der „Westdeutschen“ nicht sehr viel nach, so daß ein gutes, schnelles Spiel zu erwarten steht.

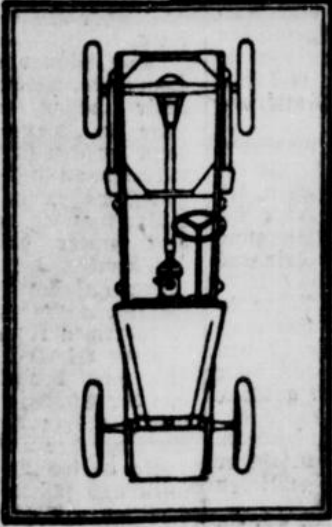
Endspiel um die Gaumeisterschaft (Gruppenmeister).

Die Spiele in der A-Klasse der Berg. Gruppe sind nunmehr soweit gediehen, daß es heute um die Feststellung des Gruppenstiegers geht.

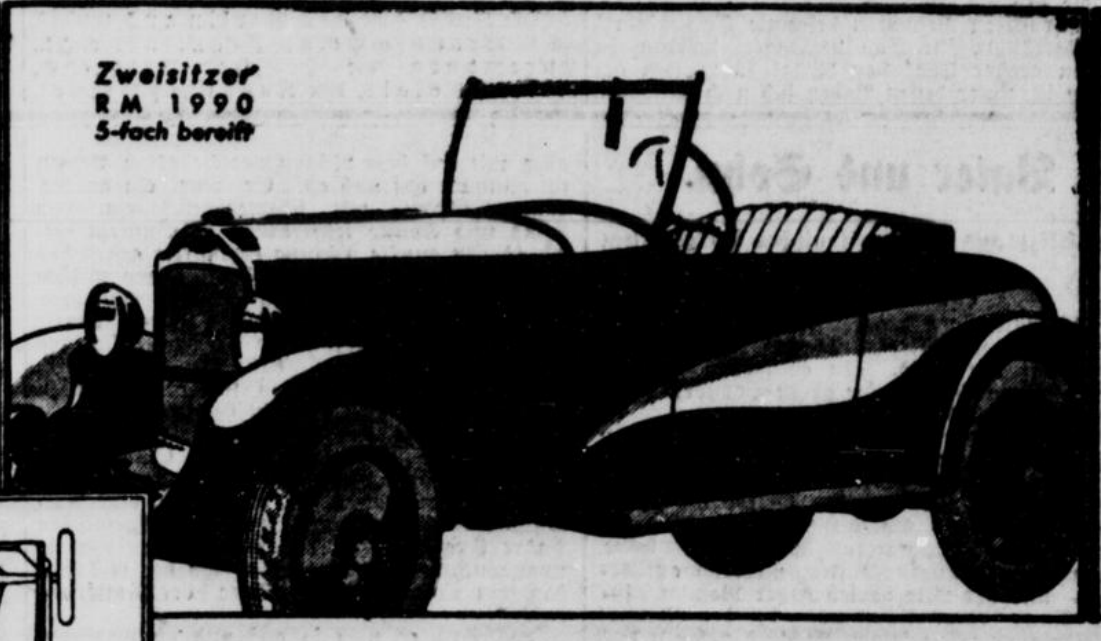


Warum sich zwei Drittel aller Käufer von Autos „unter 3000 Mark“ für Opel entscheiden . . .

... weil Opel schon für 1990 RM ein richtiges Automobil herausbringt - mit einem kräftigen 4 Zylinder 4 Takt-Motor! - weil sein Radstand 10-33 %, länger ist, als der anderer Serienwagen dieser Klasse - weil seine Spurweite 16 % breiter - weil seine Tragkraft 20 %, größer - weil der 1,01 Liter 4 PS Opel mit Automobil Ballon Reifen (nicht mit Motorrad Reifen!) ausgerüstet ist - und - weil er für 4 Erwachsene (nicht nur für 3 oder 3 1/2 Personen) gebaut ist - also 33 %, mehr befördert! ... Er ist genügend



Radstand: 2510 mm



Zweisitzer
RM 1990
5-fach bereift

lang - er ist genügend breit - er ist genügend groß - und wirklich bequem! Das kann man zwar auch von anderen Wagen dieser Klasse - behaupten, aber nicht mit den gleichen Tatsachen belegen! Daraus erklärt sich: 1. die Überlegenheit - 2. die Verbreitung des Opel 4 PS ... Besuchen Sie unseren nächsten Händler - er hält Vorführungswagen für Sie bereit!

PREISE AB WERK - ALLE WAGEN FÜNFACH BEREIFT:
4 PS ZWEISITZER RM 1990 4 PS CABRIOLET RM 2500
4 PS VIERSTITZER RM 2350 4 PS LIMOUSINE RM 2700

Autorisierte Vertretung:
Wilhelm Ahlborn, Elberfeld, Königstr. 32, Tel. Sammel-Nr. 363 51. - Barmen, Allee 215, Tel. 583 47.

Schwimmportreue Barmen zweite Mannschaft
und Gut Raß, Elberfeld 1. heißen die beiden Mannschaften, die sich am Donnerstag in Bad Mirtle das Endspiel liefern. Bisher führt die Barmener Mannschaft mit 6 Punkten vor Gut Raß mit 4 Punkten. Im Hinspiel haben die Gut Raß-Deute in Barmen ihre 2 Verletzten geholt, nachdem Barmen mit 4:2 verdienter Sieger wurde. Auch diesmal kann man mit einem Siege, wenn auch knapper, der Barmener Mannschaft rechnen. In diesem Falle steht Barmen mit 8 Punkten ungeschlagen an der Spitze und dürfte sich hiermit als Endteilnehmer an der Gaumeisterschaft qualifiziert haben, neben der Mannschaft von Gut Raß. In der anderen Gruppe werden die Sieger und Teilnahmerechte heißen: Düsseldorf 98 und Obilg 04. — Die Termine für diese Auslagen werden noch später festgelegt werden.

Den Aufstieg zu den Wasserballspielen in Bad Mirtle werden die beiden Jugendmannschaften von SSG. Barmen und Gut Raß Elberfeld bilden. In der ersten Begegnung dieser beiden Mannschaften zeigte die Mannschaft der SSG. Elberfeld ein weit systemvolleres Spiel und gewann schließlich auch mit 3:0 Toren. Auch diesmal dürfte der Sieger feststehen, wenn sich die Barmener Jungs nicht zu besseren Taten aufraffen können. Die Spiele beginnen um 7.30 Uhr abends.

Der Dektterreichische Wasserballmeister: Wiener Athletik Sportklub kommt nach Barmen.

Den rührigen SSG. Barmen ist es gelungen, wieder eine der prominentesten Wasserballmannschaften Europas: WAC-Wien nach hier zu verpflichten und zwar am 29. 7. nach Bad Mirtle. Nachdem das vorbildliche, gerade für Wasserball glänzend geeignete Schwimmstadion Mirtlestedt geschaffen ist, kann man die Leitung von SSG. verstehen, den Wuppertaler Wasserballanhängern nicht nur in der Halle, sondern auch im Freiwasser, erstklassige Wasserballmannschaften vorzuführen. Hoffentlich wissen die Wasserballfreunde den Eifer der SSG. durch regen Besuch zu unterstützen.

Die neue Volkserholungsstätte Bad Mirtlestedt in Barmen.

Die sich in Andersens Märdchen das häßliche junge Entlein in einen herrlichen Schwan verwandelt, so ist aus dem ehemals unzureichenden Badeort Mirtlestedt ein prächtiges, sportlich einwandfreies Schwimmbad geschaffen worden. Den Mittelpunkt bildet das Schwimmbecken selbst, das 4000 Kubikmeter Wasser aufnehmen, von dem täglich etwa der achte Teil erneuert wird, und zwar einmal durch einen Zulußstutzen von einem Wasserfahnenbrunnen her und zum anderen aus einem gegenüberliegenden Brunnen, dem Wasser durch eine zweite Pumpe entnommen und durch eine dritte Pumpe zugeführt wird, weiter ergänzt durch einen Leitungswasserzufluß. Ferner sind sieben Öffnungen vorhanden, durch welche das Schwimmbad ständig abfließen kann. Das Becken ist betoniert; auch die acht Stützbeine am einen Ende der Schwimmbecken sind aus Beton, während auf der Gegenseite am anderen Ende der 50-Meter-Strecke eine nur bis unterhalb der Wasseroberfläche reichende Beton-Stützbrücke vorgegeben ist, auf welche die Startblöcke, hier abnehmbar und aus Holz gefertigt, aufgesetzt wurde. Denn da diese zugleich die Grenze gegen den Nichtschwimmerraum bildet, soll im Winter eine zusammenhängende Eisfläche von 75 Meter Länge möglich werden. An einer Stelle, wo sich zwei Einmeter, zwei Dreimeter- und ein Fünfmeterbreit befinden, ist das Becken um ein ausprägendes, abgerundetes Stück erweitert, damit sich die Breitenspringer und ohne Störung gleichzeitig die Bahnschwimmer im Wettkampf messen können.

Der Schwimmbetrieb ist im vollen Gange. Von den Barmener Vereinen beteiligen sich regelmäßig die Schwimmportreue, der Arbeiter-Schwimmverein, die Schwimmabteilung von Schwarz-Weiß und die des D.L.V. Vereins 1872.

Die früheren Besucher bekamen Spigenfabrik ist ausgeräumt, ihr Bau verlängert worden, so daß ein großer Saal von 35mal 10 Metern geschaffen ist, unter dessen Boden sich noch Antikie-

und Braueräume befinden. An der Hauptkampfbahn wird eine Tribüne errichtet, und die alte Kegelwiese für Sonnenbäder erweitert. Hier sind auch Turngeräte aufgestellt mittels deren man an kühleren Tagen die Blutzirkulation und Körperwärme erhöhen kann. Jenseits der Kegelwiese ist für später noch die Errichtung eines Sportplatzes von 150 Meter Länge und 100 Meter Breite geplant. Insgesamt werden in kurzem 2500 Sitzplätze vorhanden sein. Jenseits des Nichtschwimmerbades hinter der alten Terrasse befindet sich noch der Sonnentisch, der mit sieben Röhren zum Aderlass einladet. Auf der Straßenseite vor dem Saalbau werden ein Parkplatz für Kraftwagen und eine schmale Grünanlage angelegt.

Die abendliche Dämmerung kann überall durch neuzeitliche Beleuchtungskörper mit reichlichen Lichtstromen erhellt werden, die trotz hoher Leuchtkraft ein angenehmes mildes, blendungsfreies Licht ergeben.

Das Eichenkreuz-Sportfest in Barmen.

Beim Bezirksfest der Turnbezirke 10 und 11 am kommenden Samstag und Sonntag im Barmener Stadion werden außer den gemischten Rekrutkämpfen (Geräte und Volksstimm.), insgesamt 30 der verschiedensten Staffeln gelassen. Die Vorläufe zur Ermittlung der vier besten für den Endlauf am Sonntag beginnen bereits Samstag nachmittags 17 Uhr.

Zur Schwedenstaffel (400, 300, 200 und 100 Meter) die von dem westfälischen Bezirk 11 seit sechs Jahren bei jedem Bezirksfest ausgetragen wurde, haben für die Senioren ge-

melbet: C. S. J. M. Gagen, Gagen-Eilpe, Plettenberg, Rangelersfeld, Hemer, Gagen 1, Schwelm; für die Jugendparten: Gevelberg, Bolmarstein, Rangelersfeld, Gagen 1, Radrohl, Wuppertal, Schwelm. Beim letzten Bezirksfest gewann der Verein Rangelersfeld die für diese Staffeln gestifteten Wanderpokale, er wird sie hier verteidigen müssen. Für die 4 mal 100 Meter-Staffeln sind acht Senioren- und 12 Jugendmannschaften angemeldet. An längeren Staffeln werden am Sonntag die Eichenkreuzstaffel (2500 Meter) sowie die bekannte kleine Bahnstaffel gelassen.

Die Veranstaltungen des Sonntagnachmittags beginnen mit dem Einmarsch der Turner ins Barmener Stadion. Anschließend folgen dann die allgemeinen Freidungen und Volksspiele.

Belstrier diesmal Zweiter

Die 12. Etappe der „Tour de France“
Der 200 Kilometer langen Etappe von Montpelier nach Marseille wurde am Dienstag die 12. Etappe der Tour de France gefahren. Eine Epochengruppe von dreißig Fahrern langte in Marseille an und im Endspurt behauptete sich diesmal A. Magne vor Charles Belstrier, dem Taverne, Reduca, Maerens und Begion folgten. 25 Fahrer wurden gemeinsam auf den sechsten Platz gesetzt, darunter die Deutschen Bruno Wolke, Rebe, Schön und Eberbach. Siegel und Manthey belegten den 40. und 48. Platz. Im Einzelelement führt Reduca weiterhin vor Magne, Guerra, Demuyere und Belstrier.

Der Europarundflug beginnt

101 Teilnehmer von sieben Nationen am Start zu dem Marathon der Flieger. 7560 Kilometer langer Zuverlässigkeitsflug mit technischem Wettbewerb.

Raum ist der dritte deutsche Zuverlässigkeitsflug, verbunden mit dem Rheinland-Betreiberflug, beendet, da rufen unsere Flieger und die mit ihr verbundene Industrie zu einer neuen, noch größeren Flugveranstaltung: dem Europa-Rundflug vom 20. bis 30. Juli. Er sieht die Elite der

Die zu überfliegende Wassertrasse, die zum ersten Male in einen Wettbewerb für leichte Landflugzeuge eingeschaltet worden ist, beträgt etwa 35 Kilometer. Um die notwendige Sicherheit während des Kanalluges zu gewährleisten, wird durch den englischen und französischen Aero-Klub ein



Führer und Maschinen aller europäischen Länder am Start. Bisher haben 101 Teilnehmer, darunter mehrere Damen, aus sieben verschiedenen europäischen Staaten gemeldet. Die Strecke geht von Berlin aus zunächst über Braunschweig, Frankfurt a. M., Luxemburg, die Südpole Belgiens, Meims, Calais, den Kanal nach Bristol.

umfangreicher Patrouillendienst durch Wasserflugzeuggeschwader, Schnellboote usw. durchgeführt werden. Ein zweites Mal wird die Kanalstrecke auf dem Rückweg von England, auf dem London angeschlossen wird, gekreuzt werden. Der weitere Weg führt dann über Paris und auf kürzestem Wege nach Spanien, wobei die Ueberfliegung der Pyrenäen vorgeschrieben ist. Diese Strecke sowie der Flug über Nordspanien bis

Saragossa wird überhaupt zu den schwierigsten Flugabschnitten gehören, da Höhencharakter und geringe Siedlungsdichte nur wenige Möglichkeiten für Notlandungen und Hilfestellungen bieten. Von Saragossa wird der Flug in einer Schräglage nach Madrid und Sevilla und zurück führen, worauf Barcelona angeschlossen werden wird. Als dann geht die Strecke über Südfrankreich nach Lausanne, Bern, München und Wien. Die teilweise Ueberfliegung der Alpen dürfte mit zu den reizvollsten Fliegerereignissen gehören. Von Wien aus wendet sich der Kurs mit mannigfachen Abweichungen nach Norden. Prag, Breslau, Posen und Warschau werden überflogen, worauf die Flieger nach dem über Königsberg und Danzig zum Ausgangspunkt der Fahrt, dem Flughafen Tempelhof, zurückkehren werden. Die Gesamtlänge der Flugstrecke beträgt 7560 Kilometer.

Dem Wettbewerb liegt der Gedanke zugrunde, ein allgemein brauchbares und billiges Touristik-Flugzeug zu schaffen, das aber auch den neuzeitlichen Anforderungen an Geschwindigkeit, Zuverlässigkeit, Bequemlichkeit und Wirtschaftlichkeit entspricht.

In das freie Ermessen der Flieger ist es gestellt, wieviel Etappen sie täglich zurücklegen wollen; allerdings müssen nach der Ausschreibung täglich wenigstens eine Etappe geflogen sowie die Nächte auf den Zwischenlandplätzen zugebracht werden. Der Wettbewerb soll kein Rennen sein, sondern eine Zuverlässigkeitsprüfung für Touristik-Flugzeuge, und es wäre denkbar, daß derjenige Konkurrent, der etwa am 12. Tage das Ziel erreicht, die größte Geschwindigkeit von allen Teilnehmern erzielt hat.

Der technische Wettbewerb findet vom 1. bis 7. August in St. Gallen statt.

Pferdesport

In der Mailcoach nach Aachen.

Am Donnerstag starteten 14 Viererzüge vor der Düsseldorf-Rheinterrasse.

Die Zeiten der Verwendung der Postkutsche zum Ueberlandverkehr sind zwar endgültig vorbei; die Eisenbahn löste in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der Motor an der Wende des 20. Jahrhunderts die vierspännige Mailcoach ab. Geht es somit der Vergangenheit an, der Viererzug findet noch wirtschaftliche Verwendung. Seine Daseinsberechtigung hat er trotz dem Siegeszuge des Motors noch überall dort, wo Transporte sich wirtschaftlicher unter Verwendung des Pferdes betreiben lassen. Dies ist vornehmlich in einigen Zweigen der Landwirtschaft und im Heereswesen der Fall. Darum haben Gebrauchsprüfungen für Viererzüge für die Beurteilung von Pferden auch in unserer Zeit noch eine ernste Bedeutung.

Eine solche Gebrauchsprüfung für Viererzüge, die anlässlich des 6. Internationalen Reit-, Spring- und Fahrtturniers, das vom 17. bis 19. Juli in Aachen veranstaltet wird und um den Preis von der Landenburg in Form einer Langstreckenfahrt von Düsseldorf nach Aachen stattfindet, wird ein interessantes, in Deutschland fast ganz unbekanntes Bild vor Augen führen: am Donnerstag 17. Juli, werden um 12 Uhr 14 vorgemeldete Viererzüge, darunter 6 von der Reichswehr, 6 aus Deutschland, einer aus Holland und einer aus Ungarn, vor der Rheinterrasse in Düsseldorf starten.

Sie werden im Abstand von je zwei Minuten auf den Weg gelassen werden; die erste Etappe wird die Viererzüge von Düsseldorf nach Bilsdorf, die zweite Etappe von Bilsdorf nach Schloß Breil bei Seiltschen und die dritte Etappe von Seiltschen nach Aachen führen.

Aus dem Rheinland werden an der Fahrt teilnehmen: Geheimrat Talsbot aus Aachen, der zu den ältesten Viererzugfahrern Deutschlands gehört, auf seinem mustergetragenen Holsteiner Gespann; Rudi Schmidt aus Elberfeld, der ebenfalls ein holsteiner Gespann fährt, und Doerentkamp aus Köln, der seine wunderschönen „Gadneth“ lenken wird. Bei den Gespannen der Reichswehr werden Ostfriesen, Hannoveraner und Oldenburg auf der Delsch sein, während der ungarische Teilnehmer ein Gespann ungarischer Züchter führen wird.

Vater und Sohn.

Eine Skizze aus dem mexikanischen Bürgerkrieg von Walter Dertel

„Mit einer ängstlichen Bewegung warf der General Don Alonso de las Casas einen Brief auf den Tisch, den er soeben erhalten hatte. Dann schob er die große Hornbrille aus der Stirn und dachte nach. Er hatte nur ungern seine Einwilligung dazu gegeben, daß sein zweiter Sohn Ramon in die mexikanische Armee eintrat. Aber damals war auch noch sein ältester Sohn Felipe am Leben gewesen, der einst die große Hacienda und die ausgedehnten Ländereien übernehmen sollte. Dann aber verunglückte Felipe tödlich auf der Jagd, und der Alte schrieb daher Ramon, der den Rang eines Capitano bei der Reiterei bekleidete, er möge seinen Abschied nehmen und sich in die Leitung der Güter einarbeiten, die einst sein Erbe sein sollten.“

Die Antwort lag vor ihm. Sie lautete abgelehnt, wenigstens vorläufig. Das Schlimmste aber war, daß er sich den Gründen, die sein Sohn für diese Ablehnung anführte, selbst nicht verschließen konnte.

„Gott, Vater, ich bin sehr gern bereit, deinen Wunsch zu erfüllen und meine militärische Laufbahn aufzugeben, aber in diesem Zeitpunkt kann ich es nicht. Du weißt, wie die Regierung von allen Seiten mit Unfrieden bedroht ist, wie die Präsidenten jedes einzelnen unversöhnlichen Offiziers bedarf. Soll ich ihn verlassen? Soll man von uns sagen, ein Mitglied der Familie las Casas ist zu seinem Vater nach Hause gelaufen, um sich der Gefahr des Krieges zu entziehen? Denn einmal selbst darüber nach, Vater, wie du in diesem Falle handeln würdest. Sobald der Bürgerkrieg beendet ist, komme ich sofort, aber erst muß der ausgebrochen werden.“

Don Alonso seufzte schwer. Recht hat der Junge, und doch ... Der Alte wand auf und

ging mit auf dem Rücken verkränkten Armen im Zimmer auf und ab. Er war ein großer, bagerer Mann, mit schargen Schritten, von Wind und Sonne lederfarben gebranntem Gesicht, dessen dunkle Tönung eigenartig gegen das hell weisse Hemd und den langen weißen Schnurrbart abhob. Unter den buschigen, weißen Augenbrauen funkelten zwei dunkle Augen. Ihr Ausdruck sowie die straffe Haltung des Mannes verrieten, daß die Jahre dem General noch nichts von seiner Wertschätzung und geistigen Frische geraubt hatten.

Don Alonso, der sich mit Stolz einen Abkommen der ersten spanischen Einwanderer nannte, stand in diesem Bürgerkrieg mit Leib und Seele auf Seiten der Aufständischen, eine Auffassung, in der er durch seinen Hausgehilfen Padre Eugenio noch bestärkt wurde. Um so unangenehmer war daher für ihn der Gedanke, daß sein Sohn aus der Seite der Regierung socht.

Während er noch so auf und ab wanderte, ohne mit sich ins Reine zu kommen, betrat ein Peon das Zimmer und meldete, daß Pedro, der Sohn eines benachbarten Haciendos, der sich besonders aktiv in der aufständischen Bewegung betätigte, soeben eingetroffen sei und dringend um Gehör bitte.

Wenige Augenblicke später betrat Pedro de Gonzales, ein hübscher, junger Mann von etwa zwanzig Jahren, das Zimmer. „Vater ist von den Regierungstruppen verhaftet worden“, sagte er, indem er sich das vom schwarzen Ritt gerötete Gesicht trocknete.

Don Alonso zog die Brauen zusammen. „Padre Eugenio soll sofort kommen“, befahl er kurz dem Peon, der an der Tür stehen geblieben war.

Dann setzte sich Don Alonso in einen breiten Armstuhl und sah auf den jungen Gonzales mit einer Gegendrängung ein, daß er zu nehmen. Sobald Padre Eugenio eingetroffen war, berichtete Pedro folgendes: „Ich war am Morgen ausgeritten, um nach den Dörfern zu sehen. Bei meiner Rückkehr kam mir ein Peon mit der Mitteilung entgegen, daß mein Vater sei

verhaftet worden. Die Soldaten, die unter Führung eines Offiziers standen, waren soeben damit beschäftigt, den Schreibtisch und die Papiere des Verhafteten zu durchsuchen. Ich habe dann sofort flucht gemacht und bin hierher gelaufen, um Sie, Don Alonso, von dem Vorfall zu verständigen.“

„Wie stark ist die Abteilung?“, fragte der Alte. „Ein Offizier und zehn Reiter“, erwiderte Pedro.

„Wollen die Reiter längere Zeit in der Hacienda bleiben?“

„Nein“, erwiderte Pedro, „soviel ich von dem Peon erfuhr, sollen der Gefangene und die vorgeschickten Papiere sofort nach Guaranja in das Lager des Generals Urbalejo gebracht werden.“

Don Alonso verlor einige Augenblicke in Schwelgen. Dann war sein Entschluß gefaßt. „Wir müssen Gonzales unbedingt befreien“, sagte er. „Wenn die Reiter es so eilig haben, dann werden sie einen Nachtmarsch machen. Sie müssen dann in der Dunkelheit die Barranca de los Lobos passieren, die so eng ist, daß sie einzeln hintereinander reiten müssen. Wir legen uns dort hinter den zahlreichen umherliegenden Felsbrocken, die den Eingang der Schlucht bedecken, auf die Lauer. Eine andere Abteilung sperrt den Ausgang, damit sie nicht nach vorn durchbrechen können.“

Eine Viertelstunde später ritt eine Reitergarde von dreißig wohlbewaffneten Männern von der Hacienda ab. Padre Eugenio hatte ihr noch vor dem Aufbruch seinen Segen gegeben. Kurz vor der Dunkelheit kamen sie an der Barranca de los Lobos an. Don Alonso ließ absitzen und schickte seine Leute an die ihnen zugewiesenen Plätze.

„Schwache Lächer vor das Gesicht, damit und reiner erkennt!“ befahl der Capitano. „Und das sage ich euch, Leute, keinen Schutz! Vergeht nicht, daß wir uns dadurch eine Patrouille der Regierungstruppen auf den Hals ziehen können. Sobald Senor Gonzales befreit ist, dann fort auf die Pferde und hinaus in die Steppe. Jede Minute ist kostbar.“

Es war finstere Nacht geworden. Wolfen ziehen jagten am Monde vorbei, der von Zeit zu Zeit die milde Felsenlandschaft beleuchtete. Nach einer Stunde Wartens hörte man Pferdegetrappel. Eine Anzahl Reiter näherte sich der Schlucht und brach in die Kolonne aus einem ab, um die Barranca zu durchreiten. Als der letzte Reiter in die Schlucht eingetreten war, gelte ein schriller Pfiff durch die Nacht. Im Nu wuchsen neben den Soldaten dunkle Gestalten aus der Erde. Die Ueberfallenen wurden vom Pferde gerissen und entmannt, bevor sie an Widerstand denken konnten. Nur der Führer hatte die Pistole schußfertig zur Hand. Getroffen sank der erste der Angreifer hintersüber. Jetzt richtete der Offizier die Pistole auf den zweiten, der seinem Pferd in die Fänge gefallen war. Doch dieser war schneller. Er unterließ den Reiter. Eine schmale, scharfe Dolchspitze funkelte im blauen Mondlicht. Tödlich getroffen sank der Offizier auf den Sattelknochen seines Pferdes.

Inzwischen befreite Don Alonso mit scharfen Schritten seinen Freund Gonzales von seinen Banden.

Doch kaum hatte sich dieser von seiner Ueberforderung erholt, so packte er mit eisernem Griff den Arm Don Alonsos. „Was ist mit dem Offizier geschehen?“

„Er ist tot“, erwiderte Alonso erstaunt, „er war der einzige, der Widerstand zu leisten versuchte. Er erlag José, wurde aber von Pablo, auf den er dann anknüpfte, durch einen Stich mit dem Dolchmesser getötet.“

Gonzales war freudbebt geworden. „Jesus Maria!“ murmelte er mit zuckenden Lippen. Bei diesem Anblick schob Don Alonso ein Gebante durch den Kopf. Mit einem Ruck machte er sich von Gonzales los und eilte auf die Stelle zu, wo die Leiche des Offiziers lag. Der Mond war jetzt klar zwischen den Wolken hervorgetreten und beleuchtete mit seinem kalten, weißen Strahlen den leblosen Körper des Capitano Ramon de las Casas, des letzten Sprosses jener alten, von den spanischen Einwanderern abkommenden Familie.

Vermietungen

Freie 6-Zim.-Wohn.

und 1 Kammerzimmer sowie Auto-
garage ist zu vermieten. 3779
H. Mege, H. Barmen, Gieselerstr. 21.

Im herrschaftl. Hause

ist die 1. Etg. mit 4 Zim., 2 Bäd.,
Küche, W.C., ar. Z., Zentralheizg.
Wiese 180 qm, aus. Belg. Ang. u. B. 4363
an die St. Barmen, Neuenweg 57. +

Büro- u. gewerb. Räume

mit allen Bequeml., 1000 qm, ganz oder
geteilt sofort zu vermieten. 3404
D. & W. Schödel, Barmen.

Ein- Familienhaus.

14 Räume,
einkl. Küche und
Badez., Lage Gar-
straße, ev. auch teil-
weise zu gewerblich.
Wohnen p. 1. Ang.
1930 ob. 1931, präst.
zu vermieten. Ang. u.
B. 301 an die St. B.
H. 193, 2422

Wirtschaft

in guter Lage
zu verpachten.
330. 3000.— erbl.
Ang. u. B. 12347 an
Herrn. G. v. Baum-
garten, Barmen. 123b

Zadenlokal

(2 Schaufenst.), bis-
her Konfektion, in
bester Lage, Rade-
bad, zum 1. Ang.
zu vermieten. 17266
H. Mege, Barmen.

Zaden,

3 Schaufenst., im
Mittelpt., beste Ge-
schäftslage, billige
Miete, evtl. für
vermieten. Ang. u.
B. 9358 an G. Mege.

Zadenlokal,

Barmen, Bismarckstr.,
in bester Lage,
mit 2 Schaufen-
stern, zu vermieten.
Ang. u. B. 9358 an G. Mege.

Zadenlokal,

Barmen, Bismarckstr.,
in bester Lage,
mit 2 Schaufen-
stern, zu vermieten.
Ang. u. B. 9358 an G. Mege.

Zadenlokal,

Barmen, Bismarckstr.,
in bester Lage,
mit 2 Schaufen-
stern, zu vermieten.
Ang. u. B. 9358 an G. Mege.

Zadenlokal,

Barmen, Bismarckstr.,
in bester Lage,
mit 2 Schaufen-
stern, zu vermieten.
Ang. u. B. 9358 an G. Mege.

Zadenlokal,

Barmen, Bismarckstr.,
in bester Lage,
mit 2 Schaufen-
stern, zu vermieten.
Ang. u. B. 9358 an G. Mege.

Zadenlokal,

Barmen, Bismarckstr.,
in bester Lage,
mit 2 Schaufen-
stern, zu vermieten.
Ang. u. B. 9358 an G. Mege.

Zadenlokal,

Barmen, Bismarckstr.,
in bester Lage,
mit 2 Schaufen-
stern, zu vermieten.
Ang. u. B. 9358 an G. Mege.

Zadenlokal,

Barmen, Bismarckstr.,
in bester Lage,
mit 2 Schaufen-
stern, zu vermieten.
Ang. u. B. 9358 an G. Mege.

Zadenlokal,

Barmen, Bismarckstr.,
in bester Lage,
mit 2 Schaufen-
stern, zu vermieten.
Ang. u. B. 9358 an G. Mege.

Zadenlokal,

Barmen, Bismarckstr.,
in bester Lage,
mit 2 Schaufen-
stern, zu vermieten.
Ang. u. B. 9358 an G. Mege.

Hochherrschaftliche Wohnung

bestehend aus: 6 Zimmern, Küche, Bad,
u. Manufaktur, mit elektr. Licht, Zentral-
heizung etc. im Mittelpunkt der Stadt
loftig gelegen. Es kann auch eine Teil-
wohnung, bestehend aus: 4 Zimmern, Küche,
Bad u. Manufaktur, in gut. Hause ge-
macht werden. Auf Wunsch Mietverhältnis
Geldanlage mit E. 9155 an die G. Mege.

Malz

Elberfeld:
• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 2 Bett. u. Kochge-
lände, 63, II:
W. m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Elberfeld:

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Gesuche

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

modernes und elegantes Böhm- und Schlafzimmer

mit elektr. Licht, Heizung und möglichen-
sten allem Komfort. Gutes Haus und gute
Lage, möglichst nahe Hauptbahnhof.
Anged. unter E. 9231 an die G. Mege.

Geldmarkt

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Nebenberuf.

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Patent-Büro

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

W. v. Pape,

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

W. v. Pape,

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

W. v. Pape,

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

W. v. Pape,

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

W. v. Pape,

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

W. v. Pape,

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

W. v. Pape,

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

W. v. Pape,

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

W. v. Pape,

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

W. v. Pape,

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.

Wohnung

• Kerpstr. 32a, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 33, II:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 34, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.
• Kerpstr. 35, I:
3 m. 1. 3. mit 2.
u. 3. sep. Eing.



Sie siegt
durch neue Technik

Der Sportler weiss, was es bedeutet, alle
Techniken zu meistern und noch eine
dazu, die er allein beherrscht, die ihm
endgültig den Rekord sichert.
Uebertragen Sie dieses Beispiel auf die
Zigarettenfabrikation, so erkennen Sie so-
fort die Ueberlegenheit Lesmonas. Aus
edelsten Orienttabaken mit all der üblichen
Sorgfalt moderner technischer Verfahren
hergestellt, erhält die „Wappenschild“ den
entscheidenden Vorsprung durch die Ta-
bakmassage. Dadurch wird sie so beson-
ders bekömmlich und aromatisch, dadurch
erzielt sie den Rekord im Rauchgenuss.
Gesunder Körper — gestählt durch Massage
Edler Orienttabak — verfeinert durch Massage

Wappenschild
Zigaretten
Auch ohne Mundstück
... der Tabak ist massiert
Lesmonas-Zigarettenfabrik, Bremen
— RINGFREI —

Tetjes Erbschaft

Roman von Hans Erasmus Fisoher

Copyright 1929 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

(3. Fortsetzung.)

Die „Curhaven“ sollte am nächsten Morgen in New York sein. Die Maschinen donnerten ihren gewaltigen Song: vorwärts, vorwärts... In dem Logis war Hochbetrieb. Tetje hatte seinen Luff vor und bückte ihn auf. Jeder hatte einen Taschentuch mit sich und nahm ab und zu einen kleinen Schluck.

„Kommst du morgen mit bei Mama Bladpoole, Charlie?“

Mama Bladpoole hatte ein Seemannslokal und Hotel in Hoboken. Dort gab es Bier, Tanz, Musik, Stimmung.

„Komm wieder, Tetje. Unter einem Dollar kommt man nie raus.“

„Na, wie du meinst. Meine Cuttose wird all dann. Nächste Woche hab' ich 'n Fliden 'rauf.“

Die Tür öffnete sich. Herr Mathiesen erschien. Er schob die Kofferhülle, deren Herkunft nicht ganz vorchriftsmäßig war, sachte mit einem Fuß unter die Kiste.

Plätzen im Logis war auch verboten. Aber Herr Mathiesen sagte nichts. „Kommen Sie mal mit, Möller.“

„Ich bin nicht eingeladen, Herr Mathiesen“, sagte Tetje.

„Nehmen Sie sich eine Jacke an, und binden Sie sich einen Kragen um. Sie sollen zum Kapitän kommen.“

Tetje wurde es mulmig. Wenn ein Aufwächser zum Kapitän beordert wird, kann es sich nur um mindestens eine Kiste Zigarren handeln.

„Ich hab' nur aus die Klappe gekieft. Und mit die Kofferhülle, was die Kofferhülle ist, die hat... ja, die hat mich meine Mutter mitgegeben, weil ich so an Ausdauer leide, Herr Mathiesen.“

Aber Herr Mathiesen nahm von Tetjes offerierten Gegenständen keine Notiz. Entweder ist er betrunken oder verrückt, dachte Tetje.

Tetje war sehr nervös. Er band sich zuerst das Kniechen um den Hals und den Gummifragen ums Gelenk, dann ließ er das Jadenfutter durch statt des Arms.

Tetjes Herz klopfte noch lauter. Herr Mathiesen klopfte an die Tür des Kapitänszimmers.

Kapitän Darmen rief mit sonorer Stimme: „Dereini!“

Tetje klang es wie das Donnerrollen des künftigen Gerichts.

Er stolperte mit seinen Polypantoffeln über die Schwelle.

Der Oberzahlmeister war auch anwesend. Das nannte man „dicke Luft“.

Natürlich wegen der Klappe oder wegen dem Kniechen... Tetje schwieg. Gleichgültig fiel ihm ein, daß er nicht schwitzen durfte: es war sein Bandgummifragen, und seine Bandrollen waren auch in Gefahr.

„Abend alle zusammen!“

Tetje hatte es herausgepoltert. Kapitän Darmen lachte. Der Oberzahlmeister lachte. Selbst Herr Mathiesen — weshalb lacht der? dachte Tetje.

„Möller, ich habe Sie rufen lassen...“

„Tsch, Herr Kapitän, mit dem Kniechen bleib' ich bei. Ich leide an Ausdauer.“

„Möller, unterbrechen Sie mich nicht. Haben Sie einen Onkel namens John Möller?“

„Ne, ich hab' keinen Onkel. Aber ich hatte mal einen, aber der hieß Johann Möller, und war'n großer Schweinegel. Der ist abgehauen, als Badder tot war nach Amerika.“

„Also dieser Onkel Johann Möller ist in Amerika. In D... gestorben. Und Sie sind wie“

mit das Büro des Rechtsanwaltes Sir James durch Radiogramm mitteilt, sein Universalerbe.“

„Ne, das kommt nicht in Frage. Der war einträchtig wie ne verrottete Zitrone.“

Tetje war nunmehr vollkommen verbattert. Wenn er das bloß nicht mit dem Kniechen gesagt hätte... zu bumm.

„Wissen Sie, wer Onkel war?“

„Tsch, natürlich, der Bruder von meinen Vadder.“

„Nein, von Beruf und Stellung?“

„Ne, bei uns in Cranz hat er meinen Vadder über'n Köpfel barbiert, wenn ich mir so ausdrücken darf.“

„Ihr Onkel, Möller, war Besitzer des größten amerikanischen Automobilkonzerns. Und der sind Sie jetzt...“

Der Kapitän hielt ihm das Radiogramm unter die Nase:

New York Radiocorporation. Auf Anfrage mitteilte John Möller war Inhaber des größten amerikanischen Automobilkonzerns Theodor Möller-Kleinwerber James.“

„Da müssen wir einen drauf nehmen!“ erklärte Tetje kategorisch.

„Nun lachen Sie alle: der Kapitän, der Oberzahlmeister, Herr Mathiesen und Tetje.“

Der Kapitänward brachte vier Gläser. Sie stießen zusammen an.

„Dunnewedder noch mol. Dunnewedder. Die Kuh von Die Seeburg ist mich sicher!“

Tetje schob, nachdem man ihm die Hände geschüttelt hatte, hinaus.

Einem Augenblick stand er oben an Deck.

„Neh' den Wind um die Nase blasen, sagte das Alphabet auf, sahte sich an seinen Brägen und merkte daran, daß ihn der dritte Offizier anschnaute: „Marisch. Hier ist kein Aufnahmestütz für Mannschaften!“ —, daß er nicht träumte.“

Dann begann er zu rennen, zu rennen wie ein Amokläufer. Das Radiogramm in der Hand.

Erst verlor er den einen Pantoffel, dann den zweiten, und dann raste er barfuß die drei Decks herunter bis ins Logis.

Charlie hatte gerade seinen Stoper aus der Hand gelegt, als Tetje atemlos, wortlos, aufgelaufen, nach Luft ringend und mit einem Jubelschrei in der Tür stand.

„Du bist wohl plempel, Tetje?“ fuhr Charlie ihn an.

„Neh' ma de Sessel. Mensch, Charlie! Da steht du da, was, wie mit die Mauerstelle an die Wand geklafft, wat?“

Charlie las das Radiogramm. Der Messerschnitt, die rote Farbe auf der Stirn begann zu glücken. Seine Augen wurden weit. Sein Herzschlag setzte aus. Und dann konnte er nicht anders: er riß seinen Arm hoch und ließ seine Faust auf den Tisch schlagen, daß das Holz zersplitterte und der Tisch auseinanderbrach.

Dann packte er Tetje, hob ihn hoch und schlug ihm auf die Schulter und feuerte ihn auf den Tisch.

„Nun brems dich mal 'n bißchen, mien Jung.“

Tetje schmiß seinen Kragen, seine Kniechen in die Ecke. Luft mußte er haben. Von überall her kamen jetzt die Kollegen. Tetje stand flegelhaft und lugelnd in der Mitte, schüttelte Hände, lachte und weinte und goß immer wieder die Taschentücher voll Kniechen.

„Charlie, sag' zwei Tonnen Bier an. Gottlieb, hol' mir 'n Duddeln Genever!“

Der Barkeeper wurde mobil gemacht. Charlie schleifte eigenhändig das Bier herauf. Die Geneverbuddeln marschierten auf. Tetje Möller aus Cranz an der Elbe hatte sich seinen Cutt gezogen und sich seinen Strohhut aufgeschlupft.

So präparierte er, jeder soll ein Schenkelmann, die trunkschreiende Verlammlung.

Vier Stunden später aber, als alle Festteilnehmer verstreut stehend, sitzend und liegend eingeklappt waren, schliefen Charlie und Tetje hinten zum Ruderhaus.

Die „Curhaven“ brannte durch die klare, helle Frühlingssonne. Schon war das New Yorker Feuerloft „Kentucky“ passiert.

Tetje und Charlie hatten ihre Arme um die Schultern geschlungen und saßen auf den blanken Planken. In ihren Händen hielten sie einen Schlüssel, mit dem sie in die Kaviarbüchse führen, und je eine Flasche Champagner. Neben ihnen rollten die übrigen Flaschen mal hin, mal her.

Nach einer guten Stunde schlief Charlie ein, schnarchend, lächelnd, und Tetje, der Herr des größten amerikanischen Automobilkonzerns, schlief in einem wirren, bunten, seltsamen, trunkenen und völlig konfusem Traum.

Langsam, sanft rötete sich im Osten der Himmel.

Long Island lag in phantastischer Silhouette im Dunkeln des Morgengrauens. Schlepper fuhren heran, die Besetzten kletterten das Galkreep herauf. Und die Sonne stieg auf über dem schlanen, schönen Schiff.

Am Pier von Manhattan an der 42. Straße drängte sich eine dicke Menschenmenge.

Die „Curhaven“ wurde erwartet. Unter den aufgeregten Verwandten, Freunden und Bekannten der ankommenden Passagiere fiel ein Paar auf.

Ein Herr in einem gelben, bauschigen Mäntel mit einem markanten, scharfgeschnittenen Gesicht, dessen schmalen Mund und dessen struppige blonde Augenbrauen die meisten Menschen aus den illustrierten Zeitungen kannten. Und neben ihm eine junge Dame in einem knapp anliegenden, in zartem Beige gehaltenen Smokingkomplet, dessen Kopf eng die schlanke Figur umschloß und zwei hohe, prachtvoll durchtrainierte Beine in ihrer ganzen Schönheit zeigte. Sie trug eine winzige Locke, an deren linker Seite eine schmale Feder hing, ihre Haltung war angesprochen souverän und in der sanften Bewegung ihres Rückens von fester Grazie. Braun-gebrannt und gesund, blühend in der frohen Kraft ihrer Jugend, sah sie mit blauen, klugen und tiefen Augen um sich. Ihr Mund hatte einen süßen Schmuck, und ihre Haare quollen in selbstsam schimmerndem Braun hervor. Auch ihr Bild kannten die meisten der Wartenden...

Es waren William Garbner und seine Tochter Annabell, die auf die Ankunft des Tellerwärsers Tetje Möller höchst persönlich warteten.

Jetzt gefühlte sich noch ein dritter hinzu: John Howard. Er war soeben in New York mit dem Flugzeug angekommen.

Die beiden Parteigänger wählten verschiedene Plätze, und der eine kannte nicht die Gedanken des anderen:

Howard hatte einen langen telegraphischen Schirmwechsel mit Cliff Fox hinter sich. Herr Fox war das heftigste gesuchte Haupt der bestorganisierten Chicagoer Verbrecherbande. Ein Mann, der bereits siebenmal in contumaciam zum Tode verurteilt worden war und dem ein Menschenleben soviel wert war wie das einer Fliege.

Herr Fox hatte sich nach langwierigen Verhandlungen bereit erklärt, die Angelegenheit selbst zu ordnen.

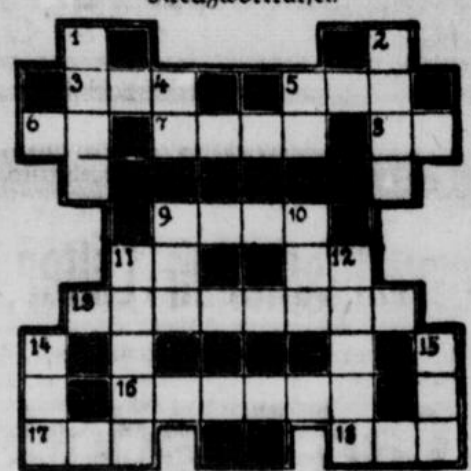
Der Rennwagen „Golden Arrow“ mit dem ahnungslosen Weltrekordmann Oberst Genesig am Steuer raste in dieser Stunde nach Chicago.

Mr. G. Fox abzuholen, denn naturgemäß bevorzugte Herr Fox die ineffizientesten Verkehrsmittel. William Garbner überlegte ebenfalls. Er war der Ansicht, daß man am besten Herrn Möller klar machte, daß er, der von Automobilfabrikation soviel Ahnung wie vom Heringsfang haben konnte und dem zudem noch die Herstellung von Autos, Dekuda sein dürfte, am besten täte, seine Kräfte ihm zu verkaufen und mit einer Jahresgarantie in der Tasche wieder nach Europa zu fahren. Er hatte vor, in seinem „Weißen Palast“ am Erie-See ein Festessen zu „geben“ des neuen Herrn zu geben und dann bei besonders süßigen Schnäpsen den Verkauf zu entwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Gede

Kreuzworträtsel.



In die weißen Felder sind einzelne Buchstaben bereits zu setzen, die die beizifferierten Reihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben:

Senkrechte: 1. Gebäude; 2. Klebstoff; 4. Fluss in Italien; 5. Maß; 9. unerwünschter Zustand; 10. Form des Wassers; 11. bewegtes Wasser; 12. Raubvogel; 14. Farbe; 15. kirchlicher Bau.

Wagerecht: 3. Gebirgswiese; 5. alter Grub; 6. Teilchen der Zeit; 7. Fluss in Mitteleuropa; 8. Verhältniswort; 9. Teil des Gesichts; 10. Umstandswort des Cries; 13. in der Bibel genanntes heilkräftiges Gewässer; 16. Ausdruck in der Weberei und Tischlerei; 17. würziger Trank; 18. hartes Getränk.

Logogryph.

Dort bei der biden — ich weiß, ist — und steht sich an Die schmutzen Schütterinnen beim Auf grünem Weizenplan. J. H.

Gleichklang.

Stiehlst du's, o Mädchen, erschreck dich das Tier, Aber sag's deine Mutter zu dir, Gleich geh' ans Werk als gehorames Kind, Nege den Fuß und die Finger geschwind. — pil.

Bilderrätsel.



Rätsungen der Rätsel in der nächst. Mittwochnummer

Rätsungen aus Nr. 158.

Kreuzworträtsel: a) 1. Tajo, 3. Maer, 5. Gries, 7. Rot, 9. Gabe, 11. Jop, 13. Bert, 15. Dent, 17. Uri, 18. Alpen, 19. Turm, 20. Bahrt; — b) 1. Tajo, 2. Orne, 3. Reg, 4. Kell, 6. Vater, 8. Opium, 10. Dor, 12. Ode, 13. Watt, 14. Kilm, 15. Dieb, 16. Thor. Extreme: Schlaraffenland — Land, rasen, schlafen.

Bilderrätsel: Hausbrieffasten.

Weißes Zahne, reiner Atem durch

BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA

nach Hofrat Dr. Zucker. BIOX-ULTRA die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta verhindert Zahnsteinansatz und Zahnbelaug, als spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer.

Mandie freie Stunde verschafft Ihnen IMI!



Wenn Sie IMI zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. IMI rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirr säubert IMI im Augenblick.

Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsöckeln, Badewannen und Spülbecken bewährt sich IMI vortrefflich.

IMI spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.

Henkels Aufwasch-Spul- und Reinigungsmittel

für Haus- und Kuchengrad aller Art

Hergestellt in den Reinigerwerken

Statt Karten.
Alfhild Hamberg
Dr. Alfred Brock
Verlobte.
W.-Elberfeld
Jägerhofstr. 17
Zu Hause: 20. Juli
Jägerhofstr. 17.
W.-Barmen
Gemarkter Ufer 7
505a

Die Verlobung unserer
Tochter Irmgard mit Herrn
Paul Leveling beehren sich
anzuzeigen

Artur Thomas und Frau
Elsie geb. Sonnenstuhl.

Wuppertal-Elberfeld
Erlenstraße 32.

Irmgard Thomas
Paul Leveling
Verlobte.

Wuppertal-Elberfeld

den 16. Juli 1930.

Zu Hause Sonntag den 20. Juli 1930.

k5100

Gestern abend um 6,30 Uhr verunglückte
unser langjähriger Kraftfahrer

Herr
Gerhard Horsthuis

Mitten in der Arbeit wurde er jäh vom
Tode ereilt. Seine Zuverlässigkeit, sein Eifer
und seine nieversagende Unverwundbarkeit
sichern ihm bei uns ein dauerndes Gedenken.

Die Geschäftsleitung
der Firma Leonhard Tietz
A.-G. Elberfeld.

Elberfeld, den 16. Juli 1930.

e51

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach qualvollen Tagen wurde uns endlich die Gewiß-
heit, daß mein geliebter Mann, der treubesorgte Vater unseres
Jungen, unser lieber Bruder, Schwager, Schwiegersohn und
Onkel

Carl Brackelsberg

am 7. Juli bei dem Flugboot-Unglück in der Ostsee vor Born-
holm im 42. Lebensjahre einen allzu frühen Tod gefunden hat.

In tiefem Schmerz:

Augusta Brackelsberg
geb. Thiebes
zugleich im Namen der Familie.

Milspe, den 15. Juli 1930.

Die Beerdigung findet Sonnabend 19. Juli, 15½ Uhr, vom
Trauerhause, Hellenbeckerstr. 87, aus statt.
Besuche dankend verboten.

Nach Tagen bangen Verharrens in Ungewißheit, habe
ich heute durch die Behörde in Kolberg die Bestätigung er-
halten, daß der Teilhaber meiner Firma,

Herr Fabrikant

Carl Brackelsberg

bei dem Flugboot-Unglück auf der Ostsee vor Bornholm am
7. Juli den jähen Tod in den Wellen gefunden hat.

Der Verstorbene ist mir herausgerissen mitten aus der
Fülle des Schaffens, als nimmer müder Kämpfer um die Er-
haltung und Förderung unseres Werkes. In diesem Kampfe
hat er nun geendet mit der Hingabe seines kostbaren Lebens.

In tiefer Trauer zeige ich diesen großen Verlust an.

Das Gedenken an den Verbliebenen und an seine Ver-
dienste wird allzeit bei mir in dankbarster Erinnerung bleiben.

Robert Brackelsberg

Teilhaber der Firma J. D. Brackelsberg.

Milspe, den 15. Juli 1930.

f225

Nachruf.

Unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Gustav Seyd

ist am 13. Juli ds. Js. heimgegangen.

Der Verstorbene gehörte nahezu 20 Jahre
lang dem Vorstande des Verschönerungsvereins
an, dessen Bestrebungen — die Erhaltung
und Erweiterung der Waldanlagen zum Wohle
der gesamten Bürgerschaft — er immer mit Rat
und Tat unterstützt und gefördert hat.

Der Verschönerungsverein wird die Ver-
dienste des Heimgegangenen nie vergessen und
seiner stets in Ehren gedenken.

Wuppertal-Elberfeld, am 15. Juli 1930.

Der Vorstand des
Verschönerungsvereins Elberfeld

L. A. von Baum
1. Vorsitzender.

k5158

Die Nachricht von dem harten Tode unseres hochver-
ehrten Chefs,

Herrn Fabrikanten

Carl Brackelsberg

bei dem Flugboot-Unglück auf der Ostsee hat uns alle tief
erschüttert.

Wir trauern tief um diesen verlorenen Führer, mit dem
wir stets in froher Arbeitsgemeinschaft gestanden haben. Uns
erfüllt schmerzliches Vermissen mit der großen Zahl derer,
die ihn gekannt und ihn wie wir geschätzt haben.

Das Gedenken an den Verstorbenen ehren wir in stiller
Dankbarkeit, wobei wir alle in die Lücke treten und nach
dem Vorbilde des uns allen lieb gewesenen Vorgesetzten
weiter wirken wollen in ernster Pflichterfüllung und zuver-
sichtlichem Hoffen auf eine lichtere Zeit.

Die Werksangehörigen
der Firma J. D. Brackelsberg.

Milspe, den 15. Juli 1930.

f226

Wir bedauern tief den Verlust des

Herrn Gustav Seyd

In Elberfeld,

Mitglied des Aufsichtsrats der uns angeschlossenen Rheinischen
Assekuranz-Aktiengesellschaft.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen langjährigen Freund,
dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden.

Köln, den 15. Juli 1930.

Gerling-Konzern

Der Aufsichtsrat:

Dr. H. R. von Langen, Vorsitzender.

Der Vorstand:

Robert Gerling.

a227

Am 13. Juli 1930 verschied
unser Vorstandsmitglied

Herr

Gustav Seyd.

Wir beklagen tief den Verlust
dieses stets hilfsbereiten, durch
seine Charaktereigenschaften und
seine Wesensart gleich ausge-
zeichneten Freundes, der die
Kunst selbst eifrig ausübend,
ein wertvoller Berater und För-
derer unserer Bestrebungen war.

Wir werden ihm ein dank-
bares Andenken bewahren.

Der Vorstand der
Gesellschaft für Kammermusik
in Barmen-Elberfeld

Wuppertal-Elberfeld,
den 16. Juli 1930.

k5174

Statt jeder besonderen Anzeige.

Endlich kommt Er leise,
Führt mich an der Hand,
Von der Pilgerreise
Heim ins Vaterland.

Durch Gottes Gnade durfte heute früh
meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß-
mutter, Urgroßmutter, Schwägerin, Tante
und Großtante

Frau Maria Klinkau
geb. Hagemann

im 75. Lebensjahre nach langem, schwerem
Leiden in Frieden heimgehen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Herm. Klinkau.

Barmen (Meyerstraße 24), Köln, Hagen,
den 15. Juli 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag dem 18.
Juli, 3 Uhr nachmittags, von der Kapelle des
Nordenberger Friedhofes aus statt.

504a

Danksagung.

Für die uns beim Heimgehe unseres lie-
ben Vaters in so reichem Maße erwiesene
Teilnahme durch Wort, Geleit und Kranzspen-
den sagen wir allen herzlichsten Dank.

Frau Gustav Braß und Kinder.

Wuppertal-Barmen (Handelstr. 7), im Juli 1930.

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Teil-
nahme beim Heimgehe unserer lieben Ent-
schlafenen danken auf diesem Wege allen Be-
teiligten herzlich

Friedrich Strässer
Familie Johs. Strässer.

Wuppertal-Barmen, den 15. Juli 1930.



Grigor Khatchikian aus Persien
Reparatur und Reinigung von Perser- und
orientalischen, Original Persische Arbeit
Fachmann. Beratung und Auskunft
in allen Teppich-Angelegenheiten

Elberfeld, Brünningstraße 2 Fernruf 20961. Begründet 1912.

5217

**Besser schlafen heißt
besser
leben!**

**Den dritten Teil
seines Lebens ver-
bringt man im Bett.**

**Bedenken Sie das und wählen Sie
beim Betteneinkauf nur gute Federn.**

Zum guten Bett
gehört ein gutes
Kopfkissen. Das
beste Kissen ist
das patentierte
**Salon-
kissen**
(D. R. P. 472081)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute vormittag verschied plötzlich ganz unerwartet mein lieber Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Nefie und Vetter

Erich Müller

kurz vor Vollendung seines 42. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:

Eduard Müller
Alfred Müller
Clara Baudorff geb. Müller
Ferdinand Baudorff.

Wuppertal-Elberfeld (Kohlstr. 48), Bad Oeynhausen, den 14. Juli 1930.

Die Beerdigung findet statt am Freitag dem 18. ds., vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Bretchen aus.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief gestern morgen 10 Uhr im festen Glauben an ihren Erlöser unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Ww. Joachim Hagemeister

Emilie geb. Windmann

im Alter von 78 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Barmen, Steele, Horst-Emscher, Weissenborn, den 16. Juli 1930.

Die Beerdigung findet Donnerstag d. 17. Juli, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle an der Karnapstraße aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Jetzt
rappeln
die
Reparaturen

bei

Genck

am Neumarkt
ELBERFELD

Matulatur
abzugeben.

E. W. Ratbenaustr. 50.

**Vor einem Monat
sah ich zehn Jahre
älter aus**



„Ich hatte Falten um Augen und Mund, erweiterte Poren und bedrückende Anzeichen nahen Verblühens. Heute ist mein Teint bis ins kleinste genau so schön wie der meiner entzückenden Tochter, die eben erst in die Gesellschaft eingeführt wird. Das verdanke ich einzig und allein dem wunderbaren Forschungsergebnis der Wiener Professoren der medizinischen Fakultät, wonach die Haut Nahrung zu sich nehmen kann. Sie kann Nährstoffe aufnehmen und diese in lebende, gesunde Gewebe verwandeln. Nicht das Alter, sondern Unterernährung verursacht Falten und erschlaffte Haut. Ich hörte von diesen Nährstoffen, die von den berühmten Ärzten empfohlen werden, und in 4 Wochen verjüngte ich mich selbst um 10 Jahre. Ich möchte, daß jede Frau über 25 daselbe Glück auskostet.“

Die berühmte Pariser Creme Totalon enthält unter Garantie von Markt 10 000 jene nährenden Stoffe, die Ihre Haut laut Ansicht berühmter Autoritäten braucht, um sich jung zu erhalten. Dies sind präpariertes Olivenöl und frische Sahne, emulgierte Pflanzen-Extrakte und Eisbutter, alles verbunden nach wissenschaftlichen Rezepten zur Creme Totalon. Schon nach einer Nacht sehen Sie eine Besserung, die Sie fast nicht für möglich hielten. Ständiger Gebrauch verleiht dauernd blühenden, schönen Teint — frisch, fest und frei von Falten. Creme Totalon, rosafarbig für den Nachtgebrauch, Creme Totalon weiß (seifrei) für den Morgen. Erfolg garantiert oder Geld zurück. Erhältlich in Parfümerien, Damenfrisier-Salons u. Drogerien.

Gratis-Schönheitspäckchen, enthaltend drei kleine Tuben Creme Totalon Hautnahrung und einige andere Schönheitsmittel, wird gegen 2 Pf. für Versandposten durch A. H. & Co., Hamburg, Pinneberger Weg 11 B., zugesendet.



Wella-Dauerwollen 1930

das vollkommenste auf diesem Gebiete. Namhafte Anerkennungen stehen zur Verfügung.

Fachmännische Beratung und Ausführung.

Th. Stude, Elberfeld,
nur Kerstenplatz 2, 10628



Schritt halten

erfordert immer eine Beobachtung des Konkurrenten. — Wenn Sie nicht zurückbleiben wollen, dann ist es erforderlich, sich immer wieder dem kausenden Publikum in Erinnerung zu bringen. Der billigste und sicherste Weg, alle Kreise zu erreichen, ist eine Anzeige im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal. 90 000 Auflage.



Westmark

L.-L. Bausparkasse
Wien, Zuppelsstr. 2

Erbteile kostenlos Prospekt Nr. 20

Name:

Anschrift:

(Als Druck-sache mit 5 Pfg. frankiert)

Zustellung schon nach 6 Monaten möglich.

Rheinland-Heft

WOCHEN

**Dem freien
Rheinland gewidmet**
**Ein Dokument,
das jeder Deutsche
besitzen muß!**

Aus dem Inhalt
Auf freiem Rhein Von Rod. Hirsch
Herzhaftige Aufforderung zu
Rheinreisen Von Herbert Kulmborg
Von den versteinerten Schönheiten
Von Geheimrat Clemen, Bonn
Geist der Rheinlande
Von Wilhelm Schäfer
Rheinisches Schicksal 1914-1930
Von M. d. R. Wallraf
Die Nebenflüsse Von Alfons Paquet
Rheinische Schnurren
Von Heinz Stagewitz
Weitere Beiträge von
Otto Brües, Dr. Diem, Walter Flintoch,
Eduard Reinacher, René Schickels,
Schmidtbonn, L. Sternberg, Zuckmayer
Sichern Sie sich und Ihre
Familie dieses herrliche
Rheinland-Heft der Woche
Preis nur 50 Pfennig wie sonst auch!
Bei allen Buch- und Zeitungshändlern

**Räumungs-
Ausverkauf**
wegen Umbau Ver-
kauf m. reichh. Tape-
tenlag. G. Neultr. 5,
1 Min. v. Radhaus.
Bis 50 % Rabatt!
Rolle v. 10 Wg. an.

Der rote Fahr- plan

des

General -

Anzeigers

der

Stadt Wuppertal.

Preis 60 Pfg.

Zinsfreies Eigenheim Mietfreie Wohnung Schuldenfreier Hausbesitz

zinsloses Geld

der
Bausparkasse Germania
Aktiengesellschaft
Köln, Unter Sachsenhausen 29/31

Verlangen Sie unsere ausführlichen Druckschriften. Unsere Auskunft verpflichtet Sie zu nichts.

Senden Sie mir kostenlos Ihre Druckschriften: b2

Name:

Wohnort:

Straße:

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Drucksachen

für Industrie u. Handel,
Werbeblätter nach
Künstlerentwürfen,
illustrierte Kataloge,

Preiskosten - Anfertigung von Entwürfen für Werbe-Drucksachen

W. Girardet, Essen.

Heute fällt die Entscheidung
- es geht um die Meisterschaft - Wichtig genug um Kola Dallmann zu nehmen.
Vor jeder größeren Anstrengung in Sport und Beruf
2-3 Tabletten
KOLA DALLMANN
Schachtel M. 1,- in Apotheken u. Drogerien

6 Tage Trommelfeuer
Wild durcheinander wirbelndes Schreibmaschinenklappern! Ein Ansturm auf die Nerven Woche für Woche! — Die Konzentrationskraft erlahmt! Machen Sie kurzen Prozeß! Beseitigen Sie diesen „Kriegszustand“, schaffen Sie die geräuschlose Remington „NOISELESS“ an, die einzige geräuschlose Schreibmaschine der Welt!
DIE GERÄUSCHLOSE REMINGTON „NOISELESS“
Hier abonnieren!
An REMINGTON ROBOTMASCHINEN-GES. M. B. H., BERLIN, Friedrichstr. 154 1/2 senden Sie uns gratis und unverbindlich Ihre Broschüre „RATIONALISIERUNG DER NERVENKRAFT!“
Name:
S. Hd. das Horn:
Ort und Straße:
Bitte deutlich schreiben

